Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 129 — Sonnabend, den 6. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Abschluß.

Der letzte Tag des Leipziger Partei-Parlaments.

Leipzig, 5. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Parteitag ist beendet! Die letzten Arbeiten seien noch kurz skizziert: In die Kontrollkommission sind gewählt: Paul Löbe mit 350, Bock mit 324, Treu-Nürnberg mit 322, Hengsbach-Köln mit 313, August Brei mit 307, Schönfelder-Hamburg mit 297, Hermann Müller-Lichtenberg mit 275, Crummenerl-Magdeburg mit 248, Lipinski mit 178 Stimmen.

Aus dem Kassenbericht,

dem Gen. Bartels an Stelle des erkrankten Ludwig erstattete, ist zu entnehmen: Trotz der Krise ist die Zahl unserer organisierten Mitglieder seit dem Parteitag in Magdeburg um rund 100 000, davon 29 500 Frauen gestiegen und betrug am 1. Januar d. Js. 1 037 384, davon 228 000 Frauen. Mit diesen Ziffern stehen wir an der Spitze der Organisierten aller Parteien. Es zeigt sich die Treue unserer Mitglieder und der Werbefleiß unserer Anhänger. Die Parole: „Wo bleibt der 2. Mann?" hat gut gewirkt. Den erfolgreichen Helfern der Partei spreche ich den Dank und die Anerkennung des Vorstandes und der Partei aus. (Lebh. Zustimmung.) Auch die Zahl der Ortsgruppen ist seit Magdeburg über 800 gestiegen. Die Einnahmen der Bezirke betrugen im letzten Jahre 12 Millionen Mark.

Den ergänzenden Bericht über die Frauenarbeit

erstattet Marie Juchacz. Die Frauenbewegung wächst. Sie ist auch vielseitiger geworden und hat sich vertieft. Eine besonders wertvolle Schulungsarbeit leistet die Arbeiterwohlfahrt, die besonders die Gesetzes- und Verwaltungskenntnis der Frauen vergrößert. Die 42 Schülerinnen der Wohlfahrtsschule der Partei haben die staatliche Prüfung sämtlich mit Erfolg bestanden. In den Kampf gegen den Faschismus sind auch die Frauen mit Begeisterung eingetreten. (Beifall.)

Für die Kontrollkommission

berichtet noch Bock (vom Parteitag mit lebhaftem Beifall begrüßt): In der Zeit der Unterschlagungen und der öffentlichen Betrügereien, herrschte in unserer Partei Ehrlichkeit und Treue (Bravo!) Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir den Mahnruf von Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt euch" beherzigen und ich würde mich freuen, es noch zu erleben, daß der größte Teil der Arbeiterklasse vorwärts, dem Sozialismus entgegenmarschiert. (Lebh. Beifall.)

In der Aussprache

über diese Berichte gab es noch einige heftige Debatten. Es sprachen Gegner und Befürworter der offiziellen Parteipolitik. Eine vielbeachtete und insbesondere durch ihre Sachlichkeit auffallende Rede hielt der Oppositionelle Böchel-Chemnitz, der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Sozialdemokratie. Es gelang ihm wiederholt, den ganzen Parteitag auf seine Seite zu bringen; so, als er Entgleisungen und Ungezogenheiten bei Diskussionen innerhalb der Partei generell verurteilte, u. er sich bei allen Meinungsverschiedenheiten stark für die Einheit der Partei einsetzte. Auch die Minderheit sei bereit und entschlossen, die Demokratie bis aufs Letzte zu verteidigen. Er zweifle nur daran, daß man sie in der Vergangenheit immer richtig verteidigt habe und in Zukunft mit den richtigen Mitteln verteidigen wolle.

Am Schluß der Sitzung machten Rosenfeld und Seydewitz nochmals einen

Vorstoß gegen die Fraktion.

Sie versuchten, die Reichstagsfraktion durch einen Antrag gegen die neue, bisher noch garnicht veröffentlichte Notverordnung der Reichsregierung festlegen zu lassen und brachten zu diesem Zweck eine Entschließung ein, in der es heißt, daß die neue Notverordnung „sehr erhebliche neue und ungerechte Lasten für das arbeitende Volk" enthalte. Insbesondere die weiteren Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung seien „untragbar". Wels und Breitscheid wandten sich mit aller Schärfe gegen den Antrag. Wels forderte, ihn durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Breitscheid bezeichnete ihn u. a. als „schweren politischen Fehler". Seine Ablehnung könnte in der Oeffentlichkeit und bei der Reichsregierung den Eindruck erwecken, daß die Sozialdemokratie für die Notverordnung sei. Aber schon mit Rücksicht darauf, daß der Parteitag bereits beschlossen habe, die Entscheidung über die Notverordnung der Fraktion zu überlassen, müsse man über den Antrag zur Tagesordnung übergehen.

Der Parteitag beschloß nach einer kurzen, zum Teil heftigen Debatte, den Antrag Seydewitz-Rosenfeld durch die zu dem Fraktionsbericht angenommenen Entschließungen als erledigt zu betrachten. Die vorausgegangene Aufforderung Aufhäusers, den unseligen Antrag zurückzuziehen, beantwortete Rosenfeld unter dem Protest der Mehrheit mit der Forderung nach namentlicher Abstimmung. Diesem Zwischenfall folgten die Abstimmungen über die zu den Berichten des Parteivorstandes vorliegenden Anträge, die restlos nach den Vorschlägen des Parteivorstandes verliefen.

Um 13.20 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Otto Wels' Schlußwort.

Vorsitzender Otto Wels:

Dieser Parteitag wird für jeden von uns innerlich ein starkes Erlebnis sein. Denn er hat die innere Festigkeit und Geschlossenheit stärker zum Ausdruck gebracht als irgend einer seiner Vorgänger (allseitige lebhafte Zustimmung). Der Auftakt zum Parteitag ist seit Kiel ein anderer geworden. Wir hatten gedacht, Kiel wäre nicht zu überbieten, aber Magdeburg hat es übersteigert, und jetzt haben Leipzig und Sachsen den Parteitag zu einer Volkstagung im wahrsten Sinne des Wortes gemacht. Der Leipziger Parteitag hat bewiesen, daß die Kraft der Partei gewachsen ist, daß ihr immer neue Kraft zuwächst, weil sie im Volke wurzelt und vom Volk getragen wird. Und so ist der Leipziger Parteitag das wahre Parlament der Arbeiterklasse, ein wahres Volksparlament geworden (Stürmischer Beifall). Ich danke den Arbeitersängern, ich danke den „Roten Spatzen" für die Freudigkeit und Anregung, ich danke den zehntausend Jugendgenossen für den Fackelzug. Licht in die Finsternis zu tragen, das ist das Symbol des Sozialismus. Licht in das Elend der Massen, Licht in den Stumpfsinn der Hirne zu tragen, ist das Ideal des Sozialismus. Kinderfreunde, Gewerkschaftsgenossen, Sportorganisationen, Reichsbanner, Genossenschaftler, Arbeiter-Radiobund, sie alle haben in hingebungsvoller Aufopferung freudiger Arbeit zum Gelingen des Parteitages beigetragen! (Beifall!)

Ueber unseren Verhandlungen lag

der Schatten der schwersten Wirtschaftskrise.

Das arbeitende Volk trägt hart an der furchtbaren Arbeitslosigkeit, an der grausamen seelischen Not; es leidet unter der unausgesetzten Verschlechterung seiner sozialen Lage. Durch jeden Tagesordnungspunkt, durch jede Rede zog sich der Gedanke: wo ist der Ausweg, wo ist die Rettung? In solchen Zeiten wächst der Wunderglaube, wächst die Sehnsucht nach dem Retter, nach dem Messias, nach dem Dritten Reich (Heiterkeit).

Die Sozialdemokratie lehnt den Wunderglauben ab:

sie sagt den arbeitenden und leidenden Menschen, daß sie nicht von oben her, nicht von einem braunen Palast beglückt werden können; sie sagt den Massen,

die Rettung liegt in euch selbst,

nur ihr könnt sie zum Leben erwecken! (Stürmisch her Beifall). Nur eure Kraft bringt euch die Rettung, nur eure Kraft schafft die Organisationen, nur dort formt sich der Wille, nur ihr selbst könnt euch eine bessere Zukunft schaffen. Von diesem Geist waren unsere Verhandlungen getragen und erfüllt. Meinungen sind manchmal hart aufeinandergeplatzt. Ich gehöre nicht zu den nervösen Leuten (große Heiterkeit), die aus einem bösen Wort gleich auf eine böse innere Verantagung schließen. Ich weiß, daß mancher, der milde redet, wenn es zum Letzten kommt, hinter dem Freund der starken Worte nicht zurückstehen wird. Aber ich weiß vor allem, daß bei aller Verschiedenheit im Ton wir alle von dem Gedanken erfüllt waren, der Partei und damit der gesamten Arbeiterklasse zu dienen. **Nur der eine Wille hat uns beseelt: Wege zum neuen Aufstieg der Arbeiterklasse, Wege zur Ueberwindung des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu finden!** (Lebhafte Zustimmung).

Die Hauptfrage des Parteitages ist die gewesen,

ob unsere Politik nach dem 14. September richtig war,

ob wir in der Tolerierung Brünings nicht den Klassenkampf verletzt haben. Ich darf noch einmal an die Kundgebungen erinnern, die den Parteitag begleitet haben. Nicht, wenn wir im Reichstag verhandeln, ob wir Brüning dulden oder stürzen, wird der Klassenkampf entschieden.

Klassenkampf ist,

wenn der unbekannte Funktionär mit dem Unternehmer um 2 ₰ Lohn ringt, immer in der Gefahr, aufs Pflaster zu fliegen: Klassenkampf ist, wenn der Gemeindevertreter um jede Mark Unterstützung für die Opfer der Wirtschaftskrise, der Arbeit und des Alters feilscht; Klassenkampf ist, wenn der Proletarier nicht an die eigene Not denkt, sondern unermüdlich neue Kämpfer für die Partei, die Gewerkschaften und die anderen Organisationen wirbt. Klassenkampf ist die kleinste Gründung der kleinsten Ortsgruppe im kleinsten Ort. Klassenkampf ist, wenn Arbeiter und Angestellte, Jungen und Mädel in gewaltigen Kundgebungen die Forderungen des Sozialismus verkünden. Von diesem wirklichen Klassenkampf bleibt unsere ganze Arbeit jederzeit erfüllt. (Stürmischer Beifall).

Ob wir Brüning tolerieren oder nicht —

was die jetzige Reichsregierung tut, tut sie auf eigene Verantwortung. Wir sind nur zu dem Einen entschlossen: die Interessen der arbeitenden Klassen mit aller Rücksichtslosigkeit und Konsequenz zu vertreten! Gleichviel, wie lange wir Herrn Brüning tolerieren, wir empfinden zu ihm keine Spur von Zuneigung (sehr wahr).

Aber in der Politik entscheidet nicht Liebe oder Haß,

sondern für uns nur das Interesse der Arbeiterklasse.

(Fortsetzung der Schlußrede von Wels siehe nächste Seite.)

Was war uns Leipzig?

Wenn man auf den Verlauf der Leipziger Woche zurückblickt, so muß jeder an dem Gedeihen der Partei Interessierte sagen, daß es in der ganzen Geschichte der Sozialdemokratie kaum einen Parteitag gegeben hat, der so das allgemeine Interesse unserer Anhänger gefesselt hat wie dieser. Die Redensarten, daß die Parteitage in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr viel zu bedeuten hätten, sind gründlich ad absurdum geführt worden. Gerade auf diesem Parteitag ist so viel Wichtiges und für die Entwicklung der Partei Notwendiges gesagt worden, wie kaum je vorher. Das geht ja auch schon daraus hervor, daß der Parteitag eine ganze Woche benötigte, um wenigstens die dringendsten Aufgaben zu bewältigen. Die früheren Nachkriegsparteitage sind weit früher zu Ende gegangen. Der Magdeburger, ebenso wie der vorausgegangene Kieler, konnten weit schneller ihre Arbeiten abschließen. In Leipzig brauchte man trotz rationellster Arbeit, indem man die wichtigsten Punkte der Tagesordnung voranstellte, und die minder wichtigen, mit denen man früher viel Zeit verbrauchte, wie den Vorstands- und Kassenbericht und was damit zusammenhängt, an den Schluß stellte, dennoch eine ganze Woche. Auf früheren Parteitagen nahm die Erörterung über theoretische Fragen einen breiten Raum ein. Hier in Leipzig war jede Minute mit den praktischen Dingen der Gegenwart ausgefüllt. Nirgends ein Manövrieren im luftleeren Raum, sondern überall straffste Disziplin zur Klärung der aktuellen Fragen.

Unsere Gegner, die schon so oft auf eine endgültige Spaltung der Sozialdemokratie spekuliert haben, sind schwer enttäuscht worden. Die großen ernst zu nehmenden bürgerlichen Zeitungen, so die „Frankfurter", die „Kölnische" und die maßgebenden Berliner Blätter geben das unumwunden zu. Es muß uns mit Befriedigung erfüllen, wenn wir in einem Blatte des Schwerkapitalismus, der „Kölnischen Zeitung", lesen, daß sich „mit zwingender Klarheit für den Beobachter des Parteitages die Erkenntnis aufgedrängt habe, daß die sozialdemokratische Partei in dem immer noch starken Klassencharakter der Organisation sich ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl bewahrt hat, das in der Wiederbefestigung der Disziplin greifbar zu Tage tritt. Im Zeichen der wiedergefestigten Parteidisziplin werde also die Sozialdemokratie in ihre nächsten politischen Kämpfe eintreten. Für die bürgerlichen Parteien, so meint das Kölner Blatt, liege in dieser Tatsache eine ernste Warnung vor der Unterschätzung des Gegners und eine dringende Mahnung zu rechtzeitiger Selbstbesinnung." In ähnlicher Weise äußern sich alle ernst zu nehmenden Blätter, die in ihrer Beurteilung des Leipziger Parteitages nicht von vornherein die Absicht hatten, Tatsachen zu verkleinern. Wer heute darauf spekuliert, daß die Sozialdemokratie aus dem letzten Loche pfeift, und durch ihre Tolerierungspolitik das Vertrauen der Massen verloren habe, der täuscht sich gewaltig. Die enge Verbundenheit der Sozialdemokratischen Partei mit den Gewerkschaften, das gemeinsame Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verkettet zu sein, ist noch nie so offenkundig zum Ausdruck gekommen, wie gerade in Leipzig.

Das zeigte schon der Tag der Eröffnung an jenem Sonntag, wo Hundgerttausende für die Sache des Proletariats demonstrierten. Wenn das richtig wäre, was manche oppositionellen Redner aus Zwickau, Breslau und Frankfurt am Main zum Ausdruck brachten, dann wäre es unmöglich gewesen, diese Massen auf die Beine zu bringen. Hierin zeigt sich eben der gewaltige Idealismus der Arbeitermassen. Oder ist es etwa kein Idealismus, wenn diese Proletarier, von denen vielleicht ein Drittel ohne Arbeit einen verzweifelten Kampf ums Dasein entgegensieht, auf eigene Kosten nach Leipzig fahren oder gehen, um dort im beschwerlichen Zuge durch Sonnenhitze und Regen auf den Straßen zu demonstrieren, ohne auch nur Gelegenheit zu haben, bei den beschränkten Raumverhältnissen das Geringste vom Parteitage selbst zu sehen? Wer kein tiefes Interesse an der Sache des Proletariats hat, tut so etwas nicht. Die Massen des Proletariats stehen treu zur Partei und zur Arbeiterbewegung überhaupt, weil sie wissen, daß sie, ausgeschieden aus diesem gewaltigen Block als Einzelne elend vor die Hunde gehen würden. Wenn die Partei und die Gewerkschaften nicht mehr sind, dann ist das Proletariat schutzlos seinen Klassenfeinden ausgeliefert. Deshalb stehen die Massen zu uns. Auch dann, wenn sie die Notwendigkeit mancher taktischen Maßnahmen nicht auf den ersten Blick erkennen. Vertrauen ist alles. Ohne das Vertrauen der arbeitenden und der zum unfreiwilligen Feiern Gezwungenen wäre die ganze Massenbewegung des Proletariats nichts.

Das ist jedem, der die Berichte vom Parteitag gelesen hat, wohl besonders offenkundig geworden bei den Darlegungen des Genossen Tarnow über die Wirtschaftskrise und den Kapitalismus. Wer die von Tarnow mitgeteilten Tatsachen außer Acht läßt, kann allerdings nicht begreifen, weshalb die einzig mögliche Taktik der Sozialdemokratie nach dem Wahlausfall des 14. September nicht anders sein kann als sie ist. Es war wahrhaftig nicht die größere oder mindere Rhetorik der Redner, die das Urteil über die Notwendigkeit der Partei- und Fraktions-Disziplin gesprochen hat. Stärker als alle Reden sind Tatsachen, auf denen sich politische Entscheidungen gründen.

Zweifellos haben die neun von den 143 Reichstagsabgeordneten, die sich bei der entscheidenden Abstimmung der Fraktionsdisziplin nicht fügten, für die Partei das Beste gewollt. Darüber, daß Brüning noch immer erträglicher ist als Hugenberg, waren sich auch diese Neun im klaren. Sie hatten nur die große aber unberechtigte Sorge, daß die Massen eine solche Stellungnahme nicht verstünden. Sie haben das politische Verständnis der breiten Volksmassen unterschätzt. Mit überwältigender Mehrheit hat deshalb der Parteitag auch beschlossen, daß über allen Bedenken persönlicher Art die Disziplin und die Einigkeit der Partei steht. Mit Recht sagte Soll-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0001

mann, daß das höchste Gebot der Demokratie die Unterordnung der Minderheit unter den Willen der Mehrheit sei. Wenn der Parteitag die Handlungsweise der neun Disziplinbrecher unter Billigung ihres guten Willens der Arbeiterbewegung zu dienen, anerkennen würde, dann könnten in allen Landesparlamenten und sogar in allen Stadtverordnetenversammlungen die Parteigenossen, die irgend einen Parteibeschluß der Mehrheit nicht gut heißen, dieselbe Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen. Dann aber wären wir, so meinte Sollmann mit Recht, keine starke einige Sozialdemokratie, sondern ein elender Trümmerhaufen.

Aus dem Grunde ist die Abstimmung über die Fraktionsdisziplin auf dem Parteitage nur zu begrüßen. Der Fraktion ist für die Zukunft in ihren Handlungen volle Freiheit gegeben. Wenn sie in irgend einer Frage mit Stimmenmehrheit Fraktionszwang beschließt, und sich ein Abgeordneter danach nicht richtet, dann kann diese Handlung als parteischädigendes Verhalten bewertet und der Ausschluß aus der Partei verfügt werden.

In der Mißbilligung des Verhaltens der neun Abgeordneten war sich der Parteitag bis auf eine Hand voll Delegierter vollkommen einig. Für die strengen Maßnahmen, die für die Zukunft auf Disziplinbruch innerhalb der Fraktion verfügt werden können, war allerdings eine etwas größere Gegnerschaft vorhanden. Immerhin betrug diese nicht mehr als ein Sechstel der Delegierten. Man darf erwarten, daß in Zukunft kein Abgeordneter die Partei mehr vor ähnliche Entscheidungen stellt und kein zukünftiger Parteitag sich mehr mit der Frage der Disziplin zu beschäftigen braucht, **weil es ohne Unterordnung des Einzelnen unter die Gesamtheit keine Demokratie und erst recht keine Sozialdemokratie geben kann.**

Mit erfreulicher Klarheit ist auch die Frage der Jugend behandelt worden. Alle diejenigen, welche in vollkommener Verkennung der wirklichen Tatsachen die blöde Phrase unserer Gegner nachbeten, daß unsere Partei eine „Partei der alten Leute" sei, in der die Jugend keine Rolle spiele, dürften eines besseren belehrt sein. Nicht nur durch die Demonstration am Sonntag, wo die Jugend im Mittelpunkt stand, sondern auch durch die Verhandlungen über die Jugendfrage am Donnerstag. Es war ein gutes Beispiel, daß die Parteileitung veranlaßte, daß nur die Jugend über ihre eigenen Angelegenheiten zu sprechen habe. Ob man freilich Ollenhauer und Löwenstein noch zu den Jugendlichen rechnen soll, ist eine andere Frage. Diese beiden mußten schon deshalb ihre Referate erstatten, weil der eine seit den jüngsten Jahren die Arbeiter-Jugend-Bewegung leitet und der andere der Gründer der Arbeiter-Kinderfreunde-Bewegung ist. Sonst aber hatten nur Jugendliche das Wort. Und die Jüngsten zuerst.

Wenn allerdings der Parteitag den Auswüchsen der Jungsozialisten-Bewegung ein Ende gemacht hat, so ist das sehr zu begrüßen. Unsere jungen Leute haben innerhalb der Partei so viel Bewegungsfreiheit, daß ihre Bestrebungen in keiner Weise eingeengt werden. Es ist aber ein Unding, daß ältere Parteimitglieder einer bestimmten Richtung, die weder an Jahren noch an geistiger Beweglichkeit der Jugend zugezählt werden können, diese mißbraucht, um ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen und dadurch einen Keil in die Partei zu treiben. Gegen solches Verhalten wehrt sich die Partei mit Recht. Es wäre unverständlich, wenn mit Wissen und Billigung der Partei in ihrem eigenen Organismus Zellenbildung geduldet würde. Das haben in der Aussprache auch die Jugendlichen selber zum Ausdruck gebracht. Und damit bewiesen, daß ihnen die Sorge um die Einheit der Arbeiterbewegung über alles geht.

Rückschauend dürfen wir sagen, daß die Debatten und Beschlüsse des Leipziger Parteitages so gewesen sind, wie die Mehrheit der Parteigenossen sie erwartet hat.

Vorwärts, zu neuem Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterbewegung! A. M.

Schlußworte auf dem Parteitag.

Otto Wels fortfahrend:

Wir werden die Fraktion zusammenberufen und ihre Entscheidung wird so ausfallen, wie es den Interessen der breiten Massen entspricht. Ob sich eine Aenderung unserer politischen Linie jetzt oder später notwendig macht, stets muß die Partei auf dem Posten sein und die Waffen scharf halten zum Schlagen auf alle Feinde der Arbeiterklasse. (Sehr wahr, sehr gut!) **Die Partei wird den Entscheidungskampf nicht führen, wenn es den Feinden der Arbeiter beliebt.** Die Sozialdemokratie wird aufs stärkste bemüht bleiben, selbst den Zeitpunkt festzusetzen, an dem sie zum Schlage ausholt. Wir werden uns Zeit und Form des Kampfes nicht vom Feinde aufzwingen lassen. Der Parteitag hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, daß unsere

parlamentarischen Vertretungen einheitlich abzustimmen haben.

Die höchste Instanz der deutschen Arbeiterklasse hat damit zum Ausdruck gebracht, daß in den jetzigen schweren Zeiten die Disziplin noch fester sein muß, als je zuvor. Die Sozialdemokratische Partei ist eine Kampfgemeinschaft und kann nur bestehen bei strenger Disziplin und festem Zusammenschluß. Vor dem Kampf wollen wir uns die Köpfe über die beste Taktik zerbrechen, im Kampf gibt es keine Diskussion mehr,

da wird gehandelt, da wird geschlagen!

(Lebhafter Beifall.) Das gilt für jeden Parteigenossen; das gilt doppelt und hundertfach für die, denen das Vertrauen der Partei die höchsten Ehrenämter übertragen hat. (Sehr wahr!)

Mit Liebe und Verständnis hat der Parteitag

alle Fragen der Jugend erörtert.

Aber es ist ja nicht so, als ob jetzt erst die Partei die Bedeutung der proletarischen Jugend erkannt hätte! Vor Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie als erste politische Partei Deutschlands Organisationen der Jugend ins Leben gerufen. Schon damals hat sie der Arbeiterjugend zugerufen, daß sie am Kampf der Arbeiterklasse teilnehmen muß. Wir haben in unserer Partei mehr Jugendliche, als die anderen Parteien in Deutschland überhaupt Mitglieder haben. (Sehr wahr). Wir sind und bleiben die Partei des arbeitenden Volkes in allen seinen Lebenslagen. Nur wir wollen, nur wir können die neue, höhere bessere Gesellschaftsform des Sozialismus erringen! (Lebhafter Beifall.)

Getragen von diesem Ziel wollen wir jetzt zur Arbeit zurückkehren. Sie wird nicht immer leicht und erhebend sein; es werden Stunden kommen, in denen an unsere Ueberzeugungskraft und Willensstärke die höchsten Anforderungen gestellt werden. Aber wo wir auch immer stehen, im Betrieb, in der parlamentarischen Körperschaft oder im öffentlichen Amt — der Gedanke, den Sozialismus vorwärts zu tragen und die arbeitende Menschheit zu befreien, wird uns leuchtend voranstreben. Mit neu verschärfter Kraft wollen wir werben und wirken den zweiten Mann, die zweite Frau gewinnen. Dir Armee der Arbeit steht fest formiert einig und geschlossen da zur Abwehr zum Angriff. In lückenloser Front wird die Sozialdemokratie allen Feinden die Stirne bieten.

Hinaus denn zu neuem Kampf und Sieg!

Die Trommel gerührt und hoch die Fahne! Es lebe der Freiheitskampf des arbeitenden Volkes, **es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die Sozialistische Arbeiter-Internationale!** (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Parteitag stimmt begeistert dreimal in den Hochruf ein und singt die Arbeiter-Marseillaise.

Otto Wels: Damit ist der Parteitag geschlossen.

Der Empfang in England.

Brüning über den Zweck des Besuches.

London, 5. Juni. (Eig. Drahtb.) Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius empfingen am Freitag abend die Vertreter der deutschen Presse in London. Der Reichskanzler betonte, daß sie zu einem freundschaftlichen Besuch und nicht zu einer Konferenz nach London eingeladen seien. Er habe den Wunsch, diese Gelegenheit dazu auszunützen, um der englischen Regierung eine Schilderung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu geben. Daß dabei die Reparationsfrage nicht fehlen könne, bedürfe angesichts der Wichtigkeit dieses Faktors unter den deutschen Schwierigkeiten keiner Erwähnung. Jedoch könne keine Rede davon sein, daß die deutsche Regierung eine Einstellung der Zinszahlung für ihre auswärtigen Anleihen erwäge, wie dies ein Londoner Blatt behauptet hat. Derartige Maßnahmen könnten überhaupt nicht in Frage kommen. Neben den Reparationen werde auch die Abrüstung zur Sprache kommen. Der Reichskanzler streifte die neue Notverordnung und sagte, daß sich auch für das nächste Jahr keine bessere Aussicht biete, da die gegenwärtige Krise sich erst dann durch eine entsprechende Verringerung der Staatseinnahmen auswirken werde. Schließlich gab er seiner Freude über die freundschaftliche Einladung, die von der englischen Regierung an Dr. Curtius und ihn ergangen sei, Ausdruck.

Bei ihrer Ankunft in London am Nachmittag um 2.45 Uhr waren die deutschen Staatsmänner vom Premierminister Macdonald und Außenminister Henderson auf dem Bahnsteig empfangen worden. Als das Auto den Bahnsteig verließ, erscholl aus dem Munde eines jungen Deutschen der Ruf: „Deutschland erwache", jedoch so zaghaft, daß er nur von den Umstehenden gehört wurde. Der deutsche Botschafter von Neurath war den deutschen Ministern nach Southampton entgegengefahren. Dort hatte ein englisches Kriegsschiff die deutschen Gäste von der „Hamburg" übernommen und an Land gebracht, wo sie der Bürgermeister der Stadt auf englischem Boden begrüßte.

Das Progamm der Tage in London und Chequers

ist außerordentlich reichhaltig. Freitag abend gibt die englische Regierung ein Festessen im Goldenen Saal des Auswärtigen Amts, zu dem 62 Personen eingeladen sind. Die ganze Regierung wird dabei sein, außerdem die Führer der parlamentarischen Opposition. Höhere Beamte und interessierte Persönlichkeiten, die mit deutsch-englischen Angelegenheiten verbunden sind, wie der ehemalige englische Botschafter in Berlin Lord D'Abernoon, sind ebenfalls eingeladen. Am Sonnabend vormittag wird die deutsche Kolonie in London Gelegenheit haben, die beiden Minister zu sehen. Die deutsche Botschaft hat anläßlich der Truppenparade für den Geburtstag des Königs ihre Terrassen geöffnet. Bei dieser Gelegenheit werden die deutschen Minister unter der deutschen Kolonie weilen. Daran anschließend fahren Brüning und Curtius nach dem Landsitz des Premierministers nach dem Chequers, wo sie mit Macdonald und Henderson bis Sonntag mittag allein sein werden. Sonntag vormittag wird Brüning die katholische Kirche in einem nahegelegenen Ort besuchen. Zum Frühstück sind eine Reihe von Gästen eingeladen, darunter auch Bernhard Shaw und Galsworthy. Die englische Regierung legt auf den außenpolitischen Charakter der Zusammenkunft besonderen Wert. Montag vormittag werden die deutschen Herren vom König im Buckingham-Palast in Audienz empfangen. Um 1 Uhr gibt die deutsch-englische Gesellschaft ein Frühstück. Am Nachmittag veranstaltet das Königliche Institut für auswärtige Angelegenheiten einen Empfang und am Abend gibt die Deutsche Botschaft ein Bankett, zu dem außer der englischen Regierung der österreichische Gesandte in London, Herr von Frankenstein, eingeladen ist. Im Anschluß an das Bankett findet ein Empfang statt, bei dem das ganze Diplomatische Corps zugegen sein wird. Am Dienstag vormittag werden die deutschen Minister nach Southampton abreisen, um von dort mit dem Dampfer nach Hamburg zurückzukehren.

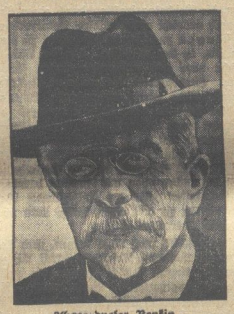
Auch Curtius erklärt.

Paris, 6. Juni. (EF.) Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem Londoner Korrespondenten der Havasagentur folgende Erklärungen abgegeben, die in der heutigen Pariser Morgenpresse veröffentlicht werden:

„Wir wünschen nicht, daß man unsere Londoner Reise als eine Spitze gegenüber irgend einer Nation auslegt. In Bezug auf Frankreich möchten wir, wie bereits der Botschafter von Hoesch es Briand mitzuteilen beauftragt war, bestätigen, daß unsere Anwesenheit in London keineswegs gegen Frankreich gerichtet ist. Wir machen hier einen Höflichkeitsbesuch, im Laufe dessen wir mit unseren englischen Kollegen über die Lage unseres Landes sprechen werden, ohne jemals aus den Augen zu verlieren, in welchem Maße die Interessen der europäischen Nationen mit einander verknüpft sind."

Das französische Außenministerium läßt zu der Reise erklären, daß nach übereinstimmenden Versicherungen der englischen und deutschen Regierung die Zukammenkunft von London und Chequers nicht als eine diplomatische Konferenz betrachtet werden dürfe und daß sie keinen positiven politischen Charakter annehmen werde.

Neues belgisches Ministerium.



Abgeordneter Renkin

hat als Nachfolger des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Jaspar das neue belgische Kabinett gebildet. Es besteht aus sieben Katholiken und fünf Liberalen. Es ist offenkundig ein Verlegenheitsministerium, denn die Mehrzahl seiner Mitglieder sind Politiker zweiten und dritten Ranges. Die bedeutenderen Parteiführer hatten ihre Teilnahme abgelehnt. Sieben der neuen Minister haben überhaupt noch kein Regierungsamt bekleidet. Von den früheren Kabinettsmitgliedern bleiben nur Außenminister Hymans und ein oder zwei andere Minister im Amt. Die neue Regierung wird froh sein, wenn es ihr gelangt, vom Parlament die Ermächtigung zu den neuen Steuern und der Anleihe zu erhalten, die zur Deckung des Budget-Defizits notwendig sind. Darüber hinaus wird das Kabinett wohl nicht viel leisten können. Ueberraschend ist die Wahl des Kriegsministers, die auf den Antwerpener liberalen Reeder- und Zeitungsbesitzer Dens gefallen ist, der auch in England starke Kapitalinteressen und Häuserbesitz hat.

Auch eine Logik.

Reichsminister Treviranus

erklärte auf einer Tagung der Volkskonservativen Partei in Hamburg bei einer Erörterung der Notverordnung, die schärfere Heranziehung der Gehaltsempfänger zur Krisensteuer sei vor allem aus fiskalischen Erwägungen erfolgt, da bei den übrigen Steuerträgern die Kapital- und Steuerflucht, für deren Bannung bisher noch niemand ein Heilmittel gefunden habe, in so starkem Umfange einsetzen würde, daß der Erfolg gleich Null wäre.

Weil man die Betrüger nicht packen zu können glaubt, müssen Arbeiter, Angestellte und Beamte um so mehr bluten.

Die Nazis und der Freiherr vom Stein.

Wiesbaden, 6. Juni. (Eig. Funkm.). Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat eine von den Nationalsozialisten für den 29. Juni geplante Stein-Gedenkfeier in Nassau an der Lahn verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß bei einem Zusammentreffen von mindestens 10 000 bis 15 000 Nationalsozialisten infolge ihrer feindlichen Einstellung gegenüber dem Staat in der kleinen Stadt mit einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unbedingt gerechnet werden müsse.

Wozu die Nazis ausgerechnet eine Stein-Gedenkfeier abhalten wollen, ist nicht recht verständlich. Sie sind wirklich am allerwenigsten dazu berufen.

In allen Ländern wird jetzt gespart.

In Finnland hat ein von der Regierung eingesetztes Sparkomitee vorgeschlagen, die Gehälter für verheiratete Beamte um 5 u. für unverheiratete um 10% zu kürzen. Ferner empfiehlt das Komitee die Auflösung einer Reihe von Gesandtschaften sowie Einschränkungen der Ausgaben für Gefangenenpflege, Unterrichts-, Verteidigungs- und Verkehrswesen.

Strafella entlassen.

Sein Förderer Baugoin tritt zurück.

Wien, 6. Juni. (Eig. Funkm.). Der Ministerrat hat Freitag nacht die Abberufung des Bundesbahn-Generaldirektors Strafella beschlossen. Der Bundesminister für das Heereswesen, Baugoin, tritt, wie amtlich mitgeteilt wird, einen achtwöchigen Urlaub an. Baugoin wollte unter keinen Umständen den Sturz seines Günstlings Strafella zulassen. Baugoin dürfte aus seinem Urlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Sozialabbau in England.

Der Kampf der Arbeiterpartei dagegen.

London, 5. Juni. (EF.) Der vorläufige Bericht der von der Regierung vor einem halben Jahr eingesetzten Reformkommission, die Vorschläge für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung ausarbeiten soll, ist veröffentlicht worden. Die beiden Vertreter der Abeiterpartei in dem Ausschuß haben sich geweigert, den Bericht zu unterzeichnen, da er die Herabsetzung der Unterstützung und eine Erhöhung des Versicherungsbeitrags vorschlägt. Er empfiehlt eine Kürzung um durchschnittlich zwei Schilling pro Woche, eine Erhöhung des Beitrages um 2 Pence und eine Beschränkung der Unterstützungsdauer auf 26 Wochen innerhalb 12 Monaten. Danach soll der Arbeitslose direkt aus der Staatskasse unterstützt werden.

Der Bericht stößt bei der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften auf starken Widerstand. Die Regierung wird es daher wohl vorziehen, den endgültigen Bericht, der bis zum Herbst fertiggestellt werden soll, abzuwarten, bevor sie eine Aenderung der Arbeitslosenunterstützung durchführt.

Gemeindewahlen in Holland.

Amsterdam, 5. Juni. (Eig. Drahtb.). Die niederländischen Gemeinderatswahlen haben begonnen. Die Gemeinderatswahlen finden in Holland nicht an einem einzigen Tage statt, sondern verteilen sich über mehrere Wochen. Schon die ersten Wahlen, die durchweg in Kleinstädten und Landgemeinden stattfanden, bedeuten einen Gewinn von zwei Mandaten und zahlreichen Stimmen für die Sozialdemokratie. So stieg in Enkhuizen die Zahl der sozialdemokratischen Sitze von 3 auf 4, in Nijkerk von 1 auf 2. In den Gemeinden Andijk, Enkhuizen, Ijpendam, Nijkerk, Noord-Scharwoude, Oterleek und St. Pancras hatte die Sozialdemokratie insgesamt einen Stimmenzuwachs von 850 Stimmen zu verzeichnen, wobei in Betracht kommt, daß es sich hier um kleine Landorte mit starkem Einfluß der reaktionären Gruppen handelt.

Die Flieger-Grenzverletzungen.

Der französische Luftminister Damesnil erklärte

zu dem Flug französischer Kriegsflieger über der deutschen Nordseeküste, die Flieger seien auf der Rückreise von einer Ausstellung in Stockholm über der Nordsee in schlechtes Wetter geraten. Sie hätten sich deshalb der deutschen Küste genähert, um Notfalls landen und Hilfe erbitten zu können. Der Minister hat, um dem fortgesetzten Ueberfliegen der Grenze künftig einen Riegel vorzuschieben, bestimmt, daß die französischen Flieger sich der deutschen Grenze nicht zu sehr nähern und bei Unsichtigkeit oder Verkuft der Orientierung grundsätzlich von Deutschland weg nach Westen fliegen sollen.

Die beste Lösung wäre, wenn die Fliegertruppen künftig nicht mehr in Grenzstädten untergebracht würden.

Ein Opfer Pilsudskis.

Warschau, 5. Juni. (Eig. Drahtb.). Am Freitag früh ist der bekannte demokratisch-oppositionelle Bauernführer Jan Dombski gestorben, der im vorigen Jahre einem bestialischen Ueberfall von bisher angeblich unbekannt gebliebenen Pilsudski-Offizieren zum Opfer gefallen war. Seit jener Mißhandlung hatte sich sein Herzleiden so verschlechtert, daß es nun zu seinem Tode geführt hat. Dombski hat seinerzeit großen Einfluß auf die polnische Außenpolitik ausgeübt und von polnischer Seite vor zehn Jahren den Rigaer Frieden mit Sowjet-Rußland unterzeichnet

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0002

Schlußgutachten der Brauns-Kommission.

Am Freitag ist das dritte Teilgutachten der Arbeitslosenkommission veröffentlicht worden. Für eine eingehende kritische Stellungnahme kommt es zu spät; denn die Würfel sind ja bereits gefallen. Die Notverordnung kommt am Sonnabend zur Veröffentlichung. An dem Gang der Dinge kann also durch Kritik an dem Gutachten doch nichts mehr geändert werden. Die öffentliche Kritik wird sich jetzt mit der Notverordnung selbst zu befassen haben.

Das ist ein Geschäft.

Unser Braunschweiger Parteiorgan, der „Volksfreund" ist in der Lage, eine Originalquittung des nationalsozialistischen „Reichsschatzmeisters" in München an die Braunschweiger Ortsgruppe der NSDAP. zu veröffentlichen. Daraus geht hervor, daß Hitler als vereinbarter Pauschale für eine einzige Versammlung in Braunschweig 2000 Mark erhielt.

Das schlage man den Nazis um die Ohren, wenn sie von Korruption der Sozialdemokratie reden.

Unterzeichnet. Der Reichspräsident hat am Freitag die neue Notverordnung unterzeichnet.

Aus aller Welt

Münchener Kunstausstellung abgebrannt.

Der Glaspalast vernichtet. — Fast 3000 Gemälde zerstört.

München, 6. Juni. (Eig. Funkm.). Der Münchener Glaspalast, das in der ganzen internationalen Kunstwelt berühmte Ausstellungsgebäude im Zentrum der Stadt, ist in den Morgenstunden des Sonnabends völlig niedergebrannt. Von rund 3000 Gemälden lebender deutscher Künstler, die jedes Jahr hier vom Juni bis Oktober ausgestellt sind, konnten nur etwa 100 gerettet werden. Ein Opfer der Flammen wurde auch die in einem Seitenflügel untergebrachte Sonderausstellung „Deutsche Romantik", die eine Reihe wertvoller Werke von Schwind, Rottmann, Cornelius, Runge und Friedrich aus öffentlichen und privaten Sammlungen Deutschlands enthielt, ebenso eine kleine Sonderschau lebender Italiener. Da nur die Werke der Gäste und die Romantikerbilder versichert sind, ist der Schaden außerordentlich groß und für eine Reihe von Künstlern ein schwerer Schicksalsschlag.

Der Brand muß kurz nach 3 Uhr entstanden sein, denn beim Rundgang des wachhabenden Feuerwehrmannes um diese Zeit wurde noch nichts bemerkt. Eine Viertelstunde später machte ein Passant den Hausverwalter des neben dem Palast stehenden chemischen Laboratoriums, das der Universität gehört, darauf aufmerksam, daß er im Hause des Glaspalastes hoch in der Mitte Feuer bemerkt habe. Die sofort alarmierte Feuerwehr mußte sich im wesentlichen auf den Schutz der angrenzenden Häuser und auf die Bergung von etwa 100 Gemälden beschränken, weil infolge der leicht brennbaren Ausstattung des Gebäudes die Flammen sehr rasch um sich griffen. Nach zwei Stunden war der ganze Glaspalast, der 1854 für Zwecke einer Industrieausstellung errichtet wurde, ausgebrannt und das Innere in sich zusammengestürzt, so daß nur noch Teile des Eisengerüstes stehen. Ueber die Ursache des Brandes bestehen vorläufig nur Vermutungen. Brandstiftung erscheint nicht ausgeschlossen, da Leichtfertigkeit vom Tage sofort den Ausbruch des Brandes kaum bis in die Morgenstunden verzögert hätte.

Der brennende Glaspalast entwickelte eine so starke Hitze, daß selbst die Feuerwehr den nördlichen Rand des Brandherdes räumen mußte. Die Ursache war ein starker Südwestwind, der die Flammen gegen die nebenan liegenden Mietshäuser trieb. In einem Haus war auf dem Dach auch schon Feuer ausgebrochen, doch konnte die Gefahr beseitigt werden. Um 8 Uhr früh nach fast fünfstündigem Wüten des Feuers hatte der Riesenbrand sein Zerstörungswerk beendet. Wassermassen über Wassermassen wurden in das brennende Gebäude geschleudert, von dem immer noch an den verschiedensten Stellen die Flammen aus der Glut emporschlagen. An der Ostseite stürzen noch immer eiserne Träger usw. ab, so daß die Feuerwehr nur an wenigen Stellen in das Innere eindringen kann.

Die Mörder des Schupos. Die eingehenden Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei über den Feuerüberfall am Senefelder Platz in Berlin, bei dem der Polizeihauptwachtmeister Jänkert tödlich getroffen wurde, haben ergeben, daß die Tat planmäßig vorbereitet worden ist. Die festgenommenen sechs Personen, die Mitglieder der KPD., zum Teil frühere Mitglieder des RFB. und anderer kommunistischer Unterorganisationen sind, wurden dem Vernehmungsrichter vorgeführt.

Die verschwundene Tochter.

Hiltrud Breil,

eine 16jährige Berlinerin, entfloh vor neun Monaten mit ihrem 20jährigen Geliebten Helmut von Hodenberg und blieb seitdem spurlos verschwunden.

Die unglücklichen Eltern übersandten der Vossischen Zeitung einen Brief, aus dem hervorgeht, daß der angebliche Baron von Hodenberg der Sohn einer Halbweltdame ist, die sich gegenwärtig noch in Berlin aufhält. Sie hatte ihren Sohn angestiftet, das junge, auffallend hübsche Mädchen an sich zu locken. Nachdem der junge Mann sich auch das Vertrauen des Elternpaares Breil erschlichen hatte, willigte dieses, wenn auch schweren Herzens, in die Verlobung der damals 15jährigen Tochter mit dem angeblichen Baron ein. Von da an verkehrte der junge Hodenberg ständig in der Familie Breil und wurde dort wie der Sohn des Hauses behandelt. Eines Tages war er plötzlich mit der Verlobten nach Hiddensee gereist und seitdem sind die beiden nicht mehr zurückgekehrt. Man hat ihre Spur bis nach Köln verfolgt, ihr gegenwärtiger Aufenthalt ist aber nicht zu ermitteln. Die Mutter des Hodenberg behauptet, sie habe Nachricht erhalten, daß das Pärchen sich in London vergiftet hätte. Das Elternpaar Breil glaubt dies nicht, sondern vermutet, daß mit Wissen der Mutter der junge Hodenberg das Mädchen irgendwo verborgen hält und sie zum Männerfang ausnutzt. In ihrer schweren Herzensangst um die verschwundene Tochter wenden sich die Eltern nun an die Oeffentlichkeit mit der Bitte, sie bei der Suche nach ihrem Kind zu unterstützen.

Zum Atlantikflug des Do. X.

In 13stündigem Flug hat das deutsche Riesenboot die 1400 Seemeilen lange Strecke Cap Verdische Inseln—Fernando Noronha zurückgelegt. Mit 15 Mann Besatzung und Passagieren an Bord erzielte es die außerordentlich hohe Durchschnittsgeschwindigkeit von 175 Kilometern.

Tragischer Irrtum. Auf der Fahrt von Erkelenz nach Rheindahlen bei Gladbach-Rheydt wollten in der Nacht zum Freitag Zollbeamte einen Kraftwagen anhalten und auf Schmuggelware untersuchen. Die Insassen des Wagens hielten die Beamten für Straßenräuber und suchten in voller Fahrt zu entkommen Nun schossen die Beamten hinter dem Wagen her. Ein Schuß traf ein Vorderrad des Wagens, der daraufhin mit voller Wucht gegen einen Baum sauste und zertrümmert wurde. Die Insassen des Wagens, ein Ehepaar aus Rheydt, sowie der Chauffeur wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Schrecklicher Lustmord.

Kröpelin (Mecklbg.), 6. Juni. (Eig. Funkm.). Ein schrecklicher Lustmord wurde am Freitag nachmittag zwischen der Ortschaft Boldenshagen und der Stadt Kröpelin an dem 12jährigen Schulmädchen Möller, einer Tochter des Chausseewärters Möller in Boldenshagen, von einem jugendlichen Strolch verübt. Der Wüstling schleppte das Mädchen etwa 50 m weit in ein Kornfeld. Er hinderte es am Schreien, indem er ihm den Mund zustopfte und band seinem Opfer, als es sich energisch zur Wehr setzte, die Hände auf dem Rücken. Der Mörder schlug dann mit einem scharfen Gegenstand auf den Kopf des Kindes, so daß der Schädel zertrümmert wurde. Nach kurzer Zeit verstarb das Mädchen. Der Mörder ist in Richtung Brunshaupten geflüchtet. Er hatte die 12jährige Möller, die sich mit einigen Schülerinnen auf dem Heimweg nach Boldenshagen befand, aufgefordert, ihr Rad an eine Mitschülerin abzugeben und ihm zu einer Untersuchung in die Stadt zu folgen. Die Ahnungslose leistete dieser Aufforderung Folge. Wenige Minuten später verübte der Wüstling dann das Verbrechen.

Verurteilter Rekordeinbrecher. Der Rekordeinbrecher Leese aus Stiepel bei Bochum wurde vom Schöffengericht in Aachen wegen zahlreicher Einbrüche zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Drei Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu drei Jahren.

Sarkophag beraubt. Ein schwerer Einbruch wurde in Jahnsfelde (Kreis Landsberg an Warthe) im Mausoleum der Familie des Freiherrn von Carnap verübt Die Täter, von denen vorläufig jede Spur fehlt, haben den Sarkophag der Freifrau Martha Luise von Carnap, die in erster Ehe mit einem ägyptischen Prinzen, einem Vetter des Königs Fuad, verheiratet war, aufgebrochen und beraubt. Es fehlen ein mit Edelsteinen besetztes Armband nud andere kostbare Juwelen. Die einige Zeit nach Kriegsende verstorbene Freifrau von Carnap war vor drei Jahren in der Jahnsfelder Familiengruft beigesetzt worden.

Flugzeugkatastrophe. Ueber dem Lago Maggiore stürzte ein mit einem russischen Ingenieur bemanntes Wasser-Flugzeug ab. Der Unfall verlief tödlich.

Verschüttet. Auf der Ruhr-Zeche Lohberg der Vereinigten Stahlwerke A.-G. wurden zwei Bergleute von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

Autokatastrophe. An einer Straßenkreuzung in der Nähe von Schleswig kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einer elektrischen Schnellbahn. Das Auto stürzte um; einer der Insassen wurde getötet, vier weitere erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Offene Eisenbahnschranke fordert zwei Todesopfer.

Gießen, 6. Juni. (Telunion). An einer Ueberführung der Main—Weser-Bahn bei Nieder-Walgern wurde ein Ochsengespann von einem Personenzug überfahren und zertrümmert. Die Insassen, das Ehepaar Scherer aus Walgern und seine beiden Kinder, wurden herausgeschleudert. Frau Scherer brach das Genick. Der Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. Die Kinder kamen mit dem Schrecken davon. Der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, ist geflüchtet.

Riesenbrand in Japan. — 760 Häuser durch Feuer zerstört.

London, 6. Juni. (Telunion). Nach einer Meldung der „Evening News" aus Tokio wurden bei einem Großfeuer in Yamanaka (Provinz Ishikawa) 760 Häuser zerstört. 3500 Menschen sind obdachlos geworden. Drei Personen wurden getötet und über 100 mehr oder weniger schwer verletzt.

Australien—England in zehn Tagen 23 Stunden.

London, 6. Juni. (Telunion). Der englische Flieger Scott ist am Freitag um 19.14 Uhr von seinem Flug Australien—England in London eingetroffen. Er hat die Strecke in 10 Tagen 23 Stunden zurückgelegt und damit den australischen Flieger Kingsford Smith um 48 Stunden geschlagen. Seinen eigenen für den Flug England—Australien aufgestellten Rekord hat er nicht erreicht.

Toscanini wieder frei.

Mailand, 6. Juni. (Eig. Funkm.). Arturo Toscanini hat seinen Paß zurückerhalten. Zu Beginn der kommenden Woche kommt er nach Bayreuth, um die Neuinszenierung des Parsifal für die Festspiele vorzunehmen. Von faschistischer Seite war ihm in den letzten Tagen noch einmal nahe gelegt worden, eine Ergebenheitserklärung abzugeben. Toscanini erwiderte jedoch, er sei sich keiner Schuld bewußt, da er gegen das Regime nichts unternommen habe. Er hatte daher jede Erklärung für überflüssig.

Nur ein Eßlöffel voll IMI reinigt spielend eine große Menge Geschirr!

IMI ist nicht zu teuer, IMI arbeitet äußerst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!

1 Eßlöffel auf 10 Liter (1 Eimer) heißes Wasser kostet gut 1 Pfennig — damit reinigen Sie Ihr ganzes Mittagsgeschirr, alle Töpfe und Pfannen! Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit IMI schnell und mühelos erreicht wird.

Erproben Sie IMI — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder. Wirklich —

wo man IMI hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0003

Plötzlich und unerwartet ertrank am 31. Mai in der Bode beim Baden durch Herzschlag mein lieber, herzensguter Sohn und unvergeßlicher Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

Heini Lüttich

im eben vollendeten 20. Lebensjahre.

Wehrstedt, den 6. Juni 1931.
Bismarckstraße 5.

Marie Linauer geb. Bohndorf
Margot Linauer
August Bohndorf u. Angehörige

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Apotheke a. Breiteweg, Richter's zur Entfettungskur: Fucovesin, Tolubakerne Frühstückstee.

Sonderfahrt nach dem Kyffhäuser

über **Mägdesprung — Alexisbad — Josefshöhe — Stollberg — Heimkehle**
am Sonntag, den 7. Juni 1931
mit dem bequemen **Henschel-Omnibus.**
Abfahrt vom Holzmarkt früh 7 Uhr.
Fahrkarten im Vorverkauf zu **6.00 RM.** bei **Karl Rummert,** Fischmarkt.

Preiswerte Postautofahrten!

Offener moderner Aussichtswagen mit Allwetterverdeck

Montag, den 8. Juni: Trecktal—Forsthaus Hartenberg—Rübeland—Blankenburg—Halberstadt.
Abfahrt 14 Uhr. Preis 2.50 Mark.

Dienstag, den 9. Juni: Trecktal—Elbingerode—Elend—Braunlage (längerer Aufenthalt für Ausflüge) und zurück.
Abfahrt 9 Uhr. Preis 3.50 Mark.

Donnerstag, den 11 Juni: Kyffhäuser über Selketal—Goldene Aue—Heimkehle—Stolberg—Wendefurth.
Abfahrt 7.30 Uhr. Preis 6.50 Mark.

Vorverkauf der numerierten Plätze im Städt. Verkehrsamt Holzmarkt 11.

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

„Hermes"

erzielt gute Heilerfolge (auch bei Wasserbrüchen), wo die sonst üblichen Heilmittel versagen:
Mein Bruch war 10—15 cm durchgedrückt und belästigte mich in jeder Beziehung. Durch das „Hermes-Institut" bin ich meine Qualen losgeworden. Gehe ohne Bandage.
Franz Otto Holzschuh, Eisenbahn-Oberschaffner i. R. **Weißenfels,** den 7. 1. 31., Luise Brachmannstr. 24.
Bin mit der Bruchheilung vollständig zufrieden. Gehe ohne Bandage. (Anm.: früher doppelte Leistenbrüche). **Hermann Schumann,** Inspektor, **Kunersdorf,** den 16. 12. 30.
Weitere Referenzen gegen doppeltes Rückporto.
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Halberstadt: Mittwoch, den 10. Juni, vorm. 9—11 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Hotel „Halberstädter Hof".
Hausbesuche nur nach vorheriger schriftlicher Anmeldung.
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg,** Esplanade 6.

1930er Fruchtweine!
Lose vom Faß

Johannisbeerwein, rot . . **das Liter 65 Pfg.**
Stachelbeerwein, weiß . . **das Liter 65 Pfg.**

In Qualität wie bekannt.

Weinhandlung H. A. Lessmann
Westendorf 46 **Halberstadt** Fernruf 1867.

Beerdigungs-Institut Walter Dessau

Sackplatz 3 **Halberstadt** Telefon 1695

Großes Sarglager in allen Preislagen.

Leichen-Transportauto. Erledigung sämtl. Wege.
Hauptagentur des Volkswohl-Bundes.
Zahlungs-Erleichterung.

Reisende

für Private, von bedeutender Wäschefabrik gesucht. Reichhaltige Kollektion sämtl. Haushalt- und Aussteuer-Wäsche kostenlos. Hoher Verdienst wird

sofort bar ausgezahlt.

Schließfach 253 Plauen i. V.

Stahl- u. Holz-Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaiselong., Polst., an jeden Teil., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück / Frauenleid Eintritt frei!
mit Ausstellung und Vorführungen am lebenden Modell (Thalysia-Hygiene-Korsettschau)

Frauen-Vortrag:
Was jede Frau und jedes junge Mädchen von ihrem Körper wissen sollte. Wie Hängeleib, -brust, -hüftenfett Krampfadern, Beinschwell. Fußschmerz. verhütet. werden.

Fragenbeantwort. und Auskunfterteilung durch die von Herrn Dr. med. H. Garms ausgebildeten Damen.

Ohne Thalysia-System

veranstaltet vom
Thalysia-Werk
in Leipzig
Besteht seit über 40 Jahren
Hygiene-Schau
Von der Jugend bis ins Alter gesund, normal-vollschlank, beschwerdefrei und schönen Formenschutz im Wachstumsalter u. kritisch. Zeit. Schöne Beine u. Füße

Mit Thalysia-System

Vorführungen:
Thalysia-System zum Schutz und zur Wiederherstellung der guten Figur u. des Wohlbefindens, Thalysia-Konstruktionen als einzigartige Original-Schöpfungen.

Verbind. verl. das reichill. Heft „Die gesunde Frau" gegen 25 Pfg. postfrei durch Thalysia, Leipzig-G, Abt. 67

Dienstag, den 9. Juni 1931
Mittwoch, den 10. Juni 1931 **„Stadtpark"** nachm. ½4 Uhr und abends ½8 Uhr

Wir warnen vor Hausiererinnen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysia-Fabrikate anbieten.

Preußisch-Südd. Klassenlotterie.

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen.
Die Ziehung 3. Klasse findet am 15. und 16. Juni statt.
Erneuerungslose müssen bis 8. Juni eingelöst werden.
Junkermann, Staatl. Lott.-Einn., Martiniplan 1.

Möbelpolitur
Rats-Apotheke.

Ihre Photo-Arbeiten

erhalten Sie erstklassig und preiswert angefertigt im

Photo-Atelier Böttcher
Walter Rathenaustr. 1 .. Ecke Lindenweg
Fachmännische Beratungen unentgeltlich!

SOLLS FARBE, LACK, TAPETE SEIN
KAUF STETS SIE NUR BEI SONDHEIM EIN!

Tapeten, nur moderne Muster, Rolle von **0.25** an
Reste äußerst zurückgesetzt
Japan-Emaille-Lack für innen und außen blendend weiß . . . . . Pfund **1.00**
Leinöl-Firnis . . . . . Pfund **0.30**
Bleiweiß, garantiert rein . . . . . Pfund **0.60**

Gebr. Sondheim
Hoheweg 20 Gegenüber der Markthalle

---

4 Mark kostenlos für Sie aus hochwertigstem Druckpapier
Verlangen Sie Katalog
Fritz Krippner
Druckpapierfabrik
Bad Langensalza

Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Verzinsung und Lokalausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheitskäufe. Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Mangelfabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz.
(365)

Deinen Kindern eine Heimat, auf eigener Scholle im schuldenfreien Haus

Deutsche Bausparkasse Berlin
Unter den Linden 16

Sehr günstige Zuteilungs-Verhältnisse
Billige unkündbare Tilgungsdarlehn für Hausbau, besonders Eigenheime
Hypothekenablösung und andere Zwecke
Prämienfr. Lebensversicherung

Prospekt und mündliche Aufklärung unverbindlich und kostenlos durch Bezirksvertreter
Architekt W. D. A. Theo Fritz, Halberstadt
Harmonielstraße 24a, Telefen 2227.
Tüchtige Mitarbeiter gesucht!

GEWERKSCHAFTLICH-GENOSSENSCHAFTLICHE VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Hamburg 5.

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RM. Versicherungssumme,
150 Millionen RM. Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
Prämienreserve: über 100 Millionen RM.
Gewinnanteile: über 32 Millionen RM.
zusammen: **über 132 Millionen RM.**
Versicherungsleistungen: rund 12 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
Magdeburg, Hafenstraße 15b
Quedlinburg, Klopstocksweg 46-48 oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

Wernigerode

Wegen Neudeckung der Chaussee von **Wernigerode nach Derenburg** wird diese vom

8. bis 30. Juni 1931

für allen Verkehr **gesperrt.** Umleitung über Benzingerode.
Wernigerode, den 5. Juni 1931.
Die Polizeiverwaltung. Dr. Gepel.

An die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer 5, sind bis **15. Juni** zu zahlen:
1. **Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Juni,**
2. **Gewerbelohnsummensteuer für Mai, unter gleichzeitiger Abgabe der Lohnsummensteuererklärung für Mai.**

Bei verspäteter Zahlung sind Verzugszinsen zu entrichten; im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.
Formulare zu Lohnsummensteuererklärungen sind im Stadtsteueramt (Zimmer 6 des Rathauses) erhältlich.
Wernigerode, den 2. Juni 1931.
Der Magistrat. (Steueramt).

Die stärksten Sohlen

liefert Ihnen

Besohlanstalt u. Lederhandlung
Inh. **Herm. Matthias,** Wernigerode, Burgstr. 30
Fernsprecher 2319
Herren-Sohlen 3.50 Mk., Damen-Sohlen 2.50 Mk.
genagelt, aus bestem Leder.
Auf Sohlen und Absätze kann gewartet werden.
Sohlen auf Rand genäht, Ago geklebt sowie Kreppsohlen unter billigster Berechnung und sauberster Ausführung.
Anfertigung von neuen Schuhen!
Schuhe, welche zu eng sind, werden mit der Maschine **schnellstens** geweitet.
Farbige Schuhe werden schnellstens und tadellos gefärbt. Reparatur von Ueberschuhen
Warteraum vorhanden.
Auf Wunsch werden die Schuhe kostenlos abgeholt und nach erfolgter Reparatur wieder zugestellt

---

Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie

Die Lose zur 3. Klasse bitte bis Montag, 8. Juni, einzulösen
Ziehung der 3. Klasse am 15. u. 16. Juni 1931

Jetzt ist noch Gelegenheit zur Beteiligung da noch Kauf-Lose zu haben sind.
Klaue, Staatl. Lotterieeinnehmer
Marktstraße 11 (Nähe der Post)
Fernruf Nr. 2668

Hotel Monopol.
Eingang nur Sägemühlengasse
Sonntag von abends 7 Uhr ab
öffentlicher Tanz
Große Beleuchtung! Sax. und Jazz.

Waldbühne im Lustgarten
Die Nibelungen
Sonntag nachm. 4½ Uhr

Drucksachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Für die Reise: Auskünfte Prospekte Fahrkarten im Städt. Verkehrsamt auch Abendverkauf

---

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Juni 1931.

Christuskirche: 9,30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann. 10.45 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Freitag, 20 Uhr, Helferstunde.

Zur Deckung des Bedarfs an
Rauchwaren
empfiehlt sich
W. Steigerwald,
Burgstraße 30.

Durch günstigen Abschluß
kann ich liefern

echt eich. Schlafzimmer
mit Zebrano-Nußbaum
beste Verarbeitung.

1 Kleiderschrank, 160 cm, mit Innenspiegel
1 Waschkommode, 100×60, mit echt italienisch Marmor und Spiegel
2 Nachtschränke mit Glasplatte
2 Bettstellen, 90×120
2 Patent-Matratzen

Preis 470.— Mk.
Lieferung frei Haus
Dasselbe Zimmer mit 180 cm breitem Schrank **495.— Mk.**

Möbelhaus OTTO SCHWARZE

Wilhelm Vogt

Beerdigungs-Institut
Kochstraße 2 Größtes Sargmagazin am Platze

Reichhaltigste Auswahl von Särgen in allen Preislagen
Särge, in guter Ausführung, von RM. 40.— an
Kostenlose Erledigung aller Formalitäten.
Ueberführungen bei billigster Berechnung
mit **eigenem Leichenautomobil** von und nach auswärts.

Eine moderne Bibliothek

schafft sich jedermann, wenn er Mitglied des **Bücherkreises** wird. Auskunft in der Geschäftsstelle, Burgstr. 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 129 — Sonnabend, den 6. Juni 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Billigeres Brot in fünf Städten?

Die Bäckermeister berichten.

Der Bezirk 21/22 des Germaniaverbandes der Bäcker, umfassend die Orte Egeln, Elbingerode, Gatersleben, Halberstadt, Hornburg, Oschersleben, Osterwieck, Quedlinburg-Thale und Wernigerode, hielt in Halberstadt einen Bezirkstag ab, auf dem gegen die Brotpreispolitik der Regierung und die in weiten Kreisen betriebene „Hetze gegen die Bäckermeister" gesprochen wurde. Den Hauptvortrag hielt der preußische Landtagsabgeordnete Hellwig-Halle. Auch der Reichstagsabgeordnete Rieseberg nahm an den Verhandlungen teil. Von einem eigenartigen Versuch der Magdeburger Regierung berichtete Obermeister Becker-Magdeburg, daß nämlich in fünf Städten der Provinz unter Lieferung von billigem Mehl billiges Brot gebacken werden sollte. Es sei nach Verhandlungen mit dem Regierungspräsidenten zwischen Bäckern, Mühlen und Behörde eine Einigung zustande gekommen, daß das Brotmehl für 28 Mark geliefert werden sollte statt 32 Mark und daß das Brot dann für 50 Pfennig (drei Pfund) geliefert werden sollte, statt bisher 55 Pfennig. Die Vertreter der Bäcker hätten diesen Verhandlungen nicht gern zugestimmt, weil dadurch eine eigenartige Lage geschaffen würde gegenüber den anderen Städten, aber sie hätten es getan, um zu beweisen, daß sie gern billiges Brot liefern würden, wenn sie das Mehl billiger bekämen. Diese Kernfrage zog sich übrigens wie ein roter Faden durch die Verhandlungen. Man bedauerte, daß, trotzdem die Landwirtschaft durch die Zollpolitik einen höheren Roggenpreis bekäme, nun doch von denselben Kreisen aus eine gewisse Hetze gegen das Bäckerhandwerk getrieben werde. Die Versammlung betonte, daß die Bäcker gern wieder den alten Brotpreis herstellen würden, wenn sie das Mehl wieder zu dem alten Preis kaufen könnten.

Städte und Notverordnung.

Unmittelbar vor der Veröffentlichung der neuen Notverordnung haben sich die Vorstände des Deutschen und des Preuß. Städtetages in Münster versammelt, um zu den entscheidenden Fragen der Kommunalpolitik Stellung zu nehmen.

Den ungeheuren Ernst der Gemeindefinanzen schilderte der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert. Im Rechnungsjahr 1930 betrug das Defizit bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden 450 Millionen Mark, dessen Deckung im laufenden Rechnungsjahr unmöglich ist. Die Fehlbeträge werden sich also aus Kassendefiziten in kurzfristige Verschuldungen umwandeln und damit die vor zwei Jahren begonnene und mit Erfolg durchgeführte Schuldenkonsolidierung der Städte äußerst erschweren.

Trotz allerschärfster Ausgabedrosselungen und entsprechender Aufgabebeschränkungen wird das Defizit für 1931 auf mehr als 625 Millionen zu schätzen sein. Große Wirtschaftsgruppen wenden sich jetzt bereits gegen die scharfen Sparmaßnahmen der Städte, denen jedoch bei der gegenwärtigen Lage nichts anderes übrig bleibt, als die Politik weiterer rigoroser Einschränkungen fortzusetzen. Das Defizit für 1931 beruht allein auf der Mehrbelastung durch die Wohlfahrtserwerbslosen, im laufenden Jahr gegenüber 1929 rund 645 Millionen Mark beträgt. Ohne diese auf die Gemeinden abgewälzte Mehrbelastung würden die Kommunen bei sparsamster Wirtschaft 1931 kein Defizit zu tragen haben. Die Finanzwirtschaft der Gemeinden ist also ohne die ihr aufgebürdete Last der Wohlfahrtserwerbslosen gesund, obwohl es überall der größten Anspannung bedurfte, um bei der rückläufigen Tendenz der Einnahmen die Etats zu balanzieren. Beträgt doch der Gesamtausfall im laufenden Jahr gegenüber 1929 12,5 Prozent der Steuereinnahmen und Werkserträge, die auf rund 650 Millionen geschätzt werden.

Der Deutsche Städtetag hat wiederholt die organisatorische und finanzielle Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosen-Fürsorge zu einer „Reichsarbeitslosen-Fürsorge" verlangt. Da die Reichsregierung, gestützt auf ein Mehrheitsgutachten der Braunskommission sich zu dieser einschneidenden Maßnahme im Augenblick nicht entschließen kann, fordern die Gemeinden wenigstens von den Lasten an der Krisenfürsorge befreit zu werden. Bisher waren sie hieran mit 20 Prozent beteiligt.

Sodann fordert der Deutsche Städtetag von der Reichsregierung, die Kosten der Lebenshaltung den gesunkenen Löhnen und Gehältern anzupassen. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß die Belastung der breiten Massen in den Städten auf ihren Höhepunkt angelangt sei und keine Steigerung mehr vertrage. So sei eine Einschränkung sozialer Leistungen nur dann vertretbar, wenn gleichzeitig die notwendigsten Lebensmittel verbilligt werden.

— **Parteiversammlung verschoben.** Die für Montag abend in Aussicht genommene Parteiversammlung muß wegen der längeren Tagung des Parteitages um acht Tage verschoben werden, weil der Genosse Schütte aller Voraussicht nach nicht zur Verfügung steht. Nähere Mitteilungen folgen noch.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Heute Sonnabend, 20 Uhr, im Jugendheim erste Sprechchor-Probe zum Bezirksfest. Dazu müssen alle Genossen und Genossinnen erscheinen, die schon am 1. Mai mitgewirkt haben. Alle Mitglieder, die Interesse am Sprechchor haben, werden ebenfalls um ihr Erscheinen gebeten.

— **Die Frau im Arbeitersport.** Unter diesem Titel veranstaltete vor einiger Zeit die Freie Sportvereinigung 1895 einen wohlgelungenen Werbeabend. Eine ganze Anzahl Frauen zeigten sich stark interessiert und wünschten eine Aussprache über ihre Teilnahme am Turnubend. Diese sollen besonders für Frauen eingerichtet werden. Diese Aussprache soll heute 20 Uhr im Jugendheim, Friedrichstraße 140, stattfinden. Alle Frauen, die Freude am Sport haben, bitten wir dort zu erscheinen.

— **Steuerzahlung.** Das Steueramt erinnert an die Zahlung der bis zum 15. Juni fälligen Steuern. (Siehe heutige Anzeige.)

— **Neue Briefkästen** hat die Postverwaltung an dem Hauptpostgebäude beim Briefeinwurf anbringen lassen. Damit ist einem langgehegten Bedürfnis entsprochen worden.

Folgen der Wirtschaftsnot.

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat sich auch auf die Bevölkerungsbewegung ausgewirkt. Wie die „Statistische Korrespondenz" mitteilt, ist die Zahl der Eheschließungen, die in den früheren Jahren fortdauernd etwas zugenommen hatte, seit Mitte vorigen Jahres in allen Landesteilen erheblich zurückgegangen. Insgesamt heirateten in Preußen 1930 nur 350 340 Paare (= 8,9 v. T.) gegenüber 365 221 bzw. 362 017 (= je 9,3 v. T.) in den Jahren 1929 und 1928.

Der Geburtenrückgang, der nach dem Kriege besonders scharfe Formen angenommen hat, setzte sich 1930 weiter fort. Die Zahl der Geborenen (einschließlich der Totgeborenen) betrug im Berichtsjahr nur 713 099 (= 18.0 v. T.); 1929 waren es dagegen noch 725 299 (= 18.5 v. T.); 1928 sogar 749 499 (=19.2 v. T.). Im Vergleich zum Jahre 1913, in dem damals noch 28.1 Geburten auf 1000 Einwohner gezählt wurden, ist die jetzige Geburtenziffer bereits um rund 36 Prozent geringer.

Verhältnismäßig günstig verlief dagegen die Entwicklung der Sterblichkeit, da das Jahr 1930 von größeren Infektionskrankheiten verschont blieb. Es starben diesmal in Preußen nur 454 521 Personen (= 11.5 auf 1000 der Bevölkerung), während es in dem gesundheitlich ebenfalls recht günstigen Jahre 1928 noch 473 964 (= 12.1 v. T.) waren; 1929 war die Zahl der Gestorbenen unter dem Einfluß der damals herrschenden Grippeepidemie sogar vorübergehend auf 517 345 (= 13.2 v. T.) emporgeschnellt.

Ein wesentlicher Teil des Sterblichkeitsrückganges entfällt auf die anhaltende Verringerung der Säuglingssterblichkeit. Von je 100 Lebendgeborenen starben 1930 nur noch 8.5 im ersten Lebensjahre gegenüber 8.9 im Jahre 1928 und noch höheren Anteilen in der weiter zurückliegenden Zeit.

Die erhebliche Abnahme der Todesfälle gegenüber dem Grippejahr 1920 bewirkte, daß der Geburtenüberschuß im Jahre 1930 mit 258 578 Personen (= 6.5 v. T.) um über 50 000 Köpfe größer war als der des vorangegangenen Jahres (207 954 = 5.3 v. T.). Nimmt man jedoch die letzten grippearmen Jahre zur Grundlage des Vergleichs (z. B. 1928 mit einem Geburtenüberschuß von 275 535 Köpfen = 7.0 v. T., so zeigt sich, daß trotz der günstigen Entwicklung der Sterblichkeit der Geburtenüberschuß ständig geringer geworden ist, da die Geburtenzahl meistens noch stärker gesunken ist als die Zahl der Gestorbenen.

Bei einer Gegenüberstellung von Stadt und Land ergibt sich, daß die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren im allgemeinen auf dem Lande günstiger gewesen ist als in den Städten. So war die Abnahme der Eheschließungen 1930 am größten in den ländlichen Gemeinden. Ebenso ist die Geburtenziffer in diesen Orten besonders stark gesunken, wenngleich heute noch auf dem Lande verhältnismäßig mehr Kinder geboren werden als in den Städten.

Die gedrückte wirtschaftliche Lage der Landproletarier drückt sich besonders in diesen Ziffern aus.

— **Die Chausseearbeiten,** die auf der Chaussee Derenburg-Wernigerode-Ilsenburg von der Provinzialverwaltung anstelle der fürstlichen Verwaltung übernommen wurden, haben jetzt ihren Anfang genommen. Die Strecke Derenburg—Silstedt—Wernigerode ist vom 8. bis 30. Juni für jeden Fuhrverkehr gesperrt. Die Umleitung geschieht über Benzingerode. Von Ilsenburg aus soll ebenfalls im Laufe der nächsten Woche die Chaussee mit einer Neudecke versehen werden.

— **Die Nibelungen.** Unsere Waldbühne ist unter der Leitung von Rudolf Hartig auf dem besten Wege, den guten Ruf Wernigerodes zu mehren. Die gestrige Vorstellung „Die Nibelungen" zeigten in ihrer Gesamtbesetzung eine einheitliche Linie. Einen vorzüglichen Siegfried stellte Walter Segler dar, dem ebenbürtig Elisabeth Wöhler als Brunhilde zur Seite stand. Die Kriemhild verkörperte Charlotte Hollstein mit Erfolg. Der Besuch war zufriedenstellend und dürfte bei den Wiederholungen heute und am Sonntag noch besser werden.

— **Waldbühne im Lustgarten.** Wiederholungen der gestern zum ersten Male auf unserer Waldbühne aufgeführten „Nibelungen" (Der gehörnte Siegfried und Siegfrieds Tod) finden am Sonnabend und Sonntag 16.30 Uhr statt. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten und betragen Mk. —.75, 1.—, 1.50 und 2.—. Schüler halbe Preise, ausgenommen 3. Platz. Kartenvorbestellungen nimmt Schokoladengeschäft Th. Kelm, am Markt, entgegen.

Motorradfahrer — nehmt Rücksicht auf die Spaziergänger!

Eure Ueberlandfahrten sind keine Wettrennen. Die Natur will in Ruhe genossen und nicht blind durchrast sein. Nehmt die zahllosen Unglücksfälle an jedem Sonntag, zum warnenden Beispiel.

— **Hermann Stengel †.** Das Elend der Arbeitslosigkeit hat schon manchen Menschen ins Unglück gebracht. Es ist nicht wahr, daß die Arbeitslosen lieber zur Stempelfabrik gehn, als daß sie Arbeit annehmen würden. Gerade unser verstorbener Genosse Hermann Stengel liefert für unsere Behauptung den besten Beweis. 20 Jahre war er als Gehilfe bei der Firma C. Brauckhoff (Installationsgeschäft) tätig. Durch den wirtschaftlichen Rückgang und den Tod des Geschäftsinhabers arbeitslos geworden, war er gezwungen, 26 Wochen nach der Stempelfabrik zu gehen. Im April d. Js. hatte er sich dann selbständig gemacht und versuchte auf diese Art dem Los der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu entgegen. Mit dem letzten Rest seiner mühsam zusammengebrachten Gelder richtete er sich seine Werkstatt ein und hatte auch Glück mit Aufträgen. Die Angst vor der Abwärtsentwicklung hatte jedoch so stark Besitz von ihm genommen, daß er plötzlich und ganz unerwartet den Tod suchte und fand. 24 Jahre war der Verstorbene der Partei und auch seiner Gewerkschaft, dem Deutschen Metallarbeiterverband, ein treues Mitglied gewesen, der immer seinen Verpflichtungen nachgekommen war. Beide Organisationen werden seiner ehrend gedenken. Zur Erweisung der letzten Ehre treten alle die ihm politisch und gewerkschaftlich nahe gestanden haben, am Sonntag nachmittag um 4 Uhr an der Leichenhalle des Sylvestrifriedhofes an.

— **Flugplatzfragen.** Eine Reihe von Städten, darunter auch viel größere als Wernigerode, sind nicht in der Lage, einen so ideal gelegenen Flugplatz zu besitzen, wie wir hier. Dabei waren verhältnismäßig geringe Geldmittel nötig, um den Flugplatz einzurichten. Große Erdbewegungen waren nicht erforderlich. Das Geld wurde in der Hauptsache in Arbeitslöhnen angelegt. Zurzeit sind Bestrebungen in Harzgemeinden im Gange, besonders in Harzburg, einen Landeplatz zu schaffen. Wernigerode muß sich deshalb auch regen und versuchen, in Verbindung mit der Lufthansa Hannover, die Fluglinie Amsterdam—Hannover nach dem Harz auszubehnen. Hoffen wir, daß es gelingt, zu einem günstigen Ergebnis zu kommen.

Aus Halberstadt

Erster Tag der Arbeitersportwoche.

Morgen nimmt die Reichsarbeitersportwoche in Halberstadt ihren Anfang. Nur zwei Veranstaltungen finden am Sonntag statt. Die erste dürfte so interessant sein wie kaum eine andere. Läufer kämpfen gegen Radfahrer. Von Mahndorf aus geht eine Stafette nach Halberstadt. 60 Läufer stehen 2 Radfahrern gegenüber. Alle Sportinteressenten sollten diese sportliche Darbietung, auf deren Ausgang man gespannt sein muß, sich ansehen. Werden die 60 Läufer die Strecke am schnellsten durchmessen oder werden die beiden Radfahrer die Ersten am Ziele sein? — Wer sich die Stafette ansehen will, muß zeitig aufstehen, denn bereits um 9 Uhr starten die Mannschaften. Dieser frühe Zeitpunkt wurde gewählt, um unsere startenden Genossen nicht zu sehr der drückenden Hitze auszusetzen, die gewöhnlich kurz nach 9 Uhr sich wieder breit macht. Am Nachmittag folgen Handballspiele. Diese finden also nicht am Mittwoch statt.

Pflicht aller Genossinnen und Genossen aber sollte es auch sein, sich umgehend in den Besitz einer Festplakette zu setzen. Wer diese geringe Summe aufbringt, unterstützt damit den Arbeitersport, der ein wichtiges Glied in der Kette der sozialistischen Bewegung ist. Er gibt aber auch sein Scherflein zur Gesundherhaltung unserer Jugend, die in den Arbeitersportvereinen zu gesunden und kräftigen Menschen erzogen wird, die ihr Ideal im sozialistischen Staat erblicken.

Besucht alle die Veranstaltungen der Reichsarbeitersportwoche und zahlt den geringen Festbeitrag. fs.

---

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 13. Juni, versieht die Ratsapotheke, Holzmarkt 13, Tel.-Nr. 2476.

* **Kraftpostlinie Halberstadt—Gr.-Quenstedt, Schwanebeck.** Die neue Kraftpostlinie Halberstadt—Gr.-Quenstedt—Schwanebeck ist heute eröffnet worden. Fahrzeiten ab Holzmarkt Werktags 11.10, 13.20 und 19 Uhr, Sonntags 11.10 und 23 Uhr, ab Schwanebeck Werktags 6.45, 12.30 und 15 Uhr, Sonntags 6.45 und 12.30 Uhr.

* **Schützenfest.** Der Halberstädter Schützenverein beginnt heute mit seinem Schützenfest. Um 20.30 Uhr wird sich ein Fackelzug vom Stadtpark aus durch die Stadt bewegen. Bevor sich der Zug in Bewegung setzt, wird vor dem Stadtpark ein Konzert gegeben. Der Fackelzug wird durch einige Straßen der mittleren Stadt seinen Weg nehmen, um im Schützenwall sein Ende zu finden. Auf dem Schützenwall ist in den letzten Tagen wieder eine bunte Budenstadt entstanden. Es sind dieses Mal nicht nur die Zucker-, Futter-, Trink- und Belustigungsbuden vorhanden, sondern auch allerlei Sehenswertes. Dicke Menschen, siamesische Zwillinge usw. stellen sich zur Schau. — Am Sonntag morgen findet ein großer Festumzug der Schützen statt, der auch Teile der Unterstadt berührt. Das größte Interesse wird bei den Kindern natürlich das Kinderfest am kommenden Donnerstag auslösen. Alles Nähere ergibt sich aus dem Inserat in unserer gestrigen Zeitung.

* **Jugendtag am Sonntag, den 7. Juni 1931.** Ueber wirtschaftliche Nöte und politische Meinungsverschiedenheiten hinweg will, wie uns das städtische Jugendamt mitteilt, die Halberstädter Jugend auch in diesem Jahr einen gemeinsamen Jugendtag begehen, der die Jugend in rechter Lebensfreude zusammenführen soll. Eingeleitet wird der Tag mit einer Morgenfeier im Kreuzgang des Liebfrauenstifts. Im Anschluß daran finden volkstümliche Wettkämpfe auf dem Sportplatz „Spiegelsberge" statt. Am Nachmittag vereinigen sich alle Teilnehmer 14.30 Uhr auf der Zahnwiese. Dort wird das Fest mit einem Tanz um den Maibaum eröffnet. In bunter Reihe werden Volkstänze und Lieder gemeinsam und von einzelnen Gruppen dargeboten Leibesübungen, auch scherzhafter Art, folgen. Siegerverkündigung und ein Spiel werden den Jugendtag beenden, zu dem Eltern- und Bürgerschaft Halberstadts zu Gast geladen sind.

* **Ein verhängnisvoller Autokauf.** Ein stellungsloses gewordener Mann wollte sich als Fuhrunternehmer selbständig machen. Der geschäftsungewandte Mann hatte aber nicht die Ueberlegung, daß dazu Kapital gehört. Er pumpte sich 3000 Mk., da er an eigenen Kapitalien keinen Pfennig besaß und kaufte einen Lastkraftzug für 16 000 Mark. Es kam natürlich so, wie es kommen mußte. Der Mann konnte keine einzige Rate für das Auto aufbringen. Die Mahnungen der Firma blieben erfolglos und als sie den Wagen schließlich beschlagnahmen ließ, war er in Grund und Boden gefahren, so daß er nicht mehr allzu viel wert war. Er hatte sich infolgedessen wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Halberstädter Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 500 Mk. th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0005

Krawattenmacher für Festangestellte.

Der allgemeine Dalles nimmt beängstigende Formen an. Die stehende Redensart: „Wie gehts?" beantwortet man schon längst zeitgemäß: „Danke, besser als im nächsten Jahr!" Man pumpt und stottert sich so von Monat zu Monat durch, und wohl dem, der noch irgendwo gepumpt kriegt. Die fröhliche Hoffnung, daß die sogenannten Nationalsozialisten den trostlosen Dalles beheben und alles besser und neu gestalten werden, ist nun endgültig zu Wasser geworden. Sie wollen „den Dreck der anderen" nicht hereinigen. Es sollen die alten Parteien und vor allem die verdammten Sozialdemokraten die Verhältnisse ordnen, sollen das Wirtschaftsleben wieder zum Blühen und Gedeihen bringen, sollen dafür sorgen, daß jeder Mensch am Sonntag sein Brathuhn mit Salat auf die gefüllte Kohlenkiste stellen kann und niemand mehr ausgefranste Hosen trägt. Dann werden die Nationalsozialisten gerne regieren und die Verantwortung für Staat und Volk übernehmen: dann beginnt das glorreiche dritte Reich. Das ist eine klare Sprache und ein klares politisches Programm: wenn alles in Ordnung ist, dann werden Herr Kalitzke und Adolf Hitler Arm in Arm das geeinte deutsche Volk lenken und leiten. Wie verlautet, wollen sogar Wilhelm der Gefürmte und Ludendorff diese schwere Verantwortung auf sich nehmen.

Es liegt also an uns, in die Segnungen des dritten Reiches zu gelangen. Beeilen wir uns, alle Schulden zu bezahlen, sorgen wir, daß die Weltwirtschaft aufwärts geht, schaffen wir die Arbeitslosigkeit ab, dann wird Adolf der Hitler nicht mehr zurückstehen und zum neuen frisch-fröhlichen Krieg blasen.

Bis dahin aber müssen wir weiter pumpen und stottern und das törichte Gequassel der Nazis ertragen. Wir müssen uns in dieser schrecklichen Zeit umsehen nach Möglichkeiten, den persönlichen Dalles zu beheben. Es gibt noch edelmütige Zeitgenossen, die ihren Mitmenschen beispringen wollen. Man muß nur den Inseratenteil der vaterländischen Blätter studieren. Da preist im „Völkischen Beobachter" eine Firma als passendes Geschenk ein lebenswahres Porträt Adolfen Hitlers an. 18,50 Reichsmark kostet der Spaß nur: das ist direkt geschenkt. Wer den Heiland zu Hause an der Wand hat, kann keiner Anfechtung verfallen, dem ist geholfen für und für! Und mit edlem Hakenkreuzschmuck handelt jeder dritte Nazi. Das Kreuz an der Brust vertreibt den Kohldampf aus dem Magen! All dies sind natürlich mehr oder weniger ideale Werte in unserer ideallosen Zeit und bestimmt für arme Idioten, die Mangel an Seelenschmalz leiden.

Für jene, die Not an Geld leiden, gibt es andere Inserate:

Bar-Darlehen

an Beamte und Festangestellte. Prompt und diskret. Anfragen unter T 582 an d. Gesch.

Diese Anzeige stand in einer Tageszeitung und man kann sich vorstellen, wieviel dalleskranke Zeitgenossen die Anzeige mit den Augen verschlangen. Ha, es gibt noch hilfsbereite Menschen in dieser dreckigen Zeit!

Man schreibt unter T 582: Ich möchte und so . . . Postwendend kommt Antwort und merkwürdigerweise von einer Firma, die sich „Kraftwagen-Bereifung und Zubehör" nennt: „Sie können ein Darlehen in Höhe eines Monatsgehalts schnell zu günstigen Bedingungen erhalten. Zwecks Rücksprache bitten wir um Ihren w. Besuch. Hochachtungsvoll . . ."

Schön, man besucht. Zunächst erfährt man, daß die Firma selbstverständlich das Bar-Darlehen nicht selbst gibt, sondern eine Firma in Köln. Die Kraftwagen-Bereifung und Zubehör" ist nur Vermittler. (3 Prozent vom Gesamtdarlehen ist Vermittlungsgebühr! Auch direkt geschenkt.) Das ist die erste Prise. Verflixt, denkt man, schlägt eigentlich Bar-Darlehen-Vermittlung in die Kraftwagen-Bereifungs-Branche? Oder sind die Leute Teilhaber an Krawattengeschäften? Haben sie auch den Dalles, daß sie gegen 3 Prozent Vermittlungsgebühr . . .

Das Antragsformular zur Gewährung eines Bar-Kredits (vier Druckseiten stark) kostet 3,50 Mark. Geschenkt ist das ja schon auf gedruckte Formular!

Kredit kann man erhalten — oder auch nicht. Es hängt von der Bonität des Antragstellers ab. Sind Sie im kaufmännischen Sinne „gut" d. h. „sehr gut", dann können Sie als Beamter oder Festangestellter ein Bar-Darlehen bis zur Höhe Ihres Monatseinkommens haben. Ein paar kleine Formalitäten sind natürlich vorweg zu erledigen. 20 Prozent (zwanzig Prozent) Abzug für Geschäftsunkosten usw. Fache Sicherheiten an Wertegenständen (wobei Ihr Kadaver mit Blut und Knochen nicht als Wertgegenstand gilt), der Kredit läuft bis zu sechs Monaten. (Nach dem Ufus der Jahreszinsberechnung beträgt der Abzug mithin 40 Prozent und 3 Prozent Vermittlungsgebühr). Für das Darlehen sind Wechsel auszustellen. Stempelkosten, Inkassogebühren zu Lasten des Antragstellers; Auskünfte. Erkundigungen bezahlt der gleichfalls. Sonst nichts weiter, außer Porto- und Schreibspesen.

Man wird also bestenfalls bei einem Bar-Darlehen von 300 M 160 bis 180 M (wenn es gut geht) erhalten. Auf sechs Monate, wobei ein Sechstel bereits am nächsten Ersten fällig ist, und so fort. Aber „manchmal" wird man das Bar-Darlehen auch nicht erhalten, sondern 20 bis 30, häufig 40 Mark „Auskünfte" einzahlen müssen. Und wenn diese Auskünfte (leider) schlecht ausfallen, ist der tief im Dalles steckende Mensch seine Einzahlung los.

Diese lukrative Geschäftsmethode ist das sogenannte Krawattenmachen". Der Unternehmer legt mit Hilfe seiner Zutreiber dem Kunden eine feidene Kramatte an; beide ziehen an den Enden, bis die Kramatte richtig sitzt und dem Kunden die Luft ausgeht. Daher der Name!

Es ist an der Zeit, daß die Staatsanwaltschaft sich um die Vermittler kümmert. Möglich, daß man die Arbeit als Beihilfe zum Betrug ansprechen muß.

---

* **Die dicke Berta ist da.** Auf dem Schützenwall ist jetzt die dicke Berta zu sehen. Sie hat das nette und runde Gewicht von 5 Ztr. Also durchaus kein leichtes Mädchen. Berthen wollte für die Fahrt nach dem Schützenwall eine Taxe benutzen, rutschte aber durch und fand sich auf dem Straßenpflaster wieder, so daß sie es vorzog mit einem Lastwagen zu fahren. Der junge Mädchen sehen will, gehe also nach dem Schützenwall.

* **Postautofahrten in den Harz.** Es finden in der kommenden Woche wieder einige Postautofahrten durch den Harz statt. Da der offene moderne Aussichtswagen mit dem Allwetterverdeck benutzt wird, bieten dieselben bei schönem Wetter einen großen Genuß und Erholung, gleichzeitig aber auch Schutz, falls das Wetter sich nicht so günstig gestalten sollte. Die Fahrten führen am Montag durch das Treckfal nach dem Forsthaus Hartenberg und Rübeland, am Dienstag nach Elbingerode, Elend und Braunlage und geben Gelegenheit, von jedem dieser Orte Ausflüge in die Umgegend zu machen. — Am Donnerstag, den 11. Juni soll nochmals der Kyffhäuser besucht werden und zwar diesesmal auf der Hinfahrt durch das Selketal und die Goldene Aue, während auf der Rückfahrt die Heimkehle, Stolberg und Wendefurth besichtigt werden kann. Alles Nähere siehe in der Anzeige unserer heutigen Zeitung.

* **Fahrraddiebstahl.** In der Heinrich-Julius-Straße wurde aus dem Flur eines Hauses ein Herrenfahrrad, Marke „Torpedo" mit schwarzem Rahmen und gelben Felgen gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Für die Opfer der Arbeit!

Forderungen der Halberstädter Gewerkschaften.

fs. **Halberstadt**, 6. Juni.

Die gestrige Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften nahm einen äußerst wichtigen Vortrag des Genossen Jänisch, der in Magdeburg als Arbeitersekretär fungiert, über die

Angriffe der Unternehmer auf die Unfallversicherung

entgegen. Der Vortrag dürfte für viele unserer Delegierten Neuland gewesen sein. Er wird aber auch gezeigt haben, was die Arbeiterschaft noch zu verlieren hat. Darum heißt es, auf der Hut zu sein und den Abwehrkampf konsequent durchzuführen.

Gen. Jänisch ging aus von der Wirtschaftskrise, die ihre Vorläufer bereits in den Jahren nach dem Kriege gehabt habe, aus. Falsche Sparsamkeitspolitik und die Lohnabbauparole der Brüning-Regierung hätten erst recht die Krise verschärft. Die Regierung habe vor allem den Unternehmern ein williges Ohr geliehen, indem sie die Löhne und Gehälter abbaute. Die Unternehmer hätten darüber geklagt, daß die hohen Sozialabgaben sie nicht konkurrenzfähig werden ließen. Dem stände die Tatsache gegenüber, daß Deutschland vor dem Kriege schon in der Sozialgesetzgebung in der Welt voran war und trotzdem konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt blieb. Redner erinnerte hierbei auch an alle die Verschlechterungen, die die Arbeiterschaft schon schlucken mußte, wie den Abbau in den Krankenkassenleistungen, Arztschein, Gebühr von 50 Pfg. usw. Die Arbeiterschaft des ganzen deutschen Reiches habe durch diese Abbaumaßnahmen nur die Hälfte des Lohnaufkommens des Vorjahres erreicht. Dadurch würde der Konsum gedrosselt. Die Folge davon sei auch, daß der Baumarkt ruhe, trotzdem es Hochsommer sei. Obwohl im Apr l 1931 bei der Etatverabschiedung der Reichshaushalt ausbalanciert wurde sei jetzt trotz aller Sparmaßnahmen

ein Defizit von 1 Milliarde

vorhanden. Eine neue Notverordnung drohe, die der Arbeiterschaft wieder neue Belastungen beschere. Vor allem spreche sie von Beamtengehälterkürzungen. Das Ersparte solle verwandt werden, um die Arbeitslosenversicherung aufrecht zu erhalten. Nun drohe auch für die anderen Beschäftigten die Krisensteuer, eine Beschäftigtensteuer. Die sogenannte Braunskommission habe der Regierung vorgeschlagen, Reichsbahn, Post usw. sollten große Aufträge an die Wirtschaft vergeben. Aber dazu fehle es diesen Instituten auch an Geld. Die Folgen der Schachtschen Politik machten sich eben heute bemerkbar. Er habe verhindert, daß die öffentlichen Körperschaften langfristige Anleihen aufnahmen. Er wolle dafür die öffentlichen Betriebe, wie Werke usw. in Privathand überführen. Alle diese Not könne aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir

in Deutschland noch steuerkräftige Kreise

hätten, die mehr Steuern zahlen könnten, als sie es heute tun. Aber die Kräfte fehlten, die diese Kreise erfaßten. Statt dessen müsse immer wieder die Arbeiterschaft bluten. Der Ansturm der Unternehmer galt neben dem Lohnabbau auch dem

Abbau der Unfallversicherung.

Die Denkschrift der Unternehmer hierüber verlange, daß eine Rente nicht gewährt wird, solange durch den Unfall die Erwerbsfähigkeit nicht mehr als um ein Viertel gemindert ist. Alle Renten unter 25 Prozent sollten also beseitigt werden. Nach der Statistik der Berufsgenossenschaften die 1 025 293 Empfänger zeigt, beträgt die Zahl dieser den dritten Teil aller Renten ausmachenden Empfänger 340 000. Rechne man den Jahresarbeitsverdienst mit 2100 Mk. als Grundlage für die Unfallrente, so komme man bei einem Durchschnitt von 15 Prozent Rente mit 135 Mark pro Rentner auf die Summe von rund 46 Millionen. 1929 betrugen die gesamten Rentenbezüge 194 062 424 Mark. Der vierte Teil dieser Summe würde also ausfallen. Die Unternehmer suchten das schmackhaft zu machen, indem sie betonten, daß das gesparte Geld zum Teil mit für die Schwerverletzten verwandt werden sollte. Man könne aber davon überzeugt sein, daß sie auch nicht einen Pfennig mehr erhielten. Das bedeute einen Rückfall in die Zeit vor 1885. Ferner werde von den Unternehmern die Beseitigung der Berufsfürsorge verlangt, die erst 1925 eingeführt wurde. Wenn jemand durch einen Unfall verhindert sei, seinen alten Beruf auszufüllen, müßte die Genossenschaft ihm einen anderen Beruf erlernen lassen. Im Jahre 1929 seien 217 886 Mark für diese Berufsfürsorge ausgegeben. Weiter wollen die Unternehmer, daß die Witwe nur dann zwei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes ihres Mannes erhält, wenn sie dauernd Invalide ist. Heute werde bestimmt, daß die Witwe eines unfallverletzten Arbeiters, wenn sie mindestens 50 Prozent erwerbsunfähig ist, zwei Fünftel erhält. Die Witwe soll nach den Vorschlägen also mindestens 66⅔ Prozent invalide sein. 1929 wurden an Witwenrente 42 514 191 Mk. gezahlt. Rechnet man ein Fünftel für die Witwen mit erhöhten Witwenrenten, so betrug die Mehraufwendung 4 251 419 Mark. Wenn die zwischen 50 und 66⅔ Prozent wegfallen, würden 2 126 000 Mark gespart. Weiter ist jetzt bestimmt, daß als Höchstsätze an Witwen nur Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes gezahlt werden. Die Unternehmer wollen aber, daß nur drei Fünftel gezahlt werden, weil sie meinen, daß der Verstorbene mindestens ein Fünftel für sich verbraucht habe. Eine volle Verkennung der Tatsachen! Das bedeute wieder eine Ersparnis von 1 730 700 Mark. Weiter soll die Gewährung der sogenannten Witwenbeihilfe in Wegfall kommen. Sie treffe die Witwen, deren Ehemann zu Lebzeiten mindestens 50 Prozent Unfallrente bezog und nicht an den Folgen des Unfalls verstarb. Die Rente beträgt zwei Fünftel des Arbeitsverdienstes des Mannes. 1929 wurden hierfür 773 251 Mark ausgegeben. Den Unfallverletzten sollen auch neue Kosten auferlegt werden. Sie sollen im Streitverfahren einen Kostenvorschuß von 5 Mark aufbringen. Bisher war das kostenlos. Diese Summe werde gefordert, um den Rechtsweg zu erschweren. Auch die Unterstützung für Unfälle, die sich auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte ereignen, wollen die Unternehmer gestrichen wissen, gerade jetzt in Zeiten des gesteigerten Verkehrs. 1929 waren es 6832 Wegunfälle, die 2220 400 Mark kosteten. Insgesamt wollen die Unternehmer auf diese Weise 53 Millionen Mark sparen. Diese Millionen, die die Berufsgenossenschaften sparten, müßten die Gemeinden aufbringen, weil die Hilfsbedürftigen

der gemeindlichen Wohlfahrt wieder anheimfielen.

Es sei zu wünschen und hoffen, daß die Vorschläge der Unternehmer in der neuen Notverordnung kein Echo fänden. Der ADGB. habe in jeder Form gegen diese Verschlechterungen Sturm gelaufen. — Auch der Parteitag der Sozialdemokratie habe sich scharf gegen diese Absichten gewandt. Man verlange die Besteuerung der Leistungsfähigen. Notwendig sei aber die Geschlossenheit der Arbeiterschaft.

An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte

Diskussion.

In ihr kam zum Teil die Verbitterung der breiten Massen über die immer neuen Belastungen zum Ausdruck. Auf der anderen Seite aber trat aus der Diskussion auch klar das Vertrauen hervor, das die Arbeiterschaft zu ihren Führern hat. Die Führerschaft kann nicht den Himmel auf die Erde bringen. Sie hat nur die Stärke, die das deutsche Volk am 14. September ihr gab. Falsch aber wäre es, die Politik der Arbeiterfeinde zu treiben. Wir befänden uns jetzt in einem Abwehrkampf. Wenn die Gewerkschaften nicht wären, stände es um die deutsche Arbeiterschaft nicht mehr so, wie es heute noch der Fall ist. Die Gewerkschaften seien immer noch das Bollwerk, an dem Faschismus und Reaktion sich die Köpfe einrennen. Erfreulich war es, daß alle auch die verbittertsten Redner, dies klar zum Ausdruß brachten. An den Gewerkschaften lassen sie nicht rütteln. Sie alle haben die Hoffnung, daß es auf diese schwere Zeit der Beteidigung auch wieder die frohere Zeit des Angriffs gibt, die Besserungen bringen wird.

Koll. Wolf gab dann einige

geschäftliche Mitteilungen

bekannt. Im Laufe der Aussprache hierüber wurde Klage geführt über unser Arbeitsamt. Die Kollegen wurden aufgefordert, alle Fälle zu sammeln. Mit aller Macht soll dahin gestrebt werden, die Mißstände zu beseitigen. In der Debatte kam auch zum Ausdruck, daß bestimmt mit einer Erhöhung der Krankenkassenbeiträge zu rechnen sei. Auch hier heiße es Solidarität üben, um diese soziale Errungenschaft zu halten. Weiter teilte Koll. Wolf mit, daß Flugblätter, die das Verhalten der RGO. kennzeichneten, durch das Arbeitersekretariat zu beschaffen sei, wenn sie angefordert würden. Erwähnt wurde von ihm auch die glänzende Verlauf der Maifeier und das Jugendtreffen der Metallarbeiter. Von einem Gewerkschaftsfest soll in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage Abstand genommen werden.

Koll. Köchig erwähnte noch mit Bezug auf die Beschwerden beim Arbeitsamt, daß die Kollegen sich aber auch vor Ueberschreitungen hüten müßten.

Der Kassenbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen. Der stellvertretende Vorsitzende, Theodor Hartnuß, und Genosse Walter vom Sportkartell wiesen noch auf die Reichs-Arbeiter-Sportwoche hin und betonten die Notwendigkeit, daß jeder freie Gewerkschaftler, wenn er Sport treibe, auch roter Sportler sein müsse.

Mit Freuden wurde die Nachricht aufgenommen, daß die Dachdecker sich dem Baugewerksbund angeschlossen haben.

---

* **Eine unglückliche Ehe und ihre Folgen.** Ein junger Ehemann hatte an seine Schwiegereltern einen Brief mit allerlei Schmähreden geschrieben, in dem er auch Gewalttätigkeiten androhte. Dieser Brief gab anscheinend den Anlaß zu einem folgenschweren Zusammenstoß, der eines abends auf der Straße erfolgte. Dabei erhielt der junge Ehemann von seinem Schwiegervater einen Messerstich, der eine mehrtägige Krankenhausbehandlung erforderlich machte. Den Schlußakt der Tragödie bildete die Verurteilung des Schwiegervaters zu 7 Monaten Gefängnis. ch.

* **Deutsche Luftfahrt-Werbewoche in Halberstadt.** Wie in allen Städten Deutschlands, so findet auch hier in der Zeit vom 7.—13. Juni eine Werbewoche statt. Unser hiesiger Luftsport-Verein wird am Sonntag auf dem Domplatz das jetzt abgenommene Flugzeug „Halberstadt" aufstellen. Der „silberne Vogel" sieht recht schmuck aus und ist von Vereinsmitgliedern selbst erbaut. Jeder, der nur etwas für Luftfahrt übrig hat, möge sich die Maschine einmal ansehen, welche auch jedem gern erklärt wird. Am Nachmittag werden mit dieser Maschine auf dem Flugplatz Flüge ausgeführt. An diesem Tage wird auch überall eine Sammlung für den Luftsport-Verein stattfinden. Auch die kleinste Gabe ist uns willkommen. Die Sammlung wird zur Beschaffung von Sportgeräten Verwendung finden. Ein jeder, der den Vortrag des Ehrenmitgliedes Hauptmann a. D. Dr. ing. e. h. Hermann Köhl mit angehört hat oder mit den Junkersmaschinen über Halberstadt geflogen ist, wird wissen, wie der Verein bemüht ist, durch solche Veranstaltungen immer etwas besonderes zu bieten. Am Sonntag abend wird ein Flugzeug wieder zu Passagierflügen nach hier kommen, während ein anderes noch zum gleichen Zweck am Montag folgen wird. Es wird also während der Werbewoche wieder „Betrieb" auf unserem Flugplatz sein. Am Sonnabend abend (13. Juni) wird als Abschluß der Veranstaltung ein Festball im Saale des Restaurants „Vaterland" stattfinden.

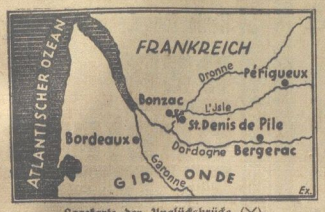
* **Was man aus Liebe tut . . .** Ein Brautpaar steht vor den Schranken des Schöffengerichts. Sie war als Hausangestellte entlassen, weil sie sich angeblich nächtelang mit ihrem Bräutigam herumtrieb. Die Arbeitsbescheinigung war infolgedessen so ausgefüllt, daß das junge Mädchen vorläufig keine Unterstützung erhielt. Um diesen Uebelstand abzuhelfen, fälschte der Bräutigam die Arbeitsbeschreibung, indem er darauf schrieb: „Wegen Arbeitsmangel entlassen." Das junge Mädchen legte diese gefälschte Quittung dem Arbeitsamt vor. Die Fälschung war aber derart plump ausgeführt, daß sie sofort entdeckt wurde. Die Folge war für die beiden Liebesleute eine Anklage wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs. Sie erhielten je 2 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. ch.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind bekömmlich an und für sich etwas fade. Maggi's Würze erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Geschmack der tischfertigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0006

Vermischtes

Brückenkatastrophe bei Bordeaux.



Lagekarte der Unglücksbrücke (X).

die kurz vor ihrer Freigabe für den Verkehr bei der Belastungsprobe zusammenbrach. Zehn schwere Lastwagen die auf der Brücke standen, stürzten in die Tiefe, 15 Personen wurden getötet, 16 zum Teil schwer verletzt.

„O, Fräulein Grete —"

In Berlin wurde unter ungewöhnlichen Umständen ein Hochstapler entlarvt und verhaftet, der sich zwar „Baron Edgar von Alten, Kammerherr des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen" nannte und mit dieser Behauptung und anderen leisen Uebertreibungen glänzend zu leben verstand, in Wirklichkeit aber nur ein simpler Bäckergeselle namens Otto Laake aus Danzig ist. Laake war einige Jahre als Diener im Schloß des Prinzen Wilhelm von Preußen angestellt, wo er sich als offenbar sehr gelehriger Schüler gezeigt hatte. Denn Fräulein Grete F., die Erbin eines Berliner Sportverlags, hielt jenen vornehmen Herrn, den sie auf einer größeren Gesellschaft kennen lernte, als jenen echten Baron von Alten, als der er sich vorstellte. Fräulein Grete entflammte in heller Liebe, Herr von Alten in neuen Erzählungen: Fräulein Grete zuliebe, mit der er sich verlobte, wollte er sogar seine großen Güter bei Rostock verkaufen, um seine ganze Arbeitskraft dem großen Sportverlag der Braut zur Verfügung zu stellen. Als der Bäcker-Baron eines Tages „in finanzielle Schwierigkeiten" geraten war, erhielt er von der Familie des Fräulein F., die ihn mit offenen Armen aufgenommen hatte, einen Kredit von über 100 000 Mark, nachdem er bereits mit einem Auto im Werte von mehr als 40 000 Mark beschenkt worden war. Die Hochzeit war bereits bis ins kleinste geregelt, wenigstens theoretisch. Sechsspännig sollte die Hochzeitskutsche fahren, vierspännig die der Angehörigen . . .

Stattdessen gings nun leider nicht einmal zweispännig, sondern in der motorisierten Grünen Minna ins Gefängnis. Denn daß der Baron nur ein Bäcker, der seine Bräutigam ein Schwindler war, das kam dank der Vorsicht eines Prokuristen des Sportverlags des Fräulein Grete noch in letzter Minute ans Tageslicht. Herr von Alten, der bereits mit der gesamten Geschäftsführung betraut war, sollte die Generalvollmacht für das Unternehmen erhalten. Man war schon beim Anwalt; die Feder schon der Tinte — als gemeinsam mit dem Prokuristen ein Detektiv das Zimmer betrat, der mit näheren Ermittelungen beauftragt worden war. Und diese Ermittelungen hatten das bunte, allerdings durch mehrere Betrugsvorstrafen erheblich verdunkelte Vorleben des ehemaligen Bäckergesellen und Kammerdieners Otto Laake klargestellt. Vor der „Braut" leugnete Laake hartnäckig, aber auf dem Polizeipräsidium bequemte er sich zu einem Geständnis.

Sensationeller Giftmordprozeß. Vor dem Schwurgericht in Montpellier (Frankreich) begann unter großem Andrang der Bevölkerung ein sensationeller Prozeß, dessen Voruntersuchung in ganz Frankreich mit leidenschaftlichem Interesse verfolgt worden war. Es handelt sich um das Verfahren gegen den Zahnarzt Dr. Laget aus Beziers, der angeklagt ist, die beiden Frauen, mit denen er nacheinander verheiratet war, mit Arsenik vergiftet und an seiner eigenen Schwester das gleiche Verbrechen versucht zu haben. Die Anklage ging von der Schwester aus, die durch das Einnehmen des Giftes körperlich verunstaltet und schwachsinnig geworden ist. Sie behauptet, daß ihr Bruder den Vergiftungsversuch an ihr unternommen habe, um eine von ihr geborgte Summe von 100 000 Francs nicht zurückzahlen zu müssen. Dr. Laget hat in der Voruntersuchung die ihm zur Last gelegten Verbrechen energisch geleugnet, obgleich seine Mutter selbst Verdacht gegen ihn hegt und obgleich die gerichtsärztliche Untersuchung der Schwester und der Leichen seiner beiden Frauen ergeben hat, daß allen drei Personen starke Arsenikdosen verabreicht worden sind. Inbezug auf seine Schwester beschuldigt er sogar seine Mutter der Ausführung der Tat, während er auf die Fragen des Untersuchungsrichters, wer seine beiden Frauen vergiftet habe, stets antwortet, er wisse das nicht. In der jetzigen Verhandlung beteuert der Angeklagte weiter seine Unschuld, aber doch nur mit ziemlich schwachen Argumenten. Der Prozeß wird mindestens 8 Tage dauern, da von der Verteidigung und der Zivilpartei 70 Zeugen zitiert worden sind.

Die ewige Zündkerze. Der Wiener Ingenieur Dr. Ringer hat eine „ewige Zündkerze" erfunden und zum Patent angemeldet. Sollte sich die Erfindung bewähren, so dürften Automobil- und Flugzeugindustrie größten Nutzen von ihr haben.

120facher Menschenretter †. In Cuxhaven verstarb der Leuchtturmwärter Klaus Hinrich Ringhoff, der im Laufe seiner 40jährigen Dienstzeit etwa 120 Menschen das Leben rettete.

Ein feiner Nazi. Zu sechs Monaten Gefängnis wurde vom Schöffengericht in Minden der Vertreter Karl Obermeyer verurteilt, der noch jüngst als Stadtverordnetenkandidat der Nationalsozialisten fungierte. Trotz eines Monatseinkommens von 400 ℳ brachte es Obermeyer fertig, arme Bausparer um große Summen zu betrügen.

Im Segelboot nach der Südsee. Der französische Weltumsegler Alain Gerbault, der mit einem Segelboot in zwei Jahren die Welt umfuhr, wird mit einem neuen Schiff, das dieser Tage vom Minister der Handelsmarine auf den Namen „Die weiße Tochter der Sonne" getauft wurde, eine Reise nach der Südsee antreten. Das Boot ist 10.20 Meter lang, 3 Meter breit und besitzt einen Tiefgang von 1.83 Meter.

Eine Frankenwald-Ausstellung wird am 13. Juni in Berlin (im Lichthof des ehemaligen Kunstgewerbemuseums) eröffnet. Sie dauert bis zum 28. Juni. Ihr Zweck ist, die Oeffentlichkeit auf das furchtbare Elend der Bevölkerung des Frankenwaldes aufmerksam zu machen. Auch der Frankenwald gehört zu den deutschen Elendsgebieten. Die Ausstellung ist ein letzter verzweifelter Versuch, für die Bevölkerung Hilfe zu schaffen.

Ueber den Höhenflug Piccards liegt jetzt eine offizielle Erklärung vor. Danach hat der Ballon eine Höhe von 15 781 m erreicht. Damit ist einwandfrei festgestellt, daß Piccard einen neuen Höhenrekord aufgestellt hat.

Erwerbslosentragödie auf Rügen. Eine Erwerbslosentragödie spielte sich in dem Rügenschen Dorfe Nipmerow ab. Ein Erwerbsloser, der sieben Kinder und zwei Kindeskinder zu versorgen hat, stand in der Nacht auf und trank, ohne daß die Familie es merkte, Lysol. Als die Angehörigen am Morgen erwachten, lag der Ernährer tot im Bett. Der Mann hatte sich das Leben genommen, da er seit längerer Zeit als Erwerbsloser ausgesteuert war und nicht mehr wußte, wie er seine Angehörigen vor Hunger schützen sollte.

Ein Amokläufer. Ein wegen schlechten Betragens aus dem Gymnasium der Donaustadt Rutschuk entlassener 15jähriger Sekundaner Dragolow drang während des Unterrichts, mit Dolch und Revolver bewaffnet, in das Schulgebäude ein. Er stach eine ihm entgegentretende Lehrerin nieder, die auf der Stelle tot war. Mit dem Rufe „Rache" stürzte Dragolow ins Klassenzimmer, wo der Direktor unterrichtete, den er ebenfalls niederstach. Hierauf richtete er den Revolver gegen eine Schülergruppe, die ihn zu entwaffnen suchte, und tötete einen Primaner und verletzte mehrere andere. Erst nach heftiger Gegenwehr konnte der Amokläufer unschädlich gemacht werden.

Neuartiges Renn-Motorboot.

Das neuartig konstruierte Weltrekord-Außenbordboot des spanischen Marquis de Ioanrey bei der Probefahrt auf dem Templiner See bei Potsdam, wo am 4. Juni die große internationale Motorbootregatta begonnen hat.

Offenbarungseid Urbans! Der vom Berliner Schwurgericht wegen Ermordung des Neukölner Kinodirektors Schmoller zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Artist Karl Urban leistete am Freitag vor dem Moabiter Gericht den Offenbarungseid. Im Armenrecht hat die Witwe des Ermordeten gegen Urban ein Urteil auf Zahlung von 645 Mark Schadenersatz erwirkt. Die Zwangsvollstreckung verlief fruchtlos — infolgedessen mußte Urban den Offenbarungseid leisten. Er erklärte, daß die 400 Dollar, die er bei seinem amerikanischen Gastspiel erspart habe, verbraucht seien. Sein einziger Vermögenswert sei eine Nickeluhr und ein silberner Taschenbleistift. Bevor er wieder abgeführt wurde, bat er noch den Frau Schmoller vertretenden Anwalt, auf Frau Schmoller in dem Sinne einzuwirken, daß sie ein Gnadengesuch, das er später einreichen wolle, unterstützen möge. Sobald er in Freiheit sei, habe er die Absicht, für Frau Schmoller und ihr kleines Kind zu sorgen.

Räuberischer Ueberfall. Im Norden Berlins wurde am Freitag nachmittag der städtische Rektor Trinkaus von zwei Burschen rücklings überfallen, mit Totschlägern niedergeschlagen und ausgeplündert. Die Räuber erbeuteten 3000 Mark, die Trinkaus bei einer Filiale der Deutschen Bank zur Auszahlung abgehoben hatte.

Amerikanischer Exminister muß ins Gefängnis.

Albert Fall,

der frühere amerikanische Innenminister, muß nun für 1 Jahr ins Gefängnis wandern. Er war wegen passiver Bestechung zu dieser Strafe zuzüglich einer Buße von 100 000 Dollar verurteilt worden. Seine Berufung wurde jetzt endgültig verworfen.

Wie man „segelfliegt". Am Freitag vormittag segelte der Darmstädter Segelflieger Herbst Fuchs mit seinem Segelflugzeug, das von einer leichten Sportmotormaschine in eine Höhe von 600 Metern geschleppt worden war, 37 Minuten lang über Berlin, wobei er zum Teil die Höhe von 1000 Metern erreichte. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 65 Kilometer. Nach der Landung gab Fuchs über seine Flugmethode den Vertretern der Presse nähere Aufklärungen. Seine „Maschine", die eigentlich mehr ein Drachen ist ist aus blankem Sperrholz erbaut. Einmal in die Luft geschleppt, ist es dann die erste Aufgabe des Piloten, ein sogenanntes „Aufwindgebiet" zu finden. Man fliegt zunächst einen geraden Strich in die Luft hinein und merkt dann rein gefühlsmäßig oder auch am Höhenmesser, ob man eine nach oben drängende Luftströmung unter die Flügel bekommt. Ist das Aufwindgebiet von größerem Raum, sind zunächst alle Schwierigkeiten überwunden. Im übrigen sind in bergigen Gegenden Aufwinde immer vorhanden, während in der Ebene und besonders über Großstädten mehr thermische Winde, die durch Bodenerwärmung usw. entstehen, in Frage kommen. Geübte Segelflieger können bereits aus bestimmten Wolkenbildungen das Vorhandensein von Aufwinden erkennen.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 6. 6. 1931

Obst- und Südfrüchte:			Spargel	Pfd.	50—60 Pf.
Ehäpfel, ausl.	Pfd.	50—70 Pf.	Rosenkohl	„	— „
Kleine Aepfel	„	— „	Braunkohl	„	— „
Birnen	„	— „	Gurken, ausl.	Stck.	30—80 „
Kochbirnen	„	— „	Einlegegurken	Schck.	— „
Kirschen, Sauer	„	— „	Sellerie	Mdl.	5—20 „
Stachelbeeren	„	25 „	Porree	Mdl.	30 „
Johannisbeeren	„	— „	**Butter, Eier, Käse:**		
Himbeeren	„	— „	Molkereibutter	Pfd.	140—160 Pf.
Erdbeeren	„	— „	Bauernbutter	„	— „
Heidelbeeren	„	— „	Margarine	„	70—110 „
Pflaumen	„	— „	Eier	Stck.	9 „
Bananen	Stck.	15—25 „	Harzer Käse	„	4—20 „
Zitronen	„	4—6 „	**Fleisch und Wurst**		
Apfelsinen	„	5—15 „	Schlackwurst	Pfd.	220—240 Pf.
Gemüse:			Brattwurst	„	100—160 „
Kartoffeln, blaue	Pfd.	35 Pf.	Rotwurst I. Sorte	„	80 „
„ Industrie	„	5 „	„ II. „ „	„	— „
Zwiebeln, Bund	„	10 „	„ III. „ „	„	— „
Erbsen, grüne	„	50 „	Leberwurst I. Sorte	„	80 „
„ gelbe	„	— „	„ II. „ „	„	— „
Bohnen, grüne	„	50 „	„ III. „ „	„	— „
Wachsbohnen	„	— „	Rindfleisch	„	100—130 „
Bohnen, weiße	„	25 „	Kalbfleisch	„	110—130 „
Spinat	„	10—15 „	Schweinefleisch	„	70—100 „
Tomaten	„	80—100 „	Hammelfleisch	„	120—130 „
Rhabarber	„	7 „	**Fische**		
Karotten	Pfund	15 „	Rotzungen	Pfd.	70 Pf.
Mohrrüben	„	10 „	Schellen	„	— „
Kohlrabi	Mdl.	150 „	Schellfisch	„	35—50 „
Radieschen	Bund	5 „	Kabeljau	„	35 „
Rettiche	Stück	10 „	Aal, ger.	„	180 „
Schnittlauch	Bund	5 „	Karpfen	„	140 „
Kopfsalat, ausl.	Stck.	10—30 „	Hecht, Schleie	„	— „
Weißkohl	„	20 „	Seezungen	„	— „
Wirsingkohl	„	25 „	Bücklinge Kieler	„	60 „
Blumenkohl	„	50—100 „	Bleie	„	— „
Rotkohl	„	— „			

Werbung neuer Partei-Mitglieder und Gewinnung neuer Leser für die Parteipresse sind u. a. die wichtigsten Aufgaben der S. P. D.-Ortsgruppen

Habe meine
Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Karl Schmidt
Spezialarzt für Erkrankungen der Haut, Blase und Harnwegs .. .. Breiteweg 1

Kirschen-Verpachtung.
Freitag, den 12. Juni ds. Js., 10 Uhr
im „Gasthof Ilse" in Athenstedt
Provinzialstraße Wolfenbüttel-Egeln
km 43,8—45,0 bei Dardesheim
„ 47,4—47,9 } zwischen Dardesheim
„ 50,2—50,9 } und Athenstedt
„ 54,0—54,5 in der Sülze.
Bedingungen im Termine. Das volle Pachtgeld ist im Termin zu bezahlen.
Der Vorstand des Landesbauamts Halberstadt.

Junges Mädchen
vom Lande, 20 Jahre alt, welches 1 Jahr das Kochen erlernt hat und längere Zeit als Mamsell tätig gewesen ist, sucht Stellung als Köchin oder Stütze. Angeb. unter C. M. 52 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Schlossermeister
mit eigerem Grundstück und gut gehendem Geschäft, 30 J., mit Kindern, sucht passende Dame, 30—40 Jahre, zwecks Heirat. Zuschriften unter F. H. 101 postlagernd Ballenstedt erbet.

Kirschen-Verpachtung.
Die Verpachtung der diesjährigen Kirschenernte an den Kreisstraßen im ganzen Kreise erfolgt
in Oschersleben
am Donnerstag, 11. Juni ds. Js., vorm. 9 Uhr
im „Gasthof zum Landhause".
Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die Pachtsumme ist sofort nach der Zuschlagserteilung bar im Termin zu entrichten.
Oschersleben (Bode), den 3. Juni 1931.
Der Kreisausschuß. Kreisbauamt.

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Nutzung der städtischen Kirschen-Anpflanzungen (Süß- und Sauerkirschen) auf dem großen Kirchberg, auf dem kleinen Kirchberg, am Kälberbachwege und an der Hoppenstedter Chaussee soll
am Mittwoch, den 10. Juni, 17 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Osterwieck/Harz, den 5. Juni 1931.
Der Magistrat. Ullrich.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Oeffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung
zu Osterwieck am Harz
am Dienstag, den 9. Juni 1931, 18 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Generalverpachtung der städt. Kleingärten an den hiesigen Schrebergartenverein e. V.
2. Auffassung des an den Dentisten Emil Balster verkauften Bauplatzes am Neukirchentor.
3. Beschlußfassung über die Entsendung eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung zur diesjährigen Tagung des Reichsstädtebundes.
4. Herrichtung von Unterkunftsräumen im Gebäude Stephanikirchhof Nr. 4.
Osterwieck a. H., den 5. Juni 1931.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. Zappe.

Kirschen-Verpachtung.
Am Donnerstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr
soll im „Kremmling'schen Gasthause" die diesjährige Kirschenernte der hiesigen Gemeinde gehörend, öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die Bekanntgabe der Bedingungen erfolgt im Termin.
Hun-Reinstedt, den 5. Juni 1931.
Der Gemeindevorsteher. Schulze.

Zöpfe
erstklassige Qualität. (kein Wirrhaar) alle Farben, von Mk. 3.50 an
Anfertigung aller Haararbeiten auch von ausgekämmtem Haar
Kopfwaschen / Frisieren / Wasserwellen
DAUERWELLEN BILLIGST
Karl Frohberg
Heinrich-Juliusstr., Ecke Holzmarkt

Hoheweg 48 Photo-Kamm
Die Photos
kommen gut heraus benutzt man stets
Kamm's Photohaus
Hoheweg 48. — Ecke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0007

Reichs-Arbeiter-Sportwoche

vom 7. bis 14. Juni 1931
veranstaltet vom
Arbeiter-Sportkartell Halberstadt

Sonntag, den 7. Juni:
9 Uhr: Stafette zwischen Sportler und Radler (Mahndorf-Halberstadt)
15 Uhr: Handball- und Fußballspiele

Mittwoch, den 10. Juni:
20 Uhr: **Sternlauf** aller Sportler und Sportlerinnen zum Domplatz. Anschließ. Sportliche Darbietungen Gesangsvorträge des Arb.-Sängerbundes (Leitung A. Döll)

Freitag, den 12. Juni:
Groß. Operetten-Abend im „Elysium", ausgeführt vom Arb.-Theater-Bund, Ortsgr. Halberstadt
„Faschings-Liebe"
Operette in 3 Akten von F. A. Bitter. Spiel- u. musik. Leitung Alb Thieme Eintrittspreise 60 u. 80 Pf., Kassenöffnung 7. Anfang 8, Ende 11¼ Uhr

Sonntag, den 14. Juni:
9 Uhr: Wettkämpfe der freien Kegler auf den Bahnen im Harmonie-Restaur. Auf dem Burchardianger: Leichtathletische Wettkämpfe
13.30 Uhr: Antreten auf dem Domplatz zum Umzug d. d. Stadt. Abmarsch 14 Uhr
Von 16 Uhr ab: Auf dem Burchardianger - Massen-Reigen der Arbeiter-Radfahrer und Radballspiele — Freiübungen der Turner und Schwimmer — Fuß- und Handballspiele - Ring- u. Boxkämpfe
Ab 19 Uhr: **Fest- und Abschlußball** im „Odeum".

Marsch- und Tanzmusik stellen die vereinigten freistehenden Berufsmusiker des Arbeiter-Sportkartells

Hierzu laden wir frdl. ein **Der Kartellvorstand.**

Forsthaus

Sonntag:
Garten-Konzert
Theater-Orchester.
Leitung: Konzertmeister Fritz Fiedler.
Neuerbaute Tanzdiele.
Tanz im Garten
ab 5—11 Uhr
Tanzsteuer wird nicht mehr erhoben.
Eintritt zum Konzert und Tanz frei.
Billige Preise! Billige Preise!
Kaffee ½ Portion **45 Pfennig** einschließl. Bedienung und Getränkesteuer
Autobus-Verbindung: **Ermäßigter Fahrpreis.** 20 Pfennig für Gäste
Mittagessen.

Luftfahrt - Werbewoche

vom 7. bis 13. Juni 1931.

Sonntag, den 7. Juni 1931
10—14 Uhr auf dem Domplatz:
Ausstellung des Segelflugzeuges „Halberstadt".
Von 16 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit:
Fliegen des Segelflugzeuges „Halberstadt"
auf dem hiesigen Flugplatze.
Etwa um 20 Uhr: **Eintreffen eines Motorflugzeuges zu Passagierflügen,** welche bei genügender Beteiligung die ganze Woche stattfinden.

Sonnabend, den 13. Juni 1931
ab 20 Uhr: **Festball** im Saale des Restaurant „Vaterland".
Eintritt RM. 1.—.

Spiegelsberge

Jeden Sonntag
Künstlerkonzert
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Felsenkeller

Sonntag, den 7. Juni, nachmitt. 3½ Uhr:
Garten-Konzert
ausgeführt von ehemaligen Militärmusikern
Eintritt frei!

Wartburg

Jeden Sonntag:
erstklass. Garten-Konzert
Verstärkte Kapelle. Anfang 3½ Uhr.
Ab 4 Uhr: TANZ im Freien.
Eintritt und Tanz frei.
Täglich Kotelett und Spargel
zu zeitgemäßen Preisen
Fernruf 2689 Fernruf 2689

Inserieren bringt Gewinn!

Beamten-Genossenschaftsbank Halberstadt u. Umg. e. G. m. b. H.

Jahres-Haupt-Versammlung
am Montag, den 8. Juni 1931,
20 Uhr im „St. Hilarius"

Museums-Verein, Halberstadt
Einladung zur
Haupt-Versammlung
am Dienstag, den 9. Juni, 18 Uhr, im städt. Museum
1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes
Halberstadt, den 6. Juni 1931.
Der Vorstand.

Sonntag, den 7. Juni 1931, nachm. 3 Uhr im „Lindenberg"
Monats-Versammlung
des Vereins ehem. 137.
mit anschließendem
Tanz-Kränzchen
Gäste herzlich willkommen.

Schützenwall

Am Sonntag
ab 19 Uhr im großen Saal
Tanzkränzchen
Eintritt 80 und 60 Pfg.
Erwerbslose 50 Pfg.
Kein Garderobenzwang.
Gleichzeitig empfehle ich meine **Lokalitäten** zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen
Julius Haensch, Schützenwirt

Sternwarte

Sonntag, den 7. Juni:
Groß. Garten-Konzert
Verstärkte Kapelle.
Cello- und Gesangs-Einlagen
von **Friedel Alt** vom Stadttheater.
Leitung: Herr W. Tost.
Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.
Ab 7 Uhr: Gesellschafts-Ball.

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS
Spiegelstr. 7—8 Fernruf 1858

Heute Sonnabend bis Montag
DER GREIFER
Der beste Kriminal-Tonfilm des ganzen Jahres und
das gute, reichhaltige Bei-Programm.
Wochentags ab ½5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr, letzte Vorstellung ¾9 Uhr.

Wer kommt in die **Weltkugel** ?
Westendorf 9, **zum Wochenend**
Unterhaltungsmusik . . Gepflegte Biere

Fleischerei
J. P. Dünner, Voigtei 15.
Der ständig vergrößerte Umsatz beweist Ihnen die Zufriedenheit meiner Kundschaft.
Die neuesten Wochenpreise:

Schweinefleisch		Rindfleisch	
Karbonade	1 Pfd. 0.80	Suppenfl.	1 Pfd. 0.80
Kamm	1 Pfd. 0.80	Schieres	1 Pfd. 1.00
Bauchfleisch	1 Pfd. 0.70	Gulasch	1 Pfd. 0.90
Gehacktes	1 Pfd. 0.80	Rouladen	1 Pfd 1.10
Würstchen	1 Pfd. 0.80	Hammelfl.	1 Pfd. 1.00

Prima Kalbfleisch, frische Wurst, 1 Pfd. 0.60
ff. Aufschnitt in bekannter Güte.

Quedlinburg.

Gewerkschaftshaus

Am Sonntag, ab 20 Uhr im großen Saal
Kabarett mit Tanzeinlagen
Musik Kapelle Zimmer.
Eintritt 30 Pfg. Tanz frei.
Saalöffnung 7 Uhr.

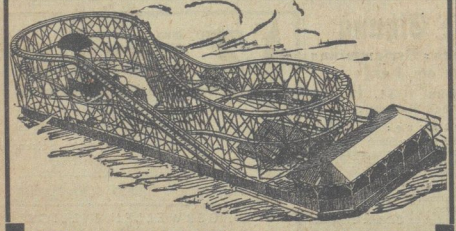
Auf zum Schützenwall!

Mimi das Kind mit dem **Hundekopf**

Herta das dickste Mädchen Deutschlands **500 Pfund schwer** sind zum Schützenfest eingetroffen!

Zum Schützenfest

HAASES WELTUNTERNEHMEN



mit dem 12 Meter tiefen Tal.
Am Dienstag, den 9. Juni treffen die berühmten Steilwandfahrer, Todesfahrer und Skoter hier per Sonderzug ein.

Zochers „Tell"-Schießhalle

zum Schützenfeste
zur fleißigen Benutzung empfohlen.
Stand 1. Reihe rechts.

Zum ersten Male auf dem Schützenplatz eingetroffen!
Gebhardts Elektro-Pfauen- u. Kettenflieger
und das neueste
Kinder-Auto-, Berg- und Tal-Karussell
Jedes Kind sitzt am Steuer. Stand an der 8-Bahn.
Es ladet freundlichst ein **Der Besitzer.**

Zum Schützen-Fest!

Empfehle
ff. Thüringer Rostbratwurst . . Stück 35 Pf.
ff. Bockwurst . . . . . Stück 25 Pf.
Thüringer Bratwurströsterei
von **Egon Schanze**
ff. Biere. Unterhaltungsmusik.

Jakob Tanaskowitsch
aus Konstantinopel
empfiehlt auf dem „Schützenwall" dem werten Publikum seine altbekannten
türkischen Fruchtbonbons
Gebr. Mandeln, Nougat, türkischen Honig und verschiedene türkische Desserts.

Die beliebte
Berg- und Talbahn
ist zum Schützenfest auf dem Schützenwall wieder eingetroffen.
Es ladet freundlichst ein **Der Besitzer.**

Achtung! Halt! Achtung!
Die bekannte Waffel-, Butter- u. Schmalzkuchen-Bäckerei von
W. Levin aus Halberstadt
ist auf dem Schützenwall zum Schützenfest **gegenüber dem Riesenrad** eingetroffen
und empfiehlt in bekannter Güte mit großem Preisabbau
ff. Berliner Pfannkuchen, Spritzkuchen Sprungfedern sowie die **bekannten Schmalzkuchen.**
Um gütigen Zuspruch bittet **W. Levin.**

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer, Uhrmacher, Franziskanerstraße 34.

Kleine Anzeigen

wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt
große Erfolge!

Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 129 — Sonnabend, den 6. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Genossenschaftstag in Magdeburg.

Am morgigen Sonntag beginnt in Magdeburg der 28. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. In Magdeburg wird das Parlament der Konsumgenossenschaften Zeugnis geben von der im Dienst der deutschen Verbraucher geleisteten Arbeit des letzten Jahres. Zugleich werden aber auch den Konsumgenossenschaften die Wege gewiesen werden, die zur Erhaltung und zum Ausbau der bisherigen konsumgenossenschaftlichen Errungenschaften führen.

Die Tagung fällt in eine Notzeit, wie sie die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten (abgesehen vielleicht von der Währungsvernichtung im Jahre 1923) nicht durchgemacht hat. In der konsumgenossenschaftlichen Entwicklung des Jahres 1930 kommen die Auswirkungen des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges erfreulicherweise nur wenig zum Ausdruck. Ein paar Zahlen mögen die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes während des Kalenderjahres 1930 veranschaulichen:

Der Umsatz ermäßigte sich nur um 2,4 Prozent von 1 242 Millionen Mark auf 1 212 Millionen Mark. Die Mitgliederzahl stieg dagegen von 2 992 000 auf 3 050 000. Der jährliche Durchschnittsumsatz je Mitglied ging von 415 Mark auf 397 Mark zurück. Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften verringerte sich infolge der planmäßigen Verschmelzungsarbeit von 988 auf 974. Das anhaltende Vertrauen der Mitglieder zu ihren Konsumgenossenschaften offenbart sich in einem Anwachsen der Spareinlagen von 374 Millionen auf 406 Millionen Mark. Der Güterbezug der Konsumgenossenschaften erfolgt in weitgehendem Maße durch die zentrale Bedarfsdeckungsorganisation. Der Umsatz der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. stellte sich auf 495 Millionen Mark. Davon wurden Waren im Werte von 138 Millionen Mark in der eigenen Güterherstellung der GEG erzeugt.

Der Rückgang des wertmäßigen Umsatzes der Konsumgenossenschaften um 2,4 Prozent entspricht freilich keineswegs dem Umfang der Preissenkung, die im Lauf des Jahres 1930 für viele wichtige Massenbedarfsgüter eingetreten ist. Dennoch ist ein Nachlassen der konsumgenossenschaftlichen Aufwärtsbewegung nicht zu verkennen. Diese Unterbrechung fiel in ein Jahr, in dem nicht nur die um sich greifende Wirtschaftskrise die Anspannung aller Kräfte erforderte, sondern in dem auch der maßlose Haß der Feinde der Konsumgenossenschaften, auf Gesetzgebung und Rechtsprechung einen besonders verderblichen Einfluß gewinnen konnte. Die Wirtschaftsgruppen, mit denen die Konsumgenossenschaften in ständigem Wettbewerb stehen, nutzten ihre politische Machtstellung aus, um die Reichsregierung und den Reichstag im April des vorigen Jahres die Sonderumsatzsteuer für Großbetriebe des Einzelhandels beschließen zu lassen. Dadurch wurden auch die Konsumgenossenschaften mit einem Jahresumsatz von mehr als einer Million Mark mit einer zusätzlichen Steuer von ½ Prozent des Umsatzes belastet. Auch in einzelnen Ländern erhielten die Mittelständler für ihre verbraucherfeindlichen Ausnahmegesetze die notwendige Mehrheit. — Ebenso wie die Gesetzgebung hat leider auch die Rechtsprechung erkennen lassen, daß wirklichkeits- und wirtschaftsfremde Gesichtspunkte sich in den Urteilen immer mehr geltend machen. So hat sich der Reichsfinanzhof nicht gescheut, zur Begründung einer einschneidenden Entscheidung gegen die Konsumgenossenschaften auf den Gegensatz zwischen Verbraucherbewegung und freiem Handel zu verweisen und sich im Ergebnis auf die Seite des Letzteren zu stellen. Auch in Wettbewerbsfragen nimmt eine Reihe von Gerichten einen Standpunkt ein, in dem eine ungerechtfertigte Einseitigkeit gegen die Konsumgenossenschaften deutlich zum Ausdruck kommt.

Eine große Erschwerung des Strebens der Konsumgenossenschaften, die Verbraucher billig und gut mit den Bedarfsgütern des täglichen Lebens zu versorgen, bildet die Zollpolitik der Reichsregierung. Trotz aller Warnungen berufener Vertreter der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspraxis hat das Reich eine Politik fortgesetzt, die den Lebensspielraum der breiten Massen zugunsten eines kleinen Kreises von Interessenten zunehmend verengt. Der Kampf um den Brotpreis ist das jüngste Beispiel dafür, wohin die ungerechtfertigte Belastung der Verbraucher zugunsten eines Teils der landwirtschaftlichen Erzeuger führen muß.

Alle diese Fragen, die das Wohl und Wehe der minderbemittelten und unbemittelten Bevölkerungsschichten so weitgehend berühren, werden in den Verhandlungen des Magdeburger Genossenschaftstags zur Sprache kommen. Im übrigen werden sich die mehrtägigen Beratungen noch mit dem Stand der internationalen Genossenschaftsbewegung und den Arbeiten auf dem Gebiet des konsumgenossenschaftlichen Fortbildungswesens befassen.

War für das Jahr 1930 noch eine leidlich befriedigende Gestaltung festzustellen, so darf nicht verhehlt werden, daß die Krise der kapitalistischen Wirtschaft ihre Schattenseiten auch auf die konsumgenossenschaftliche Entwicklung geworfen hat. Solange die gegenwärtige „freie" Wirtschaft, die unter der Herrschaft des privaten Eigentumes steht, nicht überwiegend oder ganz von einer gemeinwirtschaftlichen Ordnung abgelöst ist, können sich die Konsumgenossenschaften den Einwirkungen der kapitalistischen Umwelt nicht entziehen. Die wertmäßige Umsatzentwicklung der Konsumgenossenschaften neigt sich, besonders in den industriellen Gegenden, während der letzten Monate immer mehr nach unten. Die Erklärung dafür ist nicht mehr allein in den erheblichen Preissenkungen zu sehen, in denen die Konsumgenossenschaften stets eine führende Rolle zu spielen bestrebt waren. Die durch die beispiellose Arbeitslosigkeit und durch den Lohn- und Gehaltsabbau hervorgerufene Schwächung der Kaufkraft hat gerade die Mitglieder der Konsumgenossenschaften am heftigsten betroffen. Der Uebergang zu billigeren Preisstufen und darüber hinaus die Einschränkung des Bedarfs an wichtigen Gütern sind leider die unvermeidlichen Folgen.

Diese Krisenerscheinungen, an denen auch der Genossenschaftstag in Magdeburg nicht vorübergehen kann, werden freilich den Konsumgenossenschaften, wie ihre Gegner in allen Lagern hoffen, keinen nachhaltigen Schaden zufügen können. Der ständige Zustrom neuer Mitglieder ist ein weithin sichtbarer Beweis unerschütterlichen Vertrauens der Massen zu den Einrichtungen, die sie sich in jahrzehntelangem Kampf ohne fremde Hilfe geschaffen haben. Die zur Führung der deutschen Verbraucherbewegung berufenen Männer und Frauen werden es als ihre Pflicht betrachten, das ihnen anvertraute Gut von drei Millionen Familien hinüberzuretten in eine bessere Zukunft und in eine gerechtere Wirtschaftsordnung.

Bollrat Klepzig.

Aus Osterwieck

owj. **Stadtparlament.** Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, den 9. Juni, 18 Uhr, im Rathaussitzungssaal statt. (Siehe Inserat.)

owj. **Arbeiter-Sänger.** Alle Mitglieder des Arbeitergesangvereins „Sängergruß", welche am Sonntag nach Elbingerode fahren, müssen 8.30 Uhr im Ratsgarten sein.

owj. **Gewerkschaftsversammlung.** Zu einer Gewerkschaftsversammlung hatte der Ortsausschuß des A.D.G.B. am Donnerstag abend im Ratsgarten eingeladen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Koll. Sachtleben betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Kollegen mehr als bisher sich aktiv an dem Gewerkschaftsleben beteiligen müßten. Hierauf erfolgte die Rechnungslegung der Ratsgarten G. m. b. H., vorgetragen vom Koll. Sachtleben. Desgleichen wurde ein umfassender Geschäftsbericht gegeben. In der anschließenden Aussprache wurden Wünsche auf einige Verbesserungen vorgetragen und wertvolle Anregungen gegeben. Die Gesamtbilanz für das Geschäftsjahr 1930-31 schließt in Soll und Haben mit 5 697.50 ℳ ab. Der Geschäftsstand der Ratsgarten G. m. b. H. ist, wenn auch keine großen Ueberschüsse erzielt werden konnten, als durchaus gesund zu bezeichnen. Infolge der vorgerückten Zeit wurde Kollege Wolf gebeten, seinen beabsichtigten Vortrag in einer Zulivversammlung zu halten. Auf Wunsch sprach Koll. Wolf kurz über die Notverordnungen. Er forderte auf, Vertrauen in die gewählte Führerschaft zu setzen.

owj. **Meisterkurse.** Vor der zuständigen Prüfungskommission des Baugewerbes bestanden die Prüfung als Zimmermeister Ewald Schöneberg aus Arendsee, Eugen Wolf aus Zanow-Pommern und Hermann Schrader aus Laßfelde; als Maurermeister: Hermann Köhler aus Steina-Südharz. Alle erhielten ihre technische Ausbildung durch die Meisterkurse für das Baugewerbe in Osterwieck-Harz.

owj. **Schweinezwischenzählung.** Das Ergebnis der am 1. Juni stattgefundenen Schweinezwischenzählung ist für unsere Stadt folgendes: Haushaltungen mit Schweinen 346 Gesamtzahl der Schweine 903. Davon sind Zuchtsauen 3, Ferkel unter acht Wochen 22, Jungschweine über 8 Wochen bis 26 Wochen 453, von ½ bis 1 Jahr alt 417, 1 Jahr und älter 8 Stück.

Aus Oschersleben

o. **Sozialdemokratische Partei.** Am kommenden Mittwoch abend findet die nächste Mitgliederversammlung im Landhaus (Kolonaden) statt. Auf der Tagesordnung erscheint außer dem Parteifest der Bericht des Gen. Schumacher-Magdeburg vom Parteitag. Deshalb muß alles zur Stelle sein.

MAGGI's Fleischbrühwürfel billiger! 5 Würfel nur 18 Pfg.

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war ihr ein unerhörter, aufregender Genuß, mitzuarbeiten und teilzunehmen an diesem großangelegten Spiel, das ein Höchstmaß an Verschlagenheit, Geistesgegenwart und Klugheit war. Sie war glücklich, wenn er sie mit einer schweren Aufgabe betraute, in der ihre Fähigkeiten auf die höchste Probe gestellt wurden. Herrlich, sich wie ein Jagdhund auf eine Spur zu setzen, wenn etwas herauszubekommen war. Wunderbares Gefühl, dieser atemberaubende Kampf mit allen Finten des Geistes und der Nerven gegen eine Welt von Gegnern. Liebe? Bah! Harmloses Spiel müßiger Stunden. Häufig nur komisch. Oft bloße Störung. Was sie störte, war die Unklarheit ihrer Beziehungen zu Gontard und sie beschloß, ihn zu stellen.

Um neun Uhr abends machten sie eine Pause, um einen Imbiß einzunehmen, den der Diener bereitgestellt hatte. Mitten im Essen, fragte sie beiläufig und blickte ihn dabei fest an:

„Sehe ich schlecht aus?"

Er sah ganz woanders hin:

„Ausgezeichnet."

„— — weil ich dir nicht mehr gefalle."

„Ach so!"

Was bedeutete dieses „Ach so"? Es wäre kränkend im Ton gewesen, wenn Eve an Empfindlichkeit gelitten hätte. Leicht war es nicht, sich mit diesem Partner auszusprechen.

„Wollen wir nicht offen zueinander sein?"

„Seit wann verständigen wir uns mit so viel Worten?" fragte er mit eisigem Gleichmut zurück. Er hatte noch immer Augenblicke, in denen selbst sie über ihn erschrak. Dieses vollkommen gefühllose Zurückstoßen, Fallenlassen eines Menschen war so zerschmetternd, jeden Widerstand erstickend, daß man nicht einmal aufzubegehren imstande war. Sie nahm einen Schluck Wein, um den nervösen, faden Geschmack im Munde hinunterzuspülen.

„Also aus?" sagte sie scheinbar unberührt.

„Aus."

Er knüllte die Serviette zusammen und setzte sie wie einen Punkt hinter einen Satz auf das Tischtuch. Kein Wort gütlichen Zuredens, mit dem Liebhaber Frauen bei der Trennung zu beruhigen suchen. Stand auf, ging zum Schreibtisch. Evelyne setzte sich ihm gegenüber. Kein Wort weiter persönlicher Art. Sie hätte sich eher die Zunge abgebissen, ehe sie irgendein Zeichen der Erregung gezeigt hätte. Ihre kühle Selbstbeherrschung ließ den schärfsten Beobachter nicht erkennen, ob sie Feindseligkeit empfand, ob Rachsucht sie erfüllte, oder ob der Zwischenfall endgültig für sie erledigt war. Und ihn, ihn schien es im übrigen nicht im geringsten zu interessieren, was in ihr vorging. Er diktierte Telegramme — — —

*

Hugos erste Sorge war, sich zwei modische Anzüge bei einem guten Schneider machen zu lassen. Diese Aeußerlichkeiten waren ihm sehr wichtig. Man müsse als Rechtsanwalt und Syndikus repräsentieren, meinte er, drinnen in der Bank und auch vor den Leuten. Das gehört dazu. Sorgfältig wählte er die Stoffe und quängelte stundenlang beim Anprobieren. Lena ließ ihn gewähren und freute sich sogar, als er neu eingekleidet vor ihr stand. Er sah sehr hübsch aus im guttitzenden, braunen Zweireiher, groß und schlank, mit frischem, jungen Gesicht.

„Eine passende Krawatte habe ich mir auch gekauft. Hübsch, nicht? Eigentlich müßte man noch einen Hut in der gleichen Farbe haben. Oder was meinst du?"

„Ja, kauf dir nur einen neuen Hut."

Auch Lena wurde neu eingekleidet, aber es kostete nicht den vierten Teil.

„Sorge ich für dich, mein Dummchen?"

Er mußte Anerkennung haben. Sie streichelte seine Hand.

Am meisten Befriedigung gewährte es ihm, daß auch Evelyne ihrem Beifall Ausdruck gab. Sie war seit ihrer Auseinandersetzung mit Gontard zutraulicher geworden, und Gespräche, die nicht das Geschäft betrafen, waren keine Seltenheit. Sie fühlte sich plötzlich einsam, obwohl die Veränderung in ihrem Leben durch die Trennung von Gontard nicht erheblich war. Die Stunden, die sie mit ihm außerhalb der Bank verbracht hatte, waren immer so karg bemessen gewesen, daß ihr Fortfall eigentlich kaum eine merkbare Lücke lassen konnte. Es war auch etwas ganz anderes. Eine gewisse Unsicherheit. Sie witterte, daß eine Umwälzung vor sich ging, und die Unkenntnis, welcher Art diese Umwälzung sein könnte, machte sie unruhig. Sie suchte Anhalt an einem Menschen, obwohl es ihr nie eingefallen wäre, mit irgend jemandem über ihre Beziehungen zum Bankier zu sprechen. Anschluß an einen der Angestellten in der Bank kam nicht in Frage. Sie war allgemein unbeliebt. Ohne unfreundlich zu sein, hatte sie sich immer abgesondert gehalten, was schon die Eigentümlichkeit ihrer Stellung mit sich brachte. Sie stand immer zwischen dem Chef und den Beamten, war Türhüter und Mauer zugleich. Es genügte, sie mißliebig zu machen, weil man auf sie angewiesen war. Doppelt und dreifach mißliebig, weil ihre Stellung unangreifbar schien und weil man sich widerwillig gezwungen fühlte, sich gut mit ihr zu stellen. Sie galt als Spion. Den Frauen war ihre Schönheit und ihr Aufmand ein Dorn im Auge. Eve wußte das alles sehr genau. Anfangs hatte sie sich noch bemüht, durch Liebenswürdigkeit die stille, nie ausgesprochene, in Freundlichkeit gemickelte Abneigung, die man ihr entgegenbrachte, zu überwinden. Später gab sie es auf. Das war das Sonderbare, daß alle, vom letzten Laufjungen bis zu den Direktoren, dem barschen, mortkargen, brutalen Bankier, vor dem sie alle zitterten, mit hündischer Ergebenheit anhingen, daß sich aber diese Ergebenheit gegenüber der Frau, von der alle wußten, daß sie Gontard näher stand als irgendeiner von ihnen, ins Gegenteil verwandelte.

Eve schloß sich Kröning an. Er war der einzige, der nicht in diese allgemeine Stimmung hineingerissen war. Aeußerlich war ihr der hübsche, gepflegte Rechtsanwalt angenehm, und die Unverhohlenheit, mit der er ihr huldigte und ihrer Schönheit Anerkennung zollte, bereitete ihr Vergnügen. Sie unterstützte ihn, wo sie konnte, half ihm aus jeder Patsche, so daß es sogar den anderen Angestellten, die für solche Dinge immer eine unendlich feine Nase besitzen, auffiel. Ohne daß er es bemerkte, war auch Kröning plötzlich von einem Wall von Mißtrauen umgeben. Wenn er mit jemandem ein Gespräch anfing, wenn er gar in seiner leichten, häufig ins burschenhaft Schnoddrige spielenden Art über Gontard zu reden begann, wie er es im Anfang hin und wieder tat, stieß er auf Panzerplatten von Ablehnung. Und er war glücklich, daß er bei der allmächtigen Sekretärin eine Stütze fand. Es lag ihm auch mehr, sich mit dem anderen Geschlecht zu stellen. Da hatte er jene einschmeichelnd liebenswürdige Sicherheit, die Frauen angenehm ist.

„Hör zu, Dummchen," sagte er eines Tages zu Lena, „heute abend gehe ich aus. Weißt du mit wem? Mit Fräulein von Gernsheim. Was sagst du jetzt? Sehr angenehm ist es mir ja nicht, aber ich muß das machen. Mit dieser Frau muß ich mich gut stellen. Sie hat mir auch schon wirklich große Dienste erwiesen. Bist du eifersüchtig? Wäre wirklich lächerlich. Ich muß mich bloß irgendwie einmal erkenntlich zeigen. Zu meinem Vergnügen läte ich es nicht. Vielleicht gehst du heute zu Möllenhofs, damit du nicht allein bist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0009

Aus Thale

t.* **SPD.** Am Montag, den 8. Juni d. Js., um 20 Uhr, findet beim Genossen Schinkel eine Vorstandssitzung statt.

Aus Quedlinburg

qr. **Preisermäßigung bei der Kraftpost.** Auf der Kraftpostlinie Quedlinburg—Badeborn—Hoym ist mit Wirkung vom 1. Juni d. Js. der Fahrpreis von 1.20 RM. auf 1.— RM. heruntergesetzt worden. Damit haben jahrelang dauernde Bemühungen des hiesigen Magistrats das erwartete Ergebnis gezeitigt. Wie mitgeteilt wird, ist der Verkehr auf der genannten Strecke aber recht gering. Es darf deshalb der Wunsch ausgesprochen werden, daß nunmehr nach Beseitigung des bisherigen Preisunterschiedes auf den Strecken Quedlinburg—Hoym und Aschersleben—Hoym die Hoymer Bevölkerung sich wieder, wie früher, der Stadt Quedlinburg in größerem Umfang zuwende. —

qr **Der Etat der Stadt,** der in diesem Jahre in Einnahme und Ausgabe mit 5 995 956.61 ℳ abschließt (im Jahre 1930: 6 501 947 ℳ) sieht für die Wohlfahrtspflege allein 1 624 784.18 ℳ vor. Für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen sind davon allein 630 000 Mark und für die übrige Fürsorge 102 000 Mk. eingesetzt. Außerdem sind noch namhafte Beträge für Bekleidung, Feuerung, Winterbeihilfe usw. eingesetzt, so daß der Etat des Wohlfahrtsamtes die Hauptpositionen auf der Ausgabenseite des Etats wieder einnimmt. Und dabei ist gar nicht abzusehen, ob die Aussteuerung in der Arbeitslosenversicherung, da wir ja jetzt schon 1000 Familien haben, die Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung beziehen, in diesem Tempo anhält. Wir vermuten, daß diese Summe nicht ausreichen wird, die dringendste Not etwas abzuschwächen.

qr. **Der gestohlene Fahrraddieb.** Vor dem hiesigen Gericht hatte sich der Arbeitslose W. zu verantworten, der im vergangenen Jahre im April ein Herrenrad aus der Gastwirtschaft „Neustädter Bierhalle" gestohlen hatte. Er begründete die Tat damit, daß er, damals in Wedderseben wohnend, stets zu Fuß zum Arbeitsamt zum Stempeln mußte und dadurch auf den Gedanken kam, das Rad zu stehlen. Da er unbestraft war, erhielt er 2 Monate Gefängnis.

qr. **Auf den Kabarettabend** mit Tanzeinlagen am morgigen Sonntag sei nochmals empfehlend hingewiesen. Gute Musik sorgt für Unterhaltung. (Siehe heutiges Inserat.)

qr. **Anläßlich des Quedlinburger Rennens,** das am morgigen Sonntag stattfindet, soll voraussichtlich das Luftschiff „Graf Zeppelin", das auf der Fahrt nach Magdeburg sich befindet, über Quedlinburg fahren.

qr. **SPD.-Frauengruppe.** Am Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr, besichtigt die Gruppe die Berufsschule, anschließend Vortrag des Direktors Donndorf dortselbst. Die Genossinnen werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Auch Gäste sind willkommen. Treffpunkt ¾8 Uhr vor der Berufsschule am Kleers.

Mitteldeutsche Rundschau

Bau der Elbebrücke bei Tangermünde.

Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe geschrieben wird, sind die seit mehreren Jahren von der Provinz Sachsen über den Bau einer Elbebrücke bei Tangermünde geführten Verhandlungen jetzt erfolgreich beendet worden. Obgleich der Preußische Minister für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber sich schon im Jahre 1928 nachdrücklichst dafür eingesetzt hatte, daß der preußische Staat für die Brücke einen einmaligen Zuschuß von 500 000 ℳ aus Kraftfahrzeugsteuermitteln bewilligte, waren in letzter Stunde bei der Finanzierung des Brückenbaues noch dadurch Schwierigkeiten entstanden, daß das Darlehen aus der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge nicht zu den von der Provinz erbetenen niedrigen Zins- und Tilgungssätzen hergegeben werden konnte. Die hierdurch der Provinz 20 Jahre lang erwachsende Mehrbelastung hat aber jetzt der Provinzialausschuß auf eigene Verantwortung übernommen, nachdem der Preuß. Handelsminister einen weiteren Unterhaltungszuschuß für die Brücke von jährlich etwa 30 000 ℳ auf die Dauer von 15 Jahren ebenfalls aus der Kraftfahrzeugsteuer in Aussicht gestellt hatte. Nunmehr wird unverzüglich mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Die Schwefelquelle im Radautal.

Bad Harzburg. Die Schwefelquelle im oberen Radautal ist jetzt gefaßt und in Betrieb genommen worden. Sie ist nach dem Urteil des Professors Harassowitz in Göttingen eine der stärksten in Deutschland.

Wilkins U-Boot gestartet.

Unten rechts: Phantasiezeichnung des U-Bootes „Nautilus", das Jules Verne, der große Utopist, einst in seinem Roman zum Nordpol fahren ließ. Oben links: Wilkins „Nautilus", das jetzt die Nordpolfahrt antritt. Unten links: Sir Hubert Wilkins, der Leiter der kühnen Expedition. Oben Mitte: Jean J. Verne, der Enkel Jules Vernes, der an der Fahrt teilnimmt. Oben rechts: Dr. Billinger, der einzige deutsche Teilnehmer.

Am Freitag ist von Provincetown (Massachusetts) das amerikanische U-Boot „Nautilus" nach London in See gegangen; von London aus wird anschließend die Weiterreise nach Spitzbergen stattfinden. Vor der ohne jede Zeremonie verlaufenen Ausfahrt nahm das Schiff etwa 77 000 Liter Brennstoff an Bord. Diese Menge reicht für eine Fahrt von 6—8000 Kilometern. Die letzten Tauch- und Geschwindigkeitsversuche hatten ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt. Vor der Abfahrt erklärte Kapitän Wilkins noch: „Lange Jahre der Erfahrung haben mich gelehrt, daß in der Arktis niemand wartet. Wenn wir unser Stelldichein am Nordpol mit Dr. Eckener halten wollen, so müssen wir uns nach Kräften beeilen. Wir hoffen, bei unserer Rückkehr eine große Menge wertvoller wissenschaftlicher Feststellungen mitzubringen."

Festnahme von Falschmünzern.

Braunschweig. Kürzlich wurde von zwei Leuten in Calberlah beim Kauf von Zigaretten ein falsches Drei-Markstück verausgabt. Nachdem der Betrug entdeckt worden war, konnten die beiden Leute, Erich Golnick und Hans Frenk, ermittelt und verhaftet werden und in ihrer Wohnung wurden dann auch die Gerätschaften gefunden, die zur Herstellung des Falschgeldes verwendet worden waren. Nun wurde als Dritter im Bunde noch der Maurer Ernst Eser verhaftet und zwar wegen Verdachts der Beteiligung an der Herstellung falscher Zwei- und Dreimarkstücke.

Nach kurzem Glück in den Tod.

Osterode. Der 24jährige Landmirt Carl Wedemeyer aus Dorste wollte dieser Tage mit seinem Motorrad nach Northeim fahren. Unweit Notheim fuhr W. mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Er wurde nach Osterode ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt an den Folgen des Unfalls gestorben ist. Der Vater des W., der die Fahrt als Sozius mitmachte, kam mit dem Schrecken davon. Der Tod seines Sohnes ist umso tragischer, als dieser erst vor einigen Wochen geheiratet hatte. —

In der Trunkenheit erschlagen.

Nordhausen. Der vor einigen Tagen im Nordhäuser Krankenhaus mit einer schweren Kieferverletzung eingelieferte Arbeiter Hermann Funke ist jetzt gestorben. Er hatte sich an einer Schlägerei beteiligt und dabei von einem angetrunkenen Amateurboxer den tödlichen Kinnhaken erhalten.

Schwerer Motorradunfall.

Seehausen (Altmark). Beim Ueberholen eines anderen Motorradfahrers auf der Fahrt von Schönberg nach Seehausen in einer Kurve in der Nähe des Freigutes Neuhof geriet das Motorrad eines Konditors aus Seehausen ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen mußte der Fahrer dem Seehäuser Krankenhaus zugeführt werden, wo er erst nach längerer Zeit das Bewußtsein wiedererlangte. Sein Mitfahrer blieb wie durch ein Wunder völlig unverletzt.

Ein- und Ausbrecher Krüger verhaftet.

Wittenberge. Nach wochenlonger Verfolgung konnte jetzt der aus der Strafanstalt Harburg-Wilhelmsburg entflohene Schwerverbrecher Walter Krüger, der durch seine nächtlichen Einbrüche zum Schrecken der Bewohner des Regierungsbezirks Lüneburg geworden war, in seinem Geburtsort Schönlanke verhaftet worden. Krüger ist als Ein- und Ausbrecher seit langem bekannt, und man vermutet, daß auf sein Konto auch der Mord in Stöfen bei Uelzen kommt, wo er einen Arbeiter, der ihn nachts beim Einbruch überraschte, erschoß.

Zur Bluttat in Gröbzig.

Gröbzig. Durch den Untersuchungsrichter des Dessauer Landgerichts wurden in Gröbzig weitere Ermittelungen in der Mordsache vorgenommen. Auf dem hiesigen Rathaus wurde eine ganze Anzahl Zeugen vernommen und u. a. auch die Witwe des Ermordeten eingehend verhört. Am Schluß der Vernehmung ordnete der Untersuchungsrichter die Verhaftung der Frau wegen Verdachts der Anstiftung ihres Neffen zum Mord an. Sie wurde dem Dessauer Gerichtsgefängnis zugeführt.

Aus dem Zuge gestürzt.

Halle. Bei der Einfahrt eines aus Weißenfels kommenden Personenzuges stürzte ein vierjähriger Knabe aus dem Abteil. Die im gleichen Wagen sitzende Großmutter versuchte, das Kind zurückzuhalten, was ihr aber nicht gelang. Sie stürzte gleichfalls aus dem Wagen u. wurde ebenso wie das Kind von einem vorüberfahrenden anderen Zuge erfaßt. Während die Großmutter auf der Stelle getötet wurde, erlitt das Kind lebensgefährliche Verletzungen.

Er sprach so eifrig, daß er ganz übersah, wie Lena immer stiller wurde. Sie machte nur einen Einwand:

„Wenn die Frau wirklich mit Gontard so steht, wie du sagst, dann verstehe ich nicht, daß sie mit dir ausgeht. Was macht du, wenn ihr von ihm gesehen werdet?"

„Aber Dummchen! Wir gehen zu Kempi, ganz harmlos. Glaubst du außerdem, daß sich ein Gontard zu Kempinski setzt? Das ist für diesen Mann eine Volksküche."

Lena war schon wieder still.

Im Grunde hatte sich Hugo selbst gewundert, daß Eve auf seine Einladung so ohne weiteres eingegangen war. Aber er zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber.

Er war unendlich stolz, als er mit ihr in dem menschengefüllten Raum saß und alle Köpfe sich nach seiner schönen Begleiterin umdrehten. Fabelhafte Frau. Er tat sehr vertraulich und ließ alle Minen springen. Machte ihr auf Tod und Leben den Hof. Brachte sich mit Wein in übermütige Stimmung. Das war die Luft, die ihm behagte.

„Was wohl er Gontard sagen würde, wenn er uns so sähe?" fragte er plötzlich.

Sie sah kühl an ihm vorbei.

„Er würde vermuten, daß sein neuer Syndikus seine Sekretärin ein wenig ausholen will, und er würde wissen, daß man aus ihr nichts herausbekommen kann."

Ach, der Kleine machte wohl Anspielungen? Es ärgerte sie einen Augenblick. Dann blitzte es in ihr auf: Was würde Gontard wirklich sagen? Vermutlich nichts. Sicherlich nichts. Er pflegte nicht einmal höhnisch oder spöttisch zu sein. Ob er eifersüchtig wäre? War schließlich auch nur ein Mann aus Fleisch und Blut. Ob man ihn nicht eifersüchtig machen könnte? Das war eine Seite, die sie nicht an ihm kannte. Vielleicht wäre es gefährlich! Es reizte sie über alle Maßen.

„Sie sprechen ja gar nicht?" unterbrach er ihre Gedankenkette.

Sie reagierte nicht. Wenn man den mächtigen Bankier auf den kleinen Rechtsanwalt hetzen könnte. Den Proletariersproß mit den Hammerfäusten auf den Burschenschafter, der seine Ehre mit der Klinge zu verteidigen pflegte. Urtrieb des Weibes erwachte. Kampf der Männer um sie, um das Weib, entfachte ihre Vorstellungskraft. Sie vergaß, Kröning Frage zu beantworten. Der arme Bursche würde wohl auf der Strecke bleiben, und er macht so nett den Hof, dachte sie. Gar nicht wie andere Männer, die einen unmenschlichen Respekt vor ihrer selbstbewußten Tüchtigkeit hatten, sondern mit jener niedlichen Unverschämtheit, mit der er als Student um kleine Ladenmädchen geworben haben mochte. Das war so belustigend. Ein Fünkchen Mitleid glomm auf, ohne daß es ihre Entschlüsse beeinflußt hätte. Aber sie ließ ihm ihre Hand, die er mit zärtlichem Spiel berührte.

„Nun," fragte er wieder, „ganz stumm geworden?"

„Nur ein bißchen gedruselt."

Er brachte sie im Wagen nach Hause. Bei einer Kurve legte er wie um sie zu stützen, den Arm um ihre Schulter. Fühlte ihren sportgeübten, kräftigen Körper scheinbar widerstandslos an sich gelehnt. Seine Sinne sprangen an. Mit einem Ruck riß er die Beute an sich und brachte ihr Gesicht vor das seine. Mit der gleichen Blitzschnelle lag ihr Handballen vor seinem Kinn und drückte seinen Kopf mit einem Griff kräftig ins Genick zurück. Sie war ganz ruhig, keineswegs unfreundlich.

„Ich glaube, lieber Doktor, Sie haben sich Ihre neue Tätigkeit etwas zu leicht vorgestellt."

Kröning war trotz seines kleinen Mißerfolges ganz benommen vom Zusammensein mit Eve. Was für eine Frau, was für eine Frau! Und diese katzenartige Geschicklichkeit. Alles imponierte ihm an ihr. Unzugänglich war sie deshalb doch nicht. Sie hätte sich, wenn sie gewollt hätte, ganz anders zur Wehr setzen können. Das Tempo war zu rasch gewesen. Aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend.

Im Schlafzimmer war Licht, als er nach Hause kam. Lena machte. War noch angezogen. Es war ihm unangenehm. Sie hatte manchmal eine Art zu blicken, forschend, ohne Vorwurf, mit mütterlicher Besorgtheit, gegen die man wehrloser war als gegen heftige Szenen.

„Du schläfst noch nicht?"

Er küßte sie flüchtig und begann wieder übereifrig zu plaudern.

„Es war sehr nett. Grad weil es so harmlos kollegial war. Kannst dir ja vorstellen. Aber es war doch wichtig für mich, daß ich mit der Frau ausgegangen bin. Man erfährt manches, was man sonst nicht zu hören bekommt. Es ist eben etwas ganz anderes, wenn man mit jemandem nicht nur geschäftlich zu tun hat."

Lena löste den schimmernden blonden Haarknoten vor dem Frisiertisch. Sie stellte keine Frage.

„Ich weiß nicht", redete er weiter, „ob es nicht richtig wäre, Fräulein von Gernsheim zu uns einzuladen. Siehst du, das ist eine Frau, von der du wirklich etwas lernen könntest."

„Ich will von dieser Frau nichts lernen."

Hugo hatte schon Rock und Weste über den Bügel gehängt. Stand in Hemdsärmeln mit gelöster Krawatte und halboffenem Kragen da. Er ließ die Hände vom Kragenknopf. Seine Frau hatte sehr ruhig, sogar leise gesprochen. Aber in ihrem Ton war eine entschiedene Ablehnung, die ihm an ihr fremd war.

„Was hast du gegen die Frau?"

„Nichts gegen sie und nichts für sie."

(Fortsetzung folgt.)

Der Exkönig des Hedschas gestorben.

Hussein,

der Vater des Königs Faisal vom Irak, starb im Alter von 76 Jahren in Amman bei Jerusalem. Seine Beisetzung neben dem indischen Mohammedaner-Führer Mohammed Ali in Jerusalem bedeutet die Fortsetzung der Bemühungen, Jerusalem zur Rivalin Mekkas zu machen. Die Nichteinladung des italienischen Generalkonsuls zur Beerdigung Husseins erregte großes Aufsehen. Sie ist ein Zeichen dafür, daß die mohammedanische Mißstimmung gegen Italien wegen der Grausamkeiten in Tripolis weiter besteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0010

Aus der Partei

Sozialistische Bildungsarbeit.

Der Parteitag hat auf Antrag von Parteivorstand und Parteiausschuß die folgenden Richtlinien für die Zusammenfassung der

sozialdemokratischen Arbeitskreise angenommen:

1. Zur Herbeiführung größerer organisatorischer Einheitlichkeit und sachgemäßer Mitarbeit in der Partei und zur wirksameren Werbung wird der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit die Arbeitsgemeinschaften der sozialdemokratischen Lehrer und Lehrerinnen, Aerzte, Juristen, die Sozialistische Hochschulgemeinschaft und ähnliche Arbeitskreise in geeigneter Weise in sein Arbeitsgebiet einbeziehen.

2. Im Rahmen des Reichsausschusses nehmen die Arbeitskreise an den allgemeinen Aufgaben der sozialistischen Bildungsarbeit teil. Daneben sollen sie im Zusammenwirken mit dem Reichsausschuß auf Grund ihrer sachlichen Eignung die besonderen Aufgaben fördern, die der Partei aus dem Erziehungs- und Schulproblem, aus der Rechtspflege und dem Verwaltungsproblem, aus dem Gesundheitswesen und aus sonstigen Sonderproblemen des öffentlichen Lebens erwachsen. Zu diesen Zwecken können mit Zustimmung des Reichsausschusses sachliche Arbeitsgruppen gebildet, Bildungskurse eingerichtet, Gutachten erstattet, Sonderberatungen veranstaltet und sonstige geeignete Maßnahmen getroffen werden. Falls der Partei dadurch Kosten entstehen, ist in jedem Einzelfall die Zustimmung des Reichsausschusses notwendig.

3. Für die Arbeitskreise gelten folgende Bestimmungen:

Ihre Mitglieder müssen der Partei angehören, sie haben in ihren Kreisen neue Mitglieder für die Partei zu werben, Rundschreiben der Arbeitskreise sind dem Reichsausschuß regelmäßig zuzusenden, wichtige Veröffentlichungen vor der Weitergabe an die Presse.

4. Die Zusammenfassung der Arbeitskreise nach Orten oder Bezirken richtet sich nach den Bedürfnissen und ist an die Zustimmung der zuständigen Parteiinstanzen gebunden. Sie hat innerhalb der Orts- und Bezirksbildungsausschüsse zu erfolgen.

5. Die „Sozialistische Bildung" ist gemeinsames Organ der Arbeitskreise.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 5. Juni.

	4. Juni	5. Juni
	(ab märkische Station in Mark.)	
Weizen	268.— bis 270.—	270.— bis 272.—
Roggen	195.— bis 197.—	196.— bis 198.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	210.— bis 226.—	210.— bis 226.—
Hafer	181.— bis 186.—	181.— bis 186.—
Weizenmehl	32.50 bis 37.75	32.50 bis 37.75
Roggenmehl	26.25 bis 28.25	26.25 bis 28.25
Weizenkleie	14.50 bis 14.70	14.50 bis 14.70
Roggenkleie	13.75 bis 14.00	13.75 bis 14.00

Magdeburger Produktenbörse.

Magdeburg, den 5. Juni. An der heutigen Magdeburger Produktenbörse kamen folgende Preisfestsetzungen zustande:

Weizen: 76—77 kg 275—277 (rubig). **Weizen:** 77—78 kg. 277—279 (rubig). **Roggen:** 70—71 kg. 208—210 (rubig). **Sommergerste:** 210 bis 214 (still). **Hafer:** 200—202 (rubig). **Viktoriererbsen:** 260—280 (rubig). **Weizenmehl** 40.00—41.00 (rubig). **Roggenmehl:** 28.00—28.75 (rubig). **Weizenkleie:** 14.40—14.60 (rubig). **Roggenkleie:** 13.60—14.00

Berliner Viehmarkt. Notierungen: Schweine: a) über 300 Pfd. 45—46 (41—42), b) 240—300 Pfd. 45—46 (41—42), c) 200 bis 240 Pfd. 45 (41—42), d) 160—200 Pfd. 43—44 (38—40), e) 120—160 Pfd. 40—42 (35—37), f) Sauen 41 (37—38). Kälber: b) 58—65 (58—66), c) 40—55 (40—56), d) 20—38 (25—38). Schafe: a) 48—51 (45—49), b) 45—48 (43—45), c) 42—44 (35 bis 40), d) 30 (26—32). Kühe: a) 33—37 (31—35), b) 26—31 (25—30), c) 20—25 (20—24), d) 15—18 (15—18).

Berliner Kartoffelnotierungen. Großhandelsnotierungen für Speisekartoffeln am 5. Juni: Gelbfleischige 3,90—4,20, weiße 1,80—2,05, rote 2,40—2,60, blaue 2,70—2,90 Mark für 1 Zentner Die Preise gelten für in Berlin bahnstehende Ware bei Abschlüssen von mindestens einer Waggonladung.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode. Die S.A.J.-Ortsgruppe Harzgerode veranstaltet am 20. und 21. Juni ein „Rotes Wochenende" im Harzgerode. Vorgesehen ist u. a. eine größere Kundgebung gegen den „Faschismus". Da auch der Unterbezirk zur Teilnahme aufgefordert ist, übe jede Gruppe Solidarität und beteilige sich hieran. Die Unterbezirksleitung hält am 27. und 28. Juni in Ilsenburg einen Funktionärkursus ab. Die Genossen Parteisekretär Schütte-Halberstadt, Unterbezirksvorsi. Müller und Gymnasiallehrer Marquardt-Wernigerode werden aktuelle Referate halten. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Kursus beginnt um 21 Uhr in der Volksschule Böttcherstraße. — Vor dem Kursus, am Sonnabend, den 20. Juni, pünktlich um 19 Uhr, findet eine Sitzung der Ortsgruppen-Vorsitzenden statt. Jeder Gruppenvorsitzende hat in dieser Sitzung einen ausführlichen Bericht über die Ortsgruppenarbeit zu geben. Ferner steht auf der Tagesordnung die Wahl eines neuen Unterbezirksvorsitzenden.

Halberstadt. Morgen früh um 8 Uhr trifft sich die S. A. J. zur Morgenfeier im Kreuzgang der Liebfrauenkirche. Von dort Abmarsch zum Spiegelsbergensportplatz. Von 9.30 Uhr ab werden dort die sportlichen Wettkämpfe ausgetragen. — Mittagspause. — Ab 14.30 Uhr Fest auf der Jahnwiese. Gegen 18 Uhr Schluß und Abmarsch. — Sämtliche Wimpel werden mitgenommen. Die S. A. J. marschiert hinter den Kinderfreunden.

Halberstadt. Gruppe August Bebel. Morgen geht es geschlossen zum Jugendtag. Treffpunkt 7.30 Uhr am Fürstenhof.

Thale. Am Sonnabend geht es auf Zeltfahrt. Die Gruppe trifft sich um 17 Uhr am Bahnhof Bodetal. Wer um diese Zeit noch nicht kann, ist um 19 Uhr an demselben Ort. Die übrigen Mitglieder kommen Sonntag früh nach. Treffpunkt 7 Uhr am Hüttenweiseisaal. Jeder hat 35 Pfennig für Essen und Tee zu bezahlen.

Kinderfreunde.

Arbeitsgemeinschaft „Harz" der Kinderfreunde. Die Helferleitung findet am Sonnabend, den 13. Juni, in Thale statt. Tagesordnung: Probelager. Reichslager. Sommerveranstaltungen und Organisatorisches. Alle Lagerphotographen müssen bis dahin ihre Aufnahmen vorgelegt haben, bringt auch gleich einige Abzüge mit. Beiträge für die „A. A." müssen bis zum 5. Juni im Harzer Echo" sein.

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Am Sonntag geht es auf Fahrt. Um 7 Uhr am Fürstenhof. Bringe sich jeder eine Taschenlampe mit, da es zum Winterlandheim geht. Fahrtenraschen nicht vergessen.

Freie Gewerkschaftsjugend.

F. d. A. Morgen, Sonntag, 7.45 Uhr, auf dem Domplatz zur Morgenfeier, um 14 Uhr auf der Jahnwiese.

Veranstaltungen

Interessante Frauenvorträge mit Vorführung des Thalysia-Systems am lebenden Modell finden Dienstag, d. 9. Juni, und Mittwoch, den 10. Juni, im Stadtpark bei freiem Eintritt um ½4 und ½8 Uhr statt. In anderen Städten hat diese Veranstaltung begeisterte Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Besonders leidenden Damen, aber auch gesunden, die mit ihrer Figur nicht zufrieden sind, ist der Besuch sehr zu empfehlen. In unserer leichtlebigen Zeit sind ernste Worte und Unterweisungen oft vonnöten. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Schützenverein Halberstadt. Heute Sonnabend, 16.30 Uhr, Klein- und Großkaliberschießen. Fortsetzung des Wanderpreisschießens.

Alle Arbeiter-Leichtathleten müssen morgen früh um 8.30 Uhr auf dem Anger sein, um die Staffette zu stellen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

An alle Ortsgruppen!

Am Sonntag, den 14. Juni, findet in Thale das Kreisfest unseres Nachbarkreises Quedlinburg statt. Die Ortsgruppen Quedlinburg und Thale haben unsere Veranstaltungen recht oft in kameradschaftlicher Weise unterstützt. Ich fordere deshalb die Ortsgruppen unseres Kreises hiermit auf, unsere Kameraden in Thale durch zahlreichen Besuch die Veranstaltung zu unterstützen. Parole am 14. Juni: Auf nach Thale! Frei Heil!

Hermann Ontrop, Kreisleiter.

Halberstadt. Schutzsport. Sonntag 8 Uhr müssen alle Sportler auf dem Anger sein zur 6000 Meter Staffette. Nach der Staffette: Training. Es ist Pflicht eines jeden Sportlers, pünktlich zu erscheinen.

Oschersleben. Die Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 6. Juni 1931, 20 Uhr, beim Kam. Höhne, Magdeburgerstraße, statt. Es ist eine wichtige Tagesordnung zu erledigen. Restloses Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Thale. Der Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Thale begeht am 14. Juni sein diesjähriges Kreisfest. Der Festausschuß hat im Verein mit dem Ortsgruppenvorstand das Fest so ausgearbeitet, daß sich jeder Besucher im schönen Thale wohlfühlen kann. An alle Kameraden der Nachbarkreise ergeht der Appell, in dem schweren Kampfe gegen Reaktion und Faschismus den Kreis zu unterstützen. Es muß eine mächtige Demonstration für die Republik werden. Als Festredner ist das Bundesvorstandsmitglied, Landtagsabgeordneter Kam. Brandenburg gewonnen. Man erwartet, daß die Nachbarkreise die Veranstaltung unterstützen, wie sie immer unterstützt sind. Nochmals Parole für den 14. Juni: „Auf nach Thale zum Kreisfest!" — Am Sonntag, den 7. Juni, 10 Uhr, findet im Restaurant Steinbachtal beim Kam. Fesich eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Um 9 Uhr geht eine Sitzung des Vorstandes und Festausschusses voraus. Das Erscheinen aller Kameraden ist erforderlich.

Osterwieck. Anläßlich der Reichs-Arbeiter-Sportwoche veranstaltet das hiesige Sportkartell am Sonnabend und Sonntag ein großes Sportfest. Alle Kameraden werden gebeten, diese Sportveranstaltungen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

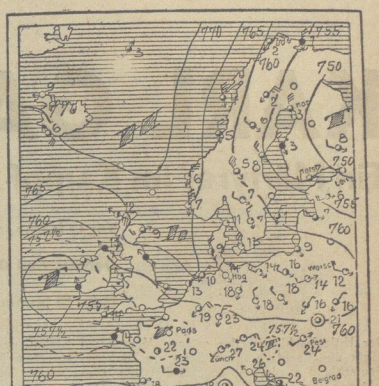
Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

SPD.-Unterkassierer! Die Genossen, welche für Monat Mai die Marken noch nicht verrechnet haben, werden ersucht, am 9. und 10. d. Mts., von 18 Uhr ab, mit dem Kassierer abzurechnen.

Amtliche Wetternachrichten



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≈ Nebel, ⚡ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, O Stille, ~ leicht, ~ mässig, ~ stark, ~ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. •(2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

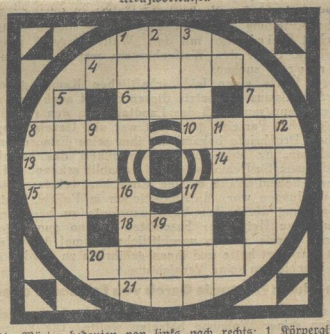
Voraussichtliche Witterung bis 7. Juni, abends:

Die kalten Luftmassen, die auch Mitteldeutschland überflutet haben, fließen zum größten Teil ostwärts über Oder und Weichsel ab und werden über Westdeutschland schon wieder langsam nach Nordwesten zurückgedrängt. Sie bleiben für Mitteldeutschland aber vorläufig noch weiterbestimmend, wenn auch durch Sonneneinstrahlung die Temperaturen von Tag zu Tag ein wenig höher ansteigen. Da die Luftmassen im ganzen abteigende Bewegung aufweisen, ist die Bildung von tiefen Wolken kaum möglich. Nur leichtes und hohes Gewölk, das von den im Süden liegenden Luftmassenarenzen herrührt, zieht stellenweise vorüber. Die Temperaturgegensätze zwischen Nord- und Süddeutschland sind recht erheblich, so hat Hamburg am Freitag abend 14 Grad, während Karlsruhe 26 Grad melden kann.

Aussichten: Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters, von Tag zu Tag aber etwas wärmer werdend.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.

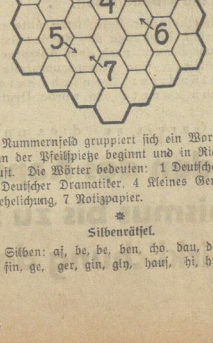


Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Körperglied, 4 Tierpfote, 6 Leuchtstoff, 8 Wachsbau der Biene, 10 Abscheu, 13 Papageiart, 14 Englisches Bier, 15 Eisenbahnwagen, 17 Getreidespeicher, 18 Kurzer Windstoß, 20 Tageszeit, 21 Zahl.

Von oben nach unten: 1 Kleine Wasserpflanze, 2 Wagerechtes Rundholz an Mast und Stange, 3 Göttin der Künste, 5 Adelstitel, 7 Handwerkszeug des Maurers, 8 Meersäugetier, 9 Trinkstube, 11 Hafenmauer, 12 Papstname, 16 Gezeit des Meeres, 17 Speisewürze, 19 Fettige Flüssigkeit.

*

Waberätsel.



Um jedes Nummernfeld gruppiert sich ein Wort von sechs Buchstaben, das an der Pfeilspitze beginnt und in Richtung eines Uhrzeigers verläuft. Die Wörter bedeuten: 1 Deutsche Stadt, 2 Kleines Raubtier, 3 Deutscher Dramatiker, 4 Kleines Gewässer, 5 Sanfter Wind, 6 Vergleichung, 7 Notizpapier.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: af, be, be, ben, cho, dau, der, der, di, e, ein, er, erd, fekt, fin, ge, ger, gin, gin, hauf, hi, hu, kom, krum, la, lan, le, lift, men, mer, na, nek, nie, o, or, phe, ra, renn, ri, ro, ster, tar, tier, treib, u, ur, us, wald, wun, sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Wanderliedes ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Uebernatürliches Ereignis, 2 Kaffeelehrer, 3 Altägyptisches Schriftzeichen, 4 Kutschwagen, 5 Gemütserregung, 6 Nachtvogel, 7 Teil der Hand, 8 Göttertrank, 9 Spitzfähle, 10 Seuche, 11 Futterpflanze 12 Naturkatastrophe, 13 Gewächshaus, 14 Haustier des Eskimo, 15 Dichter ungarischer Wald, 16 Verlorene Schlacht, 17 Lammfell als Pelzwerk, 18 Verdienst.

*

Silbenrätsel.

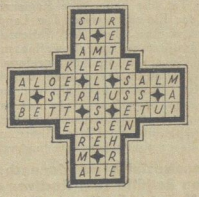
Aus den Silben: a, ap, brif, chen, chi, dau, dief, di, e, ei, eib, en, ex, fel, fri, gen, gen, gold, ka, lach, land, laub, li, licht, lot, mar, mor, mu, naf, ne, ne, nord, norr, o, ra, re, rei, rurg, sa, sau, see, sister, ur, us, vi, wal, wal, sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Pferd, 2 Buchzeichen, 3 Naturerscheinung 4 Deutsche Stadt, 5 Bettfeder, 6 Ferienzeit, 7 Frucht, 8 Gestein, 9 Deutscher Märchendichter, 10 Ostergeschenk, 11 Rohgemüse, 12 Zierstrauch, 13 Salatpflanze, 14 Teil Schwedens, 15 See in den bayer Alpen, 16 Gruppentanz, 17 Erbauer des Reichstages, 18 Erdteil 19 Arzt.

*

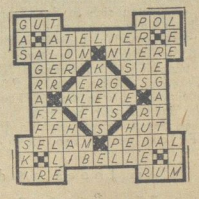
Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel.



*

Kreuzworträtsel.



Silbenrätsel.

1 Uhland, 2 Notturno, 3 Galgen, 4 Longwy, 5 Ultimatum, Eislauf, 7 Cherveau, 8 Kokarde, 9 Iller, 10 Smaragd, 11 Troja 12 Oberon, 13 Fabel, 14 Trompete, 15 Eibsee, 16 Jbach, 17 Nanny 18 Perseus, 19 Sakristei, 20 Estragon, 21 Urban.

Der Spruch lautet: Unglück ist oft ein Pseudonym für d Leichtsinn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0011

KARL GAREIS

Ein Märtyrer im Kampf gegen den Faschismus

Vor 10 Jahren, am 9. Juni 1921, wurde der Landtagsabgeordnete Genosse Karl Gareis in München von Faschisten ermordet. Der Mord ist bis heute nicht gesühnt

Der Hitlerfaschismus, der seinen „Marsch auf Berlin" und damit die Machtergreifung durch das Hakenkreuzlertum in Deutschland wiederholt angekündigt und immer wieder auf folgende Monate und Jahre hinausgeschoben hat, bemüht sich jetzt mit aller Kraft, sich als „legal" zu maskieren und so allmählich politisch „salonfähig" zu werden. Diese Wandlung ist eine Folge des gesteigerten Abwehrkampfes der organisierten Arbeiterschaft gegen den Faschismus. Hitler mußte erkennen, daß es ihm nicht gelingen kann, gegen das Millionenheer organisierter Sozialdemokraten, Gewerkschaftler und Reichsbannerhundertschaften durch einen putschistischen Handstreich zum Ziel zu gelangen. Dieser Traum ist ausgeträumt dank dem in der Arbeiterschaft lebendigen Kampfwillen, dank der Entschiedenheit, mit der die Sozialdemokratische Partei sich der faschistischen Welle zur Verteidigung der Rechte und Freiheiten der demokratischen Republik entgegenwarf.

Die neue Taktik Hitlers, durch scheinbare „Legalität" sich für die bürgerlichen Rechts- und Mittelparteien bündnisfähig zu machen, ist nicht weniger gefährlich für alle, denen die Erhaltung der demokratischen Republik und ihrer Rechtsgarantien Voraussetzung für die endgültige Befreiung aller Unterdrückten ist. Wir hatten schon einmal eine Periode, da der „legale" Faschismus Gelegenheit hatte, in den Verwaltungsapparat des Staates einzudringen und auf „legale" Weise versuchte, seine Herrschaft aufzurichten. Der zehnte Gedenktag der Ermordung des Genossen Karl Gareis führt uns zurück in jene Zeit von 1920 bis 1923, die in Bayern mit einem Handstreich faschistischer Bünde am Tag des Kapp-Putsches begann und durch außerparlamentarischen Druck die gesetzmäßige Regierung Hoffmann beseitigte, um an ihre Stelle die Regierung Kahr dem Landtag aufzuzwingen, die vorgab, „Treuhänder des souveränen Volkes" zu sein, die aber in Wirklichkeit nichts anderes war als

die legale Treuhänderin des illegalen Faschismus.

In dieser Periode bayerischer Politik wurden die bayerischen Einwohnerwehren, die sich immer klarer zu einem faschistischen Machtapparat entwickelt hatten, nachdem sie in die Orgesch (Organisationen Escherich) eingegliedert worden waren zu einem so entscheidenden Faktor, daß die offizielle Regierung Kahr in absolute Abhängigkeit von ihnen geriet. Das Ideal der Faschisten wurde erreicht. Sie haben es selbst in der geheimen Denkschrift des Orgeschleiters von Ostpreußen — Hauptmann Preu — ausgeplaudert. Der bayerische Zustand jener Zeit wurde als vorbildlich bezeichnet. Dort habe eine von „ehemaligen Offizieren geleitete private Vereinigung (Die Einwohnerwehr)

so viel physische Macht in sich vereinigt, daß Regierung und Parlament nichts mehr gegen sie auszurichten imstande sind."

Und in der Tat, die bayerische Regierung war damals die Gefangene der Einwohnerwehr. Die Landesleitung der Einwohnerwehr war zu einer Art Nebenregierung in Bayern geworden, gestützt auf ihre bewaffneten Formationen.

Im engsten Einvernehmen mit einzelnen pflichtvergessenen Stellen wurden anscheinend ohne Wissen der verantwortlichen Minister Waffen beschafft und in geheimen Lagern geborgen. Eine besondere Abteilung war dafür bei der Landesleitung der Einwohnerwehr eingerichtet, die mit der politischen Abteilung des Herrn Pöhner zusammen arbeitete. Der Leiter dieser politischen Abteilung war aber der spätere

Nationalsozialist Frick, der nach dem Hitlerputsch wegen Beihilfe zum Hochverrat zu einem Jahr drei Monaten Festungshaft verurteilt wurde.

Im Zusammenhang mit diesen sogenannten „Waffenbergungen" ereigneten sich in den Jahren 1920 und 1921 eine Reihe von Fememorden, deren „Aufklärung" und „Verfolgung" von den zuständigen Behörden so geleitet wurden, daß die Täter nicht festgestellt und infolgedessen auch nicht bestraft werden konnten. Kein Wunder angesichts der Tatsache, daß der Faschist Pöhner in München Polizeipräsident war, bis er sich 1923 am Hitlerputsch beteiligte, kein Wunder auch bei einer politischen Abteilung dieser Polizei, deren Leitung sich in Händen des Hitlerfaschisten Frick befand. Von dieser Abteilung konnte später im Feme-Untersuchungsausschuß des Reichstags durch Genossen Paul Levi nachgewiesen werden,

daß durch ihre Vermittlung Fememördern und steckbrieflich gesuchten Hochverrätern, wie Kapitänleutnant Erhardt, Pässe auf falschen Namen besorgt wurden

In dieses idyllische Zusammenarbeiten des illegal bewaffneten Faschismus mit der legalen Staatsgewalt leuchtete Genosse Karl Gareis unbarmherzig hinein, als er im Herbst 1920 als Abgeordneter der USP. im Landtag gemeinsam mit Genosen Timm die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durchsetzte, der aufklären sollte, ob in Bayern eine Vereinigung bestehe, die sich die Beseitigung von Menschen zum Ziel gesetzt hat.

Anlaß zu dieser ersten gemeinsamen Aktion der USP. und der SPD. war ein Mordversuch der Einwohnerwehrfaschisten auf einen früheren Reichswehrsoldaten, der Kenntnis von einem geheimen Waffenlager hatte. Der Mordversuch war in der gleichen Weise vorgenommen worden, wie kurz vorher der geglückte Mord an dem Dienstmädchen Sandmeyer im Forstenrieder Park, das man in einem Auto der Einwohnerwehr erwürgt und dann an einen Baum gelehnt hatte. Trotz dringenden Tatverdachts gegen den früheren Leutnant Schweighart — der auch des Mordes an Gareis verdächtig ist — und obwohl er sein Alibi nicht nachweisen konnte, wurde der Beschuldigte wieder außer Verfolgung gesetzt. Auch der Mordversuch an dem Reichswehr-Daten wurde nur mit einer lächerlich geringen Geldstrafe (!) „gesühnt".

Den Haß der Faschisten löste es vor allem aus, daß es Gareis gelang, den Nachweis zu führen, wie eng die politische Abteilung der Münchener Polizei, deren Leiter der Faschist Frick war, mit den „Waffenbergern" zusammen arbeitete. Unter den Waffenbergern waren aber auch die Mörder zu suchen.

Gareis führte einen leidenschaftlichen Kampf gegen den Mordfaschismus und setzte diesen Kampf auch fort, als der Untersuchungsausschuß des Landtags von den reaktionären bürgerlichen Parteien gesprengt war und Gareis selbst wiederholt Drohbriefe bekam, die ihm seine Ermorderung ankündigten. Er hatte die Gefährlichkeit des bewaffneten Faschismus für Demokratie und Republik erkannt und wußte, in wie hohem Maße es den Einwohnerwehrfaschisten bereits gelungen war, Machtpositionen in Polizei, Justiz und Verwaltung durch ihre Vertrauensleute zu besetzen. Eine skrupellose Hetze der Faschisten begann nun gegen Genossen Gareis, dessen unerbittlicher Kampf die Öffentlichkeit alarmiert hatte und ihnen gefährlich zu werden drohte. Sie beschlossen seine Vernichtung.

Am 9. Juni 1921 wurde Gareis von Faschisten ermordet,

als er, von einer Versammlung heimkehrend, eben den Vorgarten seiner Wohnung betreten wollte. Die Polizei verfolgte — wie konnte es anders sein — natürlich eine offensichtlich falsche Spur und ließ dem wirklichen Mörder Zeit, mit einem falschen Paß, der durch Vermittlung der politischen Abteilung der Münchener Polizei besorgt war, ins Ausland zu fliehen.

Nach der Auflösung der Einwohnerwehren trieben die Faschisten in Bayern unter anderem Namen und in anderen sogenannten „Vaterländischen Verbänden" und in der Hitlerorganisation weiter ihr verderbliches Unwesen, terrorisierten die Arbeiterschaft, konnten sogar einen bewaffneten Aufmarsch gegen die Maikundgebung der Gewerkschaften im Jahre 1923 inszenieren. Trotz alledem ließ sich die bayerische Regierung von den Legalitätsbeteuerungen Hitlers einlullen, bis es am 9. November 1923 beim Hitler-Putsch, an dem auch Frick beteiligt war, ein böses Erwachen gab.

Der Hitlerputsch 1923 war der erste Versuch der Faschisten, den Marsch auf Berlin zu verwirklichen Dieser Versuch scheiterte an der Abwehrbereitschaft der Arbeiterschaft,

an der Uneinigkeit der Putschisten untereinander und an dem energischen Eingreifen des Reichspräsidenten.

So wie damals Bayern, nach dem Ausspruch des Ministerpräsidenten Held eine „Unordnungszelle war, in der kein anständiger Mensch seines Lebens sicher sein konnte", so würde Deutschland in verstärktem Maße den SA.-Formationen Hitlers ausgeliefert sein, wenn es den National„sozialisten" gelingen würde, ihr Ziel zu erreichen.

Aber ebenso, wie 1920/21 Genosse Gareis und mit ihm die bayerische Arbeiterschaft einen ununterbrochenen, sich ständig steigernden Kampf gegen den Faschismus führte, so steht heute die sozialistische Arbeiterschaft im ganzen Reich in leidenschaftlicher Abwehraktion gegen die freiheitvernichtenden Pläne der Hitlerfaschisten.

Der Mord an Gareis muß uns Mahnung und Kampfruf

sein, nicht zu erlahmen im Ringen gegen die faschistische Gefahr. Karl Gareis handelte damals nach dem Grundsatz Ferdinand Lassalles, den dieser im „Offenen Antwortschreiben" aufgestellt hatte:

„Alle Kunst politischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu konzentrieren."

Der wichtigste Punkt war zu Gareis' Zeit der Kampf gegen den Einwohnerwehrfaschismus, und deshalb konzentrierte er alle Kraft auf diesen einen, wichtigsten Punkt. Er hat diesen Kampf, erst zweiunddreißigjährig, mit dem Leben bezahlt. Die Feme der Faschisten konnte den Leib des Genossen Gareis töten, aber die leidenschaftliche Glut seines Kampfgeistes lebt in uns allen fort.

Der wichtigste Punkt,

auf den heute alle Kraft konzentriert werden muß, ist der Kampf gegen den Hitler-Faschismus! Denn, wenn es dem Faschismus gelänge, die Republik zu überrennen, dann gäbe es für die Arbeiterschaft keine Möglichkeit mehr, für Rechte der Gewerkschaften, für soziale oder politische Freiheiten, für Verbesserung der Arbeitslosenversicherung und vieles andere zu kämpfen. Dann würden die Arbeiterorganisationen zerschlagen, die Führer und Funktionäre ermordet oder in die Zuchthäuser und Gefängnisse gesteckt.

Deshalb ist die Voraussetzung für das Ringen um die Zielsetzungen der Arbeiterschaft die Erhaltung der demokratischen Republik und die Niederringung des Faschismus!

Die Arbeiterschaft läßt sich nicht täuschen durch die wiederholten Legalitätsbeteuerungen Hitlers. Wir wissen, daß die Sturmabteilungen der National„sozialisten" aufgestellt und gedrillt werden als künftige bewaffnete Macht des von Hitler erstrebten „Dritten Reiches". Unter rein militärischen Gesichtspunkten sind sie organisiert, und die Errichtung der Hitlerschen Reichsführerschule in München ist nichts anderes als eine Art faschistischer Kriegsakademie. Die Legalitätsschwüre sind für die National„sozialisten", wie 1923 vor dem Hitlerputsch, nur ein politisches Mittel zur Einschläferung der Wachsamkeit ihrer Gegner.

Die Arbeiterschaft steht auf der Wacht

und sorgt durch ihre Aktivität, durch ihre Kampfbereitschaft und durch ihre leidenschaftliche Hingabe an die sozialistische Idee dafür, daß Hitlers Pläne an der geschlossenen Phalanx aller Schaffenden zerschellen werden. Der Faschismus ist das letzte Aufgebot des sich in verzweifelten Krämpfen windenden Kapitalismus. In diesem kapitalistischen System werden alle Verbesserungen immer nur Behelfsmittel sein können. Deshalb kämpft die organisierte Arbeiterschaft für die Überwindung dieses kapitalistischen Systems der Unterdrückung und Ausbeutung, gegen einen Gesellschaftszustand, der es zuläßt, daß Millionen bei vollen Scheunen hungern und aber Millionen bei gefüllten Warenlagern sich nicht die allernotwendigsten Bedarfsgüter beschaffen können.

Wir wollen die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung.

Deshalb kämpfen wir unter den roten Sturmbannern der Freiheit für eine Ordnung der Gesellschaft sozialer Gerechtigkeit, politischer Freiheit und brüderlicher Menschlichkeit. Der Weg zu diesem hohen Menschheitsziel führt auf dem Boden der demokratischen Republik über die Niederkämpfung der Soldknechte des Kapitalismus, über die endgültige Niederringung des Faschismus!

Am Todestag des Genossen Karl Gareis sei dies unser Gelöbnis:

Kampf den Kettenhunden des Kapitalismus!
Kampf dem Hitlerfaschismus bis zu seiner politischen Vernichtung!
Vorwärts für die Verwirklichung des Sozialismus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil i. V.: A. Molkenbuhr, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Stelgerwald) Wernigerode, Burgstraße 8.

Nr. 129 — **Sonnabend, den 6. Juni 1931** — **6. Jahrgang**

Abschluß.

Der letzte Tag des Leipziger Partei-Parlaments.

Leipzig, 5. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Parteitag ist beendet! Die letzten Arbeiten seien noch kurz skizziert: In die Kontrollkommission sind gewählt: Paul Löbe mit 350, Bock mit 324, Treu-Nürnberg mit 322, Hengsbach-Köln mit 313, August Brei mit 307, Schönfelder-Hamburg mit 297, Hermann Müller-Lichtenberg mit 275, Crummenerl-Magdeburg mit 248, Lipinski mit 178 Stimmen.

Aus dem Kassenbericht,

dem Gen. Bartels an Stelle des erkrankten Ludwig erstattete, ist zu entnehmen: Trotz der Krise ist die Zahl unserer organisierten Mitglieder seit dem Parteitag in Magdeburg um rund 100 000, davon 29 500 Frauen gestiegen und betrug am 1. Januar d. Js. 1 037 384, davon 228 000 Frauen. Mit diesen Ziffern stehen wir an der Spitze der Organisierten aller Parteien. Es zeigt sich die Treue unserer Mitglieder und der Werbefleiß unserer Anhänger. Die Parole: „Wo bleibt der 2. Mann?" hat gut gewirkt. Den erfolgreichen Helfern der Partei spreche ich den Dank und die Anerkennung des Vorstandes und der Partei aus. (Lebh. Zustimmung.) Auch die Zahl der Ortsgruppen ist seit Magdeburg über 800 gestiegen. Die Einnahmen der Bezirke betrugen im letzten Jahre 12 Millionen Mark.

Den ergänzenden Bericht über die Frauenarbeit

erstattet Marie Juchacz. Die Frauenbewegung wächst. Sie ist auch vielseitiger geworden und hat sich vertieft. Eine besonders wertvolle Schulungsarbeit leistet die Arbeiterwohlfahrt, die besonders die Gesetzes- und Verwaltungskenntnis der Frauen vergrößert. Die 42 Schülerinnen der Wohlfahrtsschule der Partei haben die staatliche Prüfung sämtlich mit Erfolg bestanden. In den Kampf gegen den Faschismus sind auch die Frauen mit Begeisterung eingetreten. (Beifall.)

Für die Kontrollkommission

berichtet noch Bock (vom Parteitag mit lebhaftem Beifall begrüßt): In der Zeit der Unterschlagungen und der öffentlichen Betrügereien, herrschte in unserer Partei Ehrlichkeit und Treue (Bravo!) Es ist die allerhöchste Zeit, daß wir den Mahnruf von Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt euch" beherzigen und ich würde mich freuen, es noch zu erleben, daß der größte Teil der Arbeiterklasse vorwärts, dem Sozialismus entgegenmarschiert. (Lebh. Beifall.)

In der Aussprache

über diese Berichte gab es noch einige heftige Debatten. Es sprachen Gegner und Befürworter der offiziellen Parteipolitik. Eine vielbeachtete und insbesondere durch ihre Sachlichkeit auffallende Rede hielt der Oppositionelle Böchel-Chemnitz, der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Sozialdemokratie. Es gelang ihm wiederholt, den ganzen Parteitag auf seine Seite zu bringen; so, als er Entgleisungen und Ungezogenheiten bei Diskussionen innerhalb der Partei generell verurteilte, u. er sich bei allen Meinungsverschiedenheiten stark für die Einheit der Partei einsetzte. Auch die Minderheit sei bereit und entschlossen, die Demokratie bis aufs Letzte zu verteidigen. Er zweifle nur daran, daß man sie in der Vergangenheit immer richtig verteidigt habe und in Zukunft mit den richtigen Mitteln verteidigen wolle.

Am Schluß der Sitzung machten Rosenfeld und Seydewitz nochmals einen

Vorstoß gegen die Fraktion.

Sie versuchten, die Reichstagsfraktion durch einen Antrag gegen die neue, bisher noch garnicht veröffentlichte Notverordnung der Reichsregierung festlegen zu lassen und brachten zu diesem Zweck eine Entschließung ein, in der es heißt, daß die neue Notverordnung „sehr erhebliche neue und ungerechte Lasten für das arbeitende Volk" enthalte. Insbesondere die weiteren Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung seien „untragbar". Wels und Breitscheid wandten sich mit aller Schärfe gegen den Antrag. Wels forderte, ihn durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Breitscheid bezeichnete ihn u. a. als „schweren politischen Fehler". Seine Ablehnung könnte in der Oeffentlichkeit und bei der Reichsregierung den Eindruck erwecken, daß die Sozialdemokratie für die Notverordnung sei. Aber schon mit Rücksicht darauf, daß der Parteitag bereits beschlossen habe, die Entscheidung über die Notverordnung der Fraktion zu überlassen, müsse man über den Antrag zur Tagesordnung übergehen.

Der Parteitag beschloß nach einer kurzen, zum Teil heftigen Debatte, den Antrag Seydewitz-Rosenfeld durch die zu dem Fraktionsbericht angenommenen Entschließungen als erledigt zu betrachten. Die vorausgegangene Aufforderung Aufhäusers, den unseligen Antrag zurückzuziehen, beantwortete Rosenfeld unter dem Protest der Mehrheit mit der Forderung nach namentlicher Abstimmung. Diesem Zwischenfall folgten die Abstimmungen über die zu den Berichten des Parteivorstandes vorliegenden Anträge, die restlos nach den Vorschlägen des Parteivorstandes verliefen.

Um 13.20 Uhr war die Tagesordnung erschöpft.

Otto Wels' Schlußwort.

Vorsitzender Otto Wels:

Dieser Parteitag wird für jeden von uns innerlich ein starkes Erlebnis sein. Denn er hat die innere Festigkeit und Geschlossenheit stärker zum Ausdruck gebracht als irgend einer seiner Vorgänger (allseitige lebhafte Zustimmung). Der Auftakt zum Parteitag ist seit Kiel ein anderer geworden. Wir hatten gedacht, Kiel wäre nicht zu überbieten, aber Magdeburg hat es übersteigert, und jetzt haben Leipzig und Sachsen den Parteitag zu einer Volkstagung im wahrsten Sinne des Wortes gemacht. Der Leipziger Parteitag hat bewiesen, daß die Kraft der Partei gewachsen ist, daß ihr immer neue Kraft zuwächst, weil sie im Volke wurzelt und vom Volk getragen wird. Und so ist der Leipziger Parteitag das wahre Parlament der Arbeiterklasse, ein wahres Volksparlament geworden (Stürmischer Beifall). Ich danke den Arbeitersängern, ich danke den „Roten Spatzen" für die Freudigkeit und Anregung, ich danke den zehntausend Jugendgenossen für den Fackelzug. Licht in die Finsternis zu tragen, das ist das Symbol des Sozialismus. Licht in das Elend der Massen, Licht in den Stumpfsinn der Hirne zu tragen, ist das Ideal des Sozialismus. Kinderfreunde, Gewerkschaftsgenossen, Sportorganisationen, Reichsbanner, Genossenschaftler, Arbeiter-Radiobund, sie alle haben in hingebungsvoller Aufopferung freudiger Arbeit zum Gelingen des Parteitages beigetragen! (Beifall!)

Ueber unseren Verhandlungen lag

der Schatten der schwersten Wirtschaftskrise.

Das arbeitende Volk trägt hart an der furchtbaren Arbeitslosigkeit, an der grausamen seelischen Not; es leidet unter der unausgesetzten Verschlechterung seiner sozialen Lage. Durch jeden Tagesordnungspunkt, durch jede Rede zog sich der Gedanke: wo ist der Ausweg, wo ist die Rettung? In solchen Zeiten wächst der Wunderglaube, wächst die Sehnsucht nach dem Retter, nach dem Messias, nach dem Dritten Reich (Heiterkeit).

Die Sozialdemokratie lehnt den Wunderglauben ab;

sie sagt den arbeitenden und leidenden Menschen, daß sie nicht von oben her, nicht von einem braunen Palast beglückt werden können; sie sagt den Massen,

die Rettung liegt in euch selbst,

nur ihr könnt sie zum Leben erwecken! (Stürmischer Beifall). Nur eure Kraft bringt euch die Rettung, nur eure Kraft schafft die Organisationen, nur dort formt sich der Wille, nur ihr selbst könnt euch eine bessere Zukunft schaffen. Von diesem Geist waren unsere Verhandlungen getragen und erfüllt. Meinungen sind man[illegible]

(Fortsetzung der Schlußrede von Wels siehe nächste Seite.)

Was war uns Leipzig?

Wenn man auf den Verlauf der Leipziger Woche zurückblickt, so muß jeder an dem Gedeihen der Partei Interessierte sagen, daß es in der ganzen Geschichte der Sozialdemokratie kaum einen Parteitag gegeben hat, der so das allgemeine Interesse unserer Anhänger gefesselt hat wie dieser. Die Redensarten, daß die Parteitage in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr viel zu bedeuten hätten, sind gründlich ad absurdum geführt worden. Gerade auf diesem Parteitag ist so viel Wichtiges und für die Entwicklung der Partei Notwendiges gesagt worden, wie kaum je vorher. Das geht ja auch schon daraus hervor, daß der Parteitag eine ganze Woche benötigte, um wenigstens die dringendsten Aufgaben zu bewältigen. Die früheren Nachkriegsparteitage sind weit früher zu Ende gegangen. Der Magdeburger, ebenso wie der vorausgegangene Kieler, konnten weit schneller ihre Arbeiten abschließen. In Leipzig brauchte man trotz rationellster Arbeit, indem man die wichtigsten Punkte der Tagesordnung voranstellte, und die minder wichtigen, mit denen man früher viel Zeit verbrauchte, wie den Vorstands- und Kassenbericht und was damit zusammenhängt, an den Schluß stellte, dennoch eine ganze Woche. Auf früheren Parteitagen nahm die Erörterung über theoretische Fragen einen breiten Raum ein. Hier in Leipzig war jede Minute mit den praktischen Dingen der Gegenwart ausgefüllt. Nirgends ein Manövrieren im luftleeren Raum, sondern überall straffste Disziplin zur Klärung der aktuellen Fragen.

Unsere Gegner, die schon so oft auf eine endgültige Spaltung der Sozialdemokratie spekuliert haben, sind schwer enttäuscht worden. Die großen ernst zu nehmenden bürgerlichen Zeitungen, so die „Frankfurter", die „Kölnische" und die maßgebenden Berliner Blätter geben das unumwunden zu. Es muß uns mit Befriedigung erfüllen, wenn wir in einem Blatte des Schwerkapitalismus, der „Kölnischen Zeitung", lesen, daß sich „mit zwingender Klarheit für den Beobachter des Parteitages die Erkenntnis aufgedrängt habe, daß die sozialdemokratische Partei in dem immer noch starken Klassencharakter der Organisation sich ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl bewahrt hat, das in der Wiederbefestigung der Disziplin greifbar zu Tage tritt. Im Zeichen der wiedergefestigten Parteidisziplin werde also die Sozialdemokratie in ihre nächsten politischen Kämpfe eintreten. Für die bürgerlichen Parteien, so meint das Kölner Blatt, liege in dieser Tatsache eine ernste Warnung vor der Unterschätzung des Gegners und eine dringende Mahnung zu rechtzeitiger Selbstbesinnung." In ähnlicher Weise äußern sich alle ernst zu nehmenden Blätter, die in ihrer Beurteilung des Leipziger Parteitages nicht von vornherein die Absicht hatten, Tatsachen zu verkleinern. Wer heute darauf spekuliert, daß die Sozialdemokratie aus dem letzten Loche pfeift, und durch ihre Tolerierungspolitik das Vertrauen der Massen verloren habe, der täuscht sich gewaltig. Die enge Verbundenheit der Sozialdemokratischen Partei mit den Gewerkschaften, das gemeinsame Schicksal auf Gedeih und Verderb miteinander verkettet zu sein, ist noch nie so offenkundig zum Ausdruck gekommen, wie gerade in Leipzig.

Das zeigte schon der Tag der Eröffnung an jenem Sonntag, wo Hundgerttausende für die Sache des Proletariats demonstrierten. Wenn das richtig wäre, was manche oppositionellen Redner aus Zwickau, Breslau und Frankfurt am Main zum Ausdruck brachten, dann wäre es unmöglich gewesen, diese Massen auf die Beine zu bringen. Hierin zeigt sich eben der gewaltige Idealismus der Arbeitermassen. Oder ist es etwa kein Idealismus, wenn diese Proletarier, von denen vielleicht ein Drittel ohne Arbeit einen verzweifelter Kampf ums Dasein entgegensieht, auf eigene Kosten nach Leipzig fahren oder gehen, um dort im beschwerlichen Zuge durch Sonnenhitze und Regen auf den Straßen zu demonstrieren, ohne auch nur Gelegenheit zu haben, bei den beschränkten Raumverhältnissen das Geringste vom Parteitage selbst zu sehen? Wer kein tiefes Interesse an der Sache des Proletariats hat, tut so etwas nicht. Die Massen des Proletariats stehen treu zur Partei und zur Arbeiterbewegung überhaupt, weil sie wissen, daß sie, ausgeschieden aus diesem gewaltigen Block als Einzelne elend vor die Hunde gehen würden. Wenn die Partei und die Gewerkschaften nicht mehr sind, dann ist das Proletariat schutzlos seinen Klassenfeinden ausgeliefert. Deshalb stehen die Massen zu uns. Auch dann, wenn sie die Notwendigkeit mancher taktischen Maßnahmen nicht auf den ersten Blick erkennen. Vertrauen ist alles. Ohne das Vertrauen der arbeitenden und der zum unfreiwilligen Feiern Gezwungenen wäre die ganze Massenbewegung des Proletariats nichts.

Das ist jedem, der die Berichte vom Parteitag gelesen hat, wohl besonders offenkundig geworden bei den Darlegungen des Genossen Tarnow über die Wirtschaftskrise und den Kapitalismus. Wer die von Tarnow mitgeteilten Tatsachen außer Acht läßt, kann allerdings nicht begreifen, weshalb die einzig mögliche Taktik der Sozialdemokratie nach dem Wahlausfall des 14. September nicht anders sein kann als sie ist. Es war wahrhaftig nicht die größere oder mindere Rhetorik der Redner, die das Urteil über die Notwendigkeit der Partei- und Fraktions-Disziplin gesprochen hat. Stärker als alle Reden sind Tatsachen, auf denen sich politische Entscheidungen gründen.

Zweifellos haben die neun von den 143 Reichstagsabgeordneten, die sich bei der entscheidenden Abstimmung der Fraktionsdisziplin nicht fügten, für die Partei das Beste gewollt. Darüber, daß Brüning noch immer erträglicher ist als Hugenberg, waren sich auch diese Neun im klaren. Sie hatten nur die große aber unberechtigte Sorge, daß die Massen eine solche Stellungnahme nicht verstünden. Sie haben das politische Verständnis der breiten Volksmassen unterschätzt. Mit überwältigender Mehrheit hat deshalb der Parteitag auch beschlossen, daß über allen Bedenken persönlicher Art die Disziplin und die Einigkeit der Partei steht. Mit Recht sagte Soll-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310606-10/fragment/page=0013